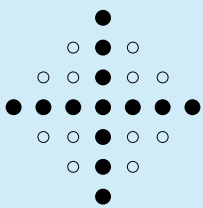


TAUFE FESTE *feiern*



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Anregungen für Kirchgemeinden aus den vier
Taufsonntagen in der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens von 2011 bis 2018

Inhaltsverzeichnis

1 Informationen zur Taufe	
Das Beste für ihr Kind – Eine Präsentation	4
2 Organisatorische Hinweise zur Gottesdienstgestaltung eines Taufsonntages mit mehreren Taufen	20
2.1 Zeitschiene für die Vorbereitungen eines Taufsonntages in einer Kirchgemeinde	23
3 Gottesdienstentwürfe	
3.1 Ein Tauffest feiern – Die Taufe als Geschenk Gottes [2011] zu Klagel 3,22–26, 31–32	24
3.2 Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen [2013] zu Jes 43,1–7	31
3.3 Der sinkende Petrus – Vom Vertrauen und Zweifeln [2015] zu Mt 14,22–32	39
3.4 reise wohlbehalten [2018] zu Tobit 5,17	45
4 Liedvorschläge	
4.1 Mit kleinen Kindern singen	54
4.2 Weitere Gemeindelieder	55
5 Anregungen für die Arbeit mit Kindern	
5.1 Anregungen für Kindergärten	60
5.2 Bausteine für Kindergruppen	61
6 Bausteine für Eltern und Gemeinde	
6.1 Informationsabend „Taufe“	64
6.2 Bausteine für einen Elternabend zum Thema „Taufe“	65
6.3 Gewinnung von Paten	67
7 Tauffeste feiern!	
7.1 Bausteine für ein Tauffest	68
7.2 „Mit allen Wassern gewaschen...“ – Praxismodell	72
7.3 Gestaltung einer Ausstellung zur Taufe	73
Impressum	74

Vorwort

Es ist ein stete und schöne Aufgabe: wir laden als Kirche Eltern dazu ein, ihre Kinder taufen zu lassen. Das stellt uns als Gemeinden vor große Herausforderungen. Wir müssen Kontakt mit den Eltern aufnehmen, sie aufsuchen und uns auch selbst neu mit der Taufe auseinander setzen:

Was bedeutet uns eigentlich die Taufe? Welche Rolle spielen die Paten – und welche Rolle spielen wir selbst?

Zu der Erfahrung vieler Gemeinden, dass auch Kinder evangelischer Eltern oft nicht getauft sind, kommt noch eine andere Erfahrung hinzu: Viele unserer getauften Kinder kommen später in unseren Gemeinden gar nicht mehr vor.

Weder sie, noch ihre Eltern bleiben im Kontakt zur Gemeinde. Das hat in vielen Gemeinden dazu geführt, sich bewusst den getauften Kindern zuzuwenden. In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens entstand so im Rahmen des Jahres der Taufe 2011 die Idee, zunächst einen, später insgesamt vier Taufsonntage zu bestimmen und alle Gemeinden einzuladen, die Taufe wieder neu zum Thema zu machen.

Dabei kristallisierten sich verschiedene Schwerpunkte heraus, die in den Materialien aufgenommen wurden:

- Wie gestalten wir die Ansprache von Eltern? Wie informieren wir und laden ein?
- Wie erinnern wir an die Taufe und gestalten Taufgedächtnis an den unterschiedlichen Orten und bei verschiedenen Gelegenheiten?
- Wie begleiten wir schon getaufte Kinder und ihrer Familien weiter? Wie halten wir Kontakt?
- Wie könnte die Taufe in evangelischen Kindertagesstätten gut aufgenommen und vermittelt werden?

Erfahrungen und Ideen in der Praxis gibt es viele. In diesem Heft haben wir die Materialien der vier Taufsonntage von 2011, 2013, 2015 und 2018 in Auswahl zusammengestellt. Wir freuen uns, wenn Sie das Heft „als Steinbruch“ nutzen und Gewinn für die eigene Arbeit daraus ziehen.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Gemeinden, die Taufsonntage mitgefeiert haben und hoffen, es hat die Wahrnehmung geschärft. Taufbegleitung, Tauferinnerung, Taufgedächtnis – es ist spannend zu sehen, was diese Vorhaben auslösen. In einer Gemeinde, die die Erwachsenen in ihr Taufgedächtnis einbezieht, sagte eine Frau nach dem Gottesdienst: „Ich bin nun schon 87 Jahre alt, aber heute hat mich zum ersten Mal jemand auf meine Taufe angesprochen.“ Und eine Mutter beschreibt: „Das Taufe plötzlich auf dem Spielplatz Thema war – das war gut!“

Die Zuwendung zu den Kindern und ihren Eltern lohnt sich und macht Freude. Die schöne Aufgabe der Taufbegleitung bleibt für uns als Kirche. Wir wünschen Ihnen dabei gute Erfahrungen in Ihrer Gemeinde.



Dr. Carsten Rentzing
Landesbischof



1 Informationen zur Taufe

Das Beste für ihr Kind – Eine Präsentation

Im Jahr 2018 hat die Landeskirche aus Anlass des Taufsonntages Kirchgemeinden ermutigt, ein Tauffest in Kooperation mit den Evangelischen Kindertagesstätten verschiedener Träger, die sich auf dem Gemeindegebiet befinden, zu feiern. Gleichzeitig sollte unterstützt werden, das Thema Taufe in die religiöse Bildungsarbeit im Jahreskreis der Kindertagesstätten regelmäßig aufzunehmen.

Die folgende Präsentation bietet einen Überblick zu den wichtigsten Fragen rund um die Bedeutung und die Praxis der Taufe.

Sie ist keine umfassende theologische Abhandlung, sondern will eine Einführung in das Thema Taufe geben, über Taufe reflektieren und helfen, besser sprachfähig zu werden.

Die PowerPoint Präsentation steht unter <http://www.evks.de/praesentation-taufe> zur freien Verwendung zum Download zur Verfügung.

Ebenso das Begleitheft als druckbare PDF-Datei. <http://www.evks.de/begleitheft-praesentation-taufe>

Die Tauf-Präsentation kann vom pädagogischen Personal in Kindertagesstätten, von Lehrer/-innen, Pfarrer/-innen oder Gemeindepädagogen/-innen für die Arbeit in der Gemeinde oder bei Elternabenden in Evangelischen Kindertagesstätten und Evangelischen Schulen verwendet werden. Dabei ist der Begleittext so verfasst,

dass er zur Präsentation vorgelesen werden kann.

Ergänzend wurde für die religionspädagogische Arbeit in Kindertagesstätten die Praxisarbeitshilfe „Taufkoffer“ für die Arbeit mit Kindern im Alter von 3 bis 7 Jahren zur Verfügung gestellt.

Der **TAUFKOFFER** enthält 14 Symbole für die Erschließung verschiedener Bedeutungen der Taufe mit kleinen Kindern sowie ein Bodentuch, eine CD und ein Handbuch. Die CD eignet sich auch hervorragend als Geschenk für Kinder bis zum Grundschulalter.

Der Koffer ist in Medienstellen und bei Evangelischen Kindertagesstätten auszuleihen. Das Handbuch zum Taufkoffer kann über das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens bestellt werden. Ebenfalls erhältlich sind die CD „Viel Glück und viel Segen“ und die zugehörige Handreichung. Siehe dazu: www.lieder-zu-taufe-und-segen.de





Folie 1: Gliederung

Mithilfe der PowerPoint Präsentation wird in 10 Schritten eine Einführung in die Taufe gegeben.

- 1. Wünsche für mein Kind**
- 2. Religiöse Bildung**
- 3. Taufe ist Beziehung zu Gott**
- 4. Taufe ist Begleitung**
- 5. Taufe ist Sakrament**
- 6. Bibeltexte zur Taufe**
- 7. Praktische Schritte zur Taufe**
- 8. Taufgottesdienst**
- 9. Leben aus der Taufe**
- 10. Einladung zur Taufe**



Folie 2: Wünsche für mein Kind

Eltern wünschen sich für ihr Kind das Beste. Sie suchen das Beste für ihr Kind. Das gilt für viele Lebensbereiche.

Zunächst ist es wichtig, dass ein Kind Zuwendung erfährt, von den Eltern, Großeltern, Verwandten, Geschwistern. Dabei benötigen Kinder Schutz, den geschützten Raum einer Familie, in einem sicheren Lebensumfeld. Dazu gehört auch die Sorge um eine gute medizinische Betreuung, um die Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Und Kinder brauchen Zeit für ihre Entwicklung, Zeit, um sich und die Welt entdecken zu können.

Für diesen Weg brauchen sie Begleitung, gute Begleiter. Am Anfang sind es Familienangehörige, später werden andere Begleiterinnen und Begleiter in Kindertagesstätten und Schule wichtig.

Damit Kinder ihren eigenen Weg finden und gehen können ist Bildung wichtig, gute Bildung. Aber welche Bildung braucht ein Kind heute, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, und wird es seinen Platz finden in einer Gemeinschaft? Und was gehört heute und künftig zur Lebensqualität dazu?

Wenn wir das Beste für unsere Kinder suchen, uns darum bemühen, muss dennoch vieles offen bleiben, was tatsächlich das Beste für mein Kind ist.



Folie 3: Religiöse Bildung

Was kann religiöse Bildung beitragen, zu einem erfüllten, gelingenden Leben? Viele Väter und Mütter sind unsicher bei der religiösen Erziehung und Bildung ihres Kindes. Über den eigenen Glauben mit Kindern zu sprechen ist eine schwierige Aufgabe. Dennoch ist es wichtig, dass über Gott gesprochen wird, Rituale geübt werden, Glauben erlebbar ist. Denn: Wie sollen Kinder später über etwas entscheiden können, das sie gar nicht kennengelernt haben?

Religiöse Bildung vermag es, Lebensfragen und Sinndeutungen an menschliche Grunderfahrungen zu binden: Leben ist mir geschenkt, Vertrauen ist wichtig, ich bin für mein Leben verantwortlich. So werden Kinder in ihren Fragen zum Leben und nach der Zukunft begleitet und finden Orientierung.

Durch religiöse Bildung und Erziehung werden Grundsteine für die eigene Glaubensentscheidung gelegt. Bewusstes Vermeiden religiöser Bildung verschließt Kindern den Zugang zu eigener Religion und zur Religion anderer. Kinder haben ein Recht auf Religion. Es ist ganz normal, dass Eltern bei der Beantwortung religiöser Fragen selbst Zweifel, Unsicherheit oder Unkenntnis erleben. Gerade deshalb können sie auf die Fragen ihrer Kinder ernsthaft eingehen und mit ihnen ehrlich über religiöses Verhalten reden. Evangelische Kindertagesstätten unterstützen Eltern bei dieser Bildungsaufgabe.



Folie 4: Religiöse Bildung im christlichen Kontext

fragt nach der Bedeutung des Glaubens an den dreieinigen Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Sie lehrt zu staunen und sich zu wundern. Sie nimmt Schuld, Grenzen und Brüche des Lebens wahr. Sie ermutigt, Begrenzungen des Lebens anzunehmen. Sie entfaltet auf der Basis des christlichen Glaubens Modelle verantwortlichen Lebens gegenüber der eigenen Person, den anderen, der ganzen Schöpfung und Gott.

Sie ermuntert und ermöglicht, sich der heilsamen Beziehung zu Gott anzuvertrauen. Es geht darum, nicht eine andere Wirklichkeit, sondern die Wirklichkeit anders wahrzunehmen und sich in den Grenzsituationen des Lebens von Gott gehalten zu wissen.

Es ist schön, ein Kind in seiner Entwicklung begleiten zu können. Es ist schön, Vater oder Mutter zu sein.



*Jedes Kind ist zugleich
Gabe und Aufgabe.*

Folie 5: Mutterschaft und Vaterschaft sind eine Gabe Gottes

Zugleich ist es eine Aufgabe, dieses Geschenk anzunehmen, über seine Schönheit zu staunen und es erstrahlen zu lassen. Jedes Kind ist ein einmaliges Geschöpf, dessen Lebensgeschichte sich in der Geschichte der Menschheit niemals wiederholen wird.

Ein Kind verändert auch die Lebensgeschichte seiner Eltern.



Folie 6: Jeder Mensch ist ein Individuum und zugleich ein Beziehungswesen.

Von Beginn an ist der Mensch auf andere angewiesen. In der Beziehung zu Gott, den Menschen und der Schöpfung findet er zu sich selbst und den Nächsten.

Studien zeigen, dass die ersten Lebensjahre auch wichtig sind für die Beziehung zu Gott. Alle späteren Lebensumstände werden auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen wahrgenommen und reflektiert. In den ersten Lebensjahren entwickelt sich die Fähigkeit, den engsten Bezugspersonen zu vertrauen. Aus diesem Vertrauen wächst die Fähigkeit und die Bereitschaft, Gott zu vertrauen. In der frühen Kindheit nimmt das Kind gelebten Glauben bei den engsten Bezugspersonen wahr und fängt an, die Bezugspersonen in ihren religiösen Praktiken nachzuahmen. Im Übergang zum Kindergartenalter verbinden sich kindliche Sprachfähigkeit mit freier Fantasietätigkeit. Kindliche Neugier auf Welterschließung münden in den „großen Fragen“ nach Gott, Sinn und Endlichkeit des Lebens.

Kinder haben ein Recht auf Antworten. Wichtig sind in dieser Phase biblische Bilder von Gottes Schutz und Zuwendung, diese bieten lebens- und entwicklungsfördernde Impulse.

Einen Überblick über die religiöse Entwicklung von Kindern sowie entwicklungspsychologische Erkenntnisse stellt Friedrich Schweitzer im Kapitel „Kinder – Religion – christlicher Glaube“ im „Handbuch Arbeit mit Kindern: evangelische Perspektiven“, herausgegeben im Jahr 2007 von Matthias Spenn, vor.



Folie 7: Taufe – Beziehung zu Gott

Gott hat von Anfang an eine persönliche Beziehung zu jedem Menschen. Jede Beziehung lebt von einer Antwort. Wenn Eltern ihr Kind taufen lassen, dann wünschen sie sich diese Beziehung für ihr Kind und antworten stellvertretend. Was Gott durch Jesus Christus allen zugedacht hat, wird in der Taufe jedem persönlich und namentlich zugesprochen: Ich, dein Gott, stehe zu dir und nehme dich an, weil du mein Kind bist – unabhängig davon, aus welcher Weltgegend oder welchen Familiensituationen du stammst, ob du männlich bist oder weiblich, krank oder gesund, welche Hautfarbe du hast oder welche Stärken und Schwächen.

Die Taufe ist eine verlässliche Liebeserklärung und das unauflösbare Treueversprechen Gottes gegenüber einem Menschen. Sie finden gerade dann ihren Ausdruck, wenn Säuglinge oder kleine Kinder getauft werden: sie können von Gott alles erwarten. Gottes Liebe ist an keine Vorbedingung gebunden. Die Taufe gilt ein Leben lang. Das macht ihre Einmaligkeit aus. Und das macht die Taufe zum Besten für mein Kind.

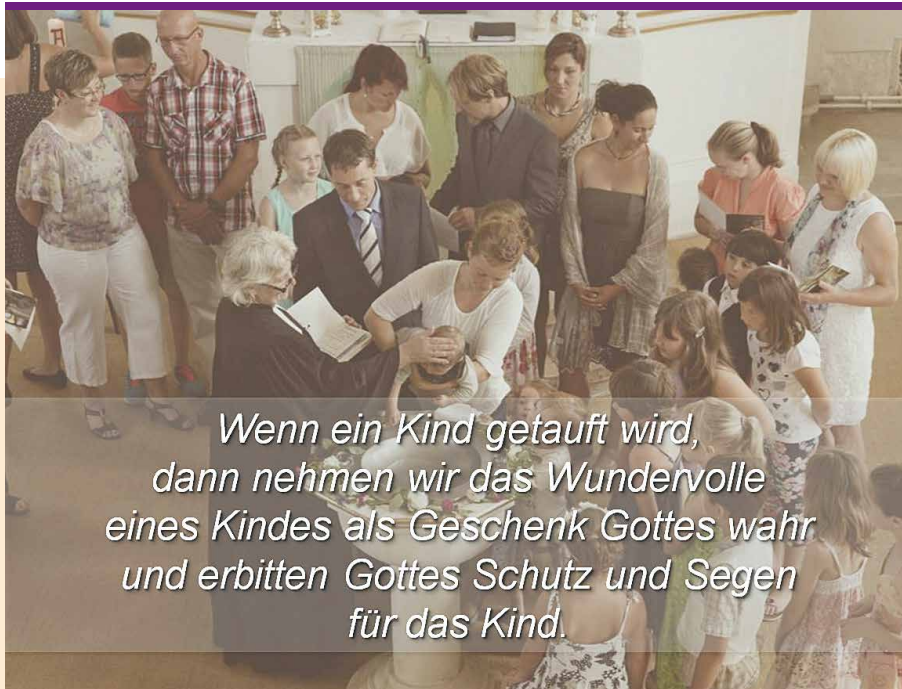


Folie 8: Taufe ist Begleitung

Wenn sich in der Anfangszeit des Christentums jemand taufen lassen wollte, bürgte ein Gemeindeglied für ihn – die sog. Patenschaft. Auch heute noch helfen Paten als „geistliche Eltern“ dem Getauften, in den Glauben und die Gemeinde hineinzuwachsen. Bei der Säuglingstaufe sprechen die Paten mit der Gemeinde das Glaubensbekenntnis und übernehmen zusammen mit den Eltern die Verantwortung für die christliche Erziehung der Kinder und deren Begleitung durch das Gebet. Beim Taufgottesdienst werden die Paten gefragt: „Wollt ihr als Glieder der christlichen Gemeinde den Eltern bei der Erfüllung ihrer Aufgaben helfen und für dieses Kind Verantwortung vor Gott übernehmen, so sprecht: Ja, mit Gottes Hilfe.“ Paten bezeugen, dass jemand getauft ist. Die Namen der Paten werden im Taufbuch vermerkt.

Da es sich um einen Auftrag und ein Amt innerhalb der Gemeinde handelt, müssen Paten einer christlichen Kirche angehören. Für den Fall, dass Eltern oder ältere Täuflinge selbst keinen Taufpaten finden, wird die Gemeinde sich bemühen, jemanden zu finden. Jeder Täufling soll mindestens einen Paten haben. Jugendliche oder Erwachsene müssen keine Paten haben; als Ansprechpartner für Fragen des Glaubens und andere Fragen wären diese aber wertvoll.

Das Patenamnt endet formal mit der Konfirmation des getauften Kindes. Viele Patenbeziehungen reichen darüber hinaus ein ganzes Leben.

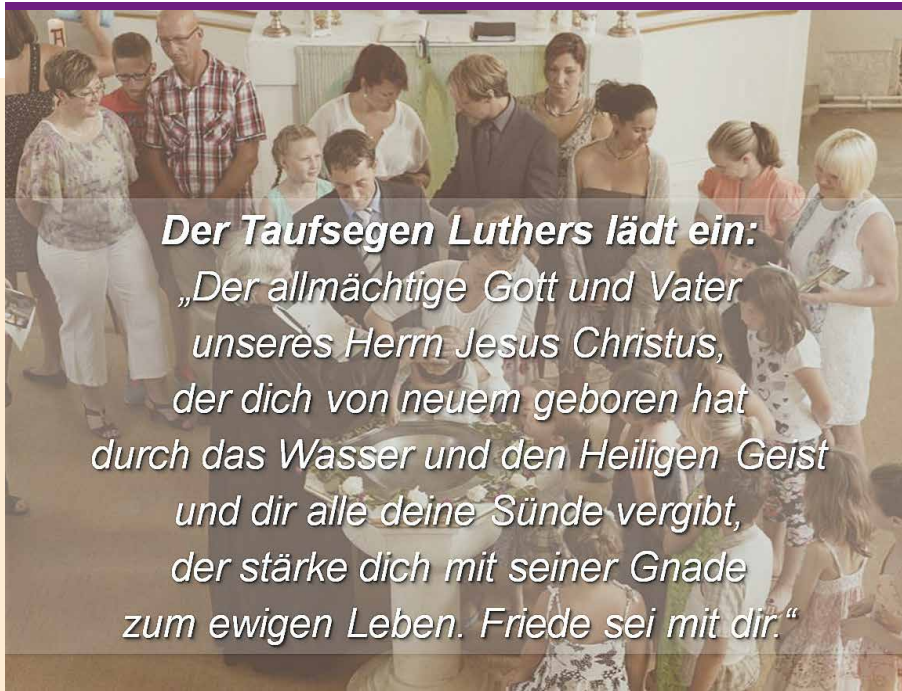


Folie 9: Taufe ist Sakrament

Wenn ein Kind getauft wird, dann nehmen wir das Wundervolle eines Kindes als Geschenk Gottes wahr und erbitten Gottes Schutz und Segen für das Kind. Die Taufe als „Geschenk eines neugeborenen Kindes“ und als „Gabe eines neuen irdischen Lebens“ zu feiern, ist ein Teil der Taufe.

Taufe ist vor allem aber Sakrament. Den Begriff kann man übersetzen mit „Heilsgabe Gottes“ oder „Himmels Geschenk“. Menschliches Leben bedarf solch einer Heilsgabe, da es durch Erfahrungen von Krankheit und Not, Gewalt und Sterblichkeit, Versagen und Schuld gefährdet ist.

Das Himmels Geschenk der Taufe nimmt das Kind öffentlich sichtbar in die Lebensgemeinschaft mit Gott hinein. Für alle Situationen des Lebens gilt: „Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand“ (nach Psalm 139). Dennoch ist Taufe kein magisches Mittel, das die Getauften gegen Schuld und Tod immunisiert. Taufe bewahrt auch nicht vor irdischem Leid. Die Verheißung, zu Gott zu gehören, kann in tiefster Not Glauben wecken und Trost schenken.



Der Taufsegen Luthers lädt ein:

*„Der allmächtige Gott und Vater
unseres Herrn Jesus Christus,
der dich von neuem geboren hat
durch das Wasser und den Heiligen Geist
und dir alle deine Sünde vergibt,
der stärke dich mit seiner Gnade
zum ewigen Leben. Friede sei mit dir.“*

Folie 10: Gnade, Liebe und Treue Gottes

werden Wirklichkeit, weil Gott selbst Mensch geworden ist. Wenn Jesus von Nazareth Menschen begegnet, öffnet er ihnen die Augen für Gott und befreit sie aus der Macht des Bösen.

Wir später Geborenen werden in der Taufe mit Jesus Christus verbunden. Das geschieht, indem der Täufling mit dem Kreuz gezeichnet und mit Wasser getauft wird. So wird er mit dem Sterben und Auferstehen Jesu Christi verbunden, so empfängt er Vergebung seiner Sünden, so wird er der Macht des Bösen entrissen. Die Taufe „wäscht“ nicht nur die Sünden „ab“, sondern schafft darüber hinaus eine neue Existenz.

Der Begriff „Sünde“ wird oft falsch verwendet. „Sünde“ meint nicht zuerst unmoralische Handlungen, sondern getrennt sein von Gott. Folgen der Sünde sind Gleichgültigkeit gegenüber sich selbst und anderen und gegenüber Gottes Schöpfung.

Wir glauben, dass wir mit der Taufe der Macht des Bösen entrissen sind. So kann ein neues Leben beginnen. Dazu schenkt uns Gott seinen Heiligen Geist, der Glauben weckt und vielfältige Gaben schenkt. So handelt in der Taufe der dreieinige Gott: der Vater und Schöpfer allen Lebens, der Sohn, der gekreuzigt wurde und auferstanden ist, und der Heilige Geist, der Leben erneuert und es verantwortlich gestalten lässt.

Deshalb heißt es: „(Name), ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ und: „Der allmächtige Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der dich von neuem geboren hat durch das Wasser und den Heiligen Geist und dir alle deine Sünde vergibt, der stärke dich mit seiner Gnade zum ewigen Leben. Friede sei mit dir.“

Gottes Gnade, Liebe und Treue haben Bestand allen Anfechtungen zum Trotz über den Tod hinaus.



Was sagt die Bibel über die Taufe?

Folie 11: Bibeltexte zur Taufe

Die Bibel berichtet über die Taufe. An vier Stellen wird Grundsätzliches gesagt.

Taufe Jesu durch Johannes – Neuanfang:

Johannes gilt als der Wegbegleiter Jesus. (Markus 1,2–15) Johannes predigt die Vergebung der Sünden: wer Buße tut und sich von Johannes im Jordan taufen lässt, der wird vor dem erwarteten Gottesgericht bewahrt. Jesus wird auch von Johannes getauft und erhält dabei den Auftrag, mit seinem Wirken zu beginnen. Nach biblischem Zeugnis hört Jesus die Stimme Gottes, sieht den Geist Gottes in Gestalt einer Taube auf sich herabkommen und wird von Gott berufen.

Jesus – Ermutigung zum Leben mit Gott:

Der Auftrag des auferstandenen Christus lautet: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28,18–20)

Jesus sagte damit: Ich bin jetzt bei meinem Vater im Himmel. Ich kann jetzt noch viel mehr tun als bisher. Im Himmel und auf der Erde. Ihr sollt allen Menschen von mir erzählen. Alle Menschen sollen wissen, dass ich sie lieb habe. Alle Menschen sollen wissen, dass ich für sie da bin. Alle Menschen sollen hören, was ich erzählt habe. Alle Menschen sollen so leben, wie ich es vorgemacht habe. Darum sollt ihr alle Menschen taufen im Namen von Gott: Im Namen des Vaters. Und im Namen des Sohnes. Und im Namen des Heiligen Geistes. Ich bin alle Tage bei euch. Bis zum Ende der Welt. Darauf könnt ihr euch verlassen. (Bibelübersetzung in leichter Sprache)

Paulus – Gemeinschaft mit Christus:

Paulus ist nach biblischem Zeugnis der wichtigste Botschafter des Evangeliums Jesu. Paulus glaubt, dass Christen in ihrem Leben Anteil gewinnen am Leben Jesu, das von der Niedrigkeit zur Erhöhung und vom Tod zum Leben führt. Paulus ist getauft worden. Er beschreibt diese Taufe als Beginn der Gemeinschaft mit Christus in starken Bildern:

- der Getaufte zieht Christus an,
- der Getaufte wird Teil eines Körpers bzw. Glied eines Leibes,
- der Getaufte erleidet und besiegt den Tod mit Christus.

Taufe des äthiopischen Kämmerers – Gespräch über den Glauben:

Die Taufe des äthiopischen Kämmerers ist eine Beispielgeschichte und wurde von dem Evangelisten Lukas aufgeschrieben (Apostelgeschichte 8,26–40).

Der Kämmerer liest einen biblischen Text. „Verstehst du auch was du liest?“ hört er eine Stimme sagen. Natürlich kann der gebildete Kämmerer lesen. Doch ihm wird bewusst, Lesen und Verstehen ist nicht das Gleiche. Verstehen heißt Sinn entdecken, im Text, in der Welt, im eigenen Leben. „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?“, antwortet er. Es kommt zum Gespräch zweier Menschen, die gemeinsam einen Weg gehen wollen. Durch den Anderen entdeckt der Kämmerer nun das Eigene. Erst in Gott, dem ganz Anderen, entdeckt er sich selbst in seinem Wesen und seiner Bestimmung. Verstehen hat Folgen, das wird dem Kämmerer klar. „Siehe, da ist Wasser, was hindert’s, dass ich mich taufen lasse?“ Sich taufen lassen, das heißt, ich habe verstanden: Mein Leben kommt nicht aus meiner Hand. Ich verdanke mich nicht meinem eigenen Tun und auch nicht der Anerkennung der anderen. Ich bin von Gott gewollt und anerkannt, so wie ich bin.



Folie 12: Praktische Schritte zur Taufe

Die Taufe wird von den Sorgeberechtigten im Pfarramt der Kirchgemeinde am Wohnort angemeldet. Dafür gibt es ein Formular.

Der Pfarrer oder die Pfarrerin verantwortet die Taufe und informiert über die Taufvorbereitung. Wenn jemand die Taufe in einer anderen Kirchgemeinde oder mit einem anderen Pfarrer bzw. einer anderen Pfarrerin wünscht, ist dieser Wunsch mit der zuständigen Ortspfarrerin oder dem Ortspfarrer zu besprechen.

Bei Säuglingen oder Kindern trifft der Pfarrer bzw. die Pfarrerin die Eltern und soweit möglich auch die Paten zu einem Gespräch. Dieses kann vom Aufbau der Taufhandlung ausgehen und die Bedeutung der einzelnen Elemente erläutern. Zusammen mit Eltern und Paten ist zu überlegen, was es bedeutet, ein Kind im christlichen Glauben zu erziehen und wie es ein Leben als Christ führen kann. Der Pfarrer oder die Pfarrerin wird auf kirchliche Angebote wie Christenlehre, Kinderkirche, Kurrende, Kindergottesdienst, Familienrüstzeiten usw. hinweisen.

Nach dem Taufgespräch sind viele Fragen beantwortet. Der Pfarrer oder die Pfarrerin steht weiterhin für Rückfragen zur Verfügung.

- **ist ein Fest für Familie, Paten und Kirchengemeinde**
- **zur Taufhandlung gehören:**
 - Kreuzeszeichen über dem Kind
 - Taufspruch
 - Taufbefehl
 - Zusicherung der Eltern und Paten, dass sie das Kind im christlichen Glauben begleiten werden
 - Glaubensbekenntnis
 - Taufhandlung mit Wasser, Namensnennung und Segnung
 - Fürbittgebet und Vaterunser
 - Taufkerze

Taufgottesdienst

Folie 13: Taufgottesdienst

Dass die Taufe ein Fest für die Familie, die Paten und die ganze Kirchengemeinde ist, zeigt sich am öffentlichen Ort der Feier: die Kirche. Familien, Angehörige, Freunde oder auch die Kindergartengruppe können den Gottesdienst mitgestalten.

Der Ablauf der Tauffeier, die konkreten Umstände und natürlich das Alter des Täuflings haben Einfluss auf die Gestaltung der Taufe. Dennoch gibt es eine Grundform, die von der biblischen Botschaft und von der Tradition der Kirche bestimmt ist:

- Bezeichnung des Täuflings mit dem Kreuz
- biblischer Text als Taufspruch
- Verlesung des Taufbefehls: Matthäusevangelium Kapitel 28, Verse 18–20
- Tauffrage an den Täufling bzw. an die Eltern und Paten
- Apostolisches Glaubensbekenntnis, gesprochen von der ganzen Taufgemeinde
- Wasserhandlung an Taufbecken oder Taufstein, Taufsegnen mit Handauflegung
- Taufgebet mit Fürbitten und Vaterunser.

Die Taufe kann in folgenden symbolischen Handlungen entfaltet werden: Überreichen einer Taufkerze, Taufurkunde, Bekleiden mit weißem Taufkleid, Segnen der Eltern oder Familien, Singen eines besonderen Taufliedes u. ä.

- *Bewusst dazugehören,*
- *geborgen sein,*
- *ermutigt werden,*
- *die Liebe Gottes spüren,*
- *befreit werden,*
- *Neues entdecken,*
- *begleitet werden...*

Leben aus der Taufe

Folie 14: Leben aus der Taufe

Das Christsein eines Menschen nimmt in der Taufe seinen offenkundigen Anfang. Dass Christen eine Familie sind, nimmt die Bezeichnung „Schwester“ bzw. „Bruder“ auf.

Die Taufe begründet und ermöglicht ein hoffnungsvolles Leben: Getaufte werden mit Jesus Christus verbunden und ihr Leben wird reich, wenn sie es an ihm ausrichten, seinem Gebot folgen und versuchen, den Willen Gottes zu verstehen und zu erfüllen. Als Glieder der Gemeinde haben sie Anteil am Leben der Gemeinde, an ihren Gaben und ihrem Dienst für andere.

Deshalb ist der Tauftag ein fröhlicher Festtag für alle Beteiligten. Immer wieder erinnern sich Christen, welchen Halt sie durch ihre Taufe erfahren durften. Für Martin Luther war z. B. die Gewissheit seiner Taufe in vielen Krisen entscheidender Halt. Es ist gut, sich immer wieder an die eigene Taufe zu erinnern. Die Feier des Tauftages oder die Tauferinnerung im Gottesdienst sind dafür gute Hilfen. In evangelischen Kindertageseinrichtungen ist die Tauferinnerung eine gängige Praxis.



Folie 15: Einladung zur Taufe

Allen gilt die Einladung zur Taufe, insbesondere den Kindern. Gerade weil die Taufe der Anfang des neuen Lebens aus der Kraft des Heiligen Geistes ist, will sie „Das Beste für mein Kind“ sein. Sie ist die beste Einladung unserer Kirche.

Mit der Taufe wird der Täufling Glied einer Kirchgemeinde und damit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Für als Kind Getaufte ist die Taufe die Voraussetzung für die Konfirmation.

Die Taufordnung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens regelt und beantwortet Fragen zur Taufe. Sie ist auf diese Einladung und auf das Bewusstmachen des Lebens aus der Taufe ausgerichtet. Fast alle christlichen Kirchen erkennen die Taufe gegenseitig an. Und damit sind Getaufte Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Christen.

Die Taufordnung ist nachzulesen unter

http://www.evllks.de/landeskirche/kirchenrecht/rechtssammlung/doc/2.1.1_TaufO.pdf

(Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens vom 31. Mai 2005 [ABl. 2005 S. A77])

Fotos: Titel Begleitheft epd/Bilderservice; Folie 1 EVLKS; Folien 3–5, 7 epd/Bilderservice; Folie 6 Steffen Giersch; Folien 8–16 Rainer Oettel

2 Organisatorische Hinweise zur Gottesdienstgestaltung eines Taufsonntages mit mehreren Taufen

Vor dem Gottesdienst

Werden mehrere Taufen in einem Gottesdienst gefeiert, ist schon im Vorfeld besonders auf die Gestaltung der Abläufe zu achten. Folgende Überlegungen können helfen:

Kann es ein gemeinsames Taufgespräch zwischen Taufeltern, Pfarrerin oder Pfarrer und den Beteiligten am Gottesdienst geben? Bei der Vorbereitung sind andere beteiligte Mitarbeitende im Gottesdienst (z. B. Gemeindepädagogen, Kirchenmusiker) so früh wie möglich einzubeziehen.

Bei der Planung des Gottesdienstes sollte eine Vorlaufzeit zum Einstudieren von Liedern für die Kirchenmusiker und zur Einbeziehung von Gruppen aus der Kinder- und Jugendarbeit eingeplant werden. Wo das nicht möglich ist, sollten bei der Planung vorher Absprachen getroffen werden, was musikalisch im Kirchenraum mit der vorhandenen Orgel und der vorhandenen technischen Ausstattung ermöglicht werden kann.

Wie lange dauert der Gottesdienst?

Bei Gestaltung des Taufgottesdienstes muss der zeitliche Ablauf besonders beachtet werden, insbesondere wenn mehrere Taufen stattfinden. Bedenken Sie, dass viele Abläufe ungeplant sind und ohne die gewohnte gottesdienstliche Routine geschehen müssen. Manches wird länger dauern als gewohnt. Sie sollten versuchen, den Gottesdienst auf 60 bis 75 min. zu begrenzen, da die Aufmerksamkeit der anwesenden Kinder begrenzt ist.

Auf welche Teile kann unter Umständen verzichtet werden?

Bei einer sehr hohen Zahl von Taufen kann es aus diesem Grund auch sinnvoll sein zu erwägen, mehrere Taufgottesdienste hintereinander zu feiern.

Welche Ansagen sind vor dem Gottesdienst erforderlich?

Beim Taufsonntag wird sich die Gemeinde, die den Gottesdienst kennt, mit Menschen mischen, die eher selten einen Gottesdienst besuchen. Die Erfahrungen zeigen: Nichts verunsichert so sehr im Gottesdienst wie der Eindruck, nicht zu wissen, wie ich mich jetzt verhalten soll. Dicht gefolgt von der Erfahrung: Ich kann nicht mitsingen. Ich kenne die Lieder nicht.

Gibt es eine Gelegenheit zum Einstudieren der Lieder vor dem Gottesdienst?

Ideal wäre es, wenn im Vorlauf des Gottesdienstes 15 Minuten Zeit zum Einstudieren neuer Lieder, Kennenlernen von Texten und Gebeten, Hinweise auf Aktionen im Gottesdienst zur Verfügung stehen.

Welche Ansagen helfen und sind besser vor als während des Gottesdienstes zu machen? Kann schon hier auf einen Raum bzw. ein Angebot für Kinderbetreuung hingewiesen werden?

Im Gottesdienst

Gibt es im Gottesdienstablauf häufig Ortswechsel?

Wie können diese Übergänge für diejenigen Gottesdienstbesucher gestaltet werden, die nicht zum Taufstein gehen oder vom Taufstein kommen?

Für die Gemeinde ist dies oft eine „leere“ Stelle im Gottesdienst, in der sich geschäftig Menschen bewegen. Oft entsteht Unruhe oder Unsicherheit. Hier könnte im gottesdienstlichen Sinn etwas gestaltet werden.

Tipp: Lieder singen; vor dem Gottesdienst die Wege regeln, um den Familien eine Orientierung zu geben, „wo's langgeht“.

Tipp: Den einzelnen Tauffeiern kann ein spezifisches Votum vorausgehen, was die Tauffeier erkennbar strukturiert und der einzelnen Feier ein eigenes Gewicht gibt (siehe Taufagende S. 138 bis 149 jeweils in angemessener Auswahl).

Wo der Kirchenraum das ermöglicht, sollten die besonderen/außergewöhnlichen Belange eines Taufsonntages berücksichtigt werden.

Es ist zu überlegen, ob die Taufe in mehreren Gruppen am Taufstein geschehen kann. Die Taufagende bietet hierfür Vorschläge siehe Agende III, 1 „Die Taufe“ S. 36–49).

Bei mehreren Taufhandlungen in Folge sollte die Möglichkeit erwogen werden, Teile der Taufliturgie wie die Frage an die Eltern und die Paten oder auch das Entzünden der Taufkerze für mehrere Taufen zusammenzufassen und lediglich die Taufhandlung selbst getrennt durchzuführen. Gegebenenfalls kann es erforderlich sein größere Taufgruppen zu bilden.

Ob ein weiterer Taufort im Kirchenraum parallel genutzt werden kann, hängt von den örtlichen Gegebenheiten ab. Es gibt aber gute Erfahrungen mit mehreren Taufsteinen, an denen zeitgleich (und dann natürlich mit mehreren Pfarerinnen/Pfarrern) die Taufhandlung erfolgt.

Aus einem Erfahrungsbericht:

„Wir haben den Taufgottesdienst so gestaltet, dass wir das Taufbecken in die Kirchenmitte gestellt haben und – da wir eine mobile Bestuhlung haben – die Gemeinde in großen Kreisen um das Taufbecken sitzen konnte. Im inneren Kreis saßen die Taufeltern mit den Paten, die dann auf kurzem Weg mit den Täuflingen an das Taufbecken treten konnten. Das hat die alleinstehenden/alleinerziehenden Taufmütter entlastet, die ja oft – weil sie sich scheuen oder schämen, allein mit ihrem Kind am Taufstein zu stehen – ihr Kind nicht mehr zur Taufe bringen.“

Kinder im Taufgottesdienst

Das Miterleben der Taufhandlung ist gerade bei Säuglings- und Kindertaufen eine eindruckliche Form der Taufvergewisserung. Dies sollte Kindern im Gottesdienst unbedingt ermöglicht werden.

Gleichwohl sind Überlegungen zu einer angemessenen Form der Kinderbetreuung bei der Vorbereitung des Taufgottesdienstes sinnvoll.

Im Gottesdienst sollten die Sinne der Kinder angesprochen werden: Gibt es etwas zu sehen, anzufassen, zu fühlen, zu schmecken und zu riechen?

Was kann das heutige Evangelium den Kindern bedeuten? Gibt es etwas Spannendes, etwas Geheimnisvolles, etwas Wundervolles, etwas Faszinierendes zu erzählen? Über Bilder, Geschichten und leichte Sprache haben alle Altersgruppen einen eigenen Zugang.

Tip: Wichtig ist es schon in der Begrüßung Kinder und Erwachsene anzusprechen.

Im Gottesdienstablauf sollten die Konzentrationsphasen der Kinder beachtet werden und Texte lieber etwas kürzen und weglassen

Tip: Wichtig ist, Kinder im Taufgottesdienst zu beteiligen. Kinder können z.B. Kollekte sammeln, Gesangbücher am Eingang verteilen, Gebete sprechen, Altar decken, Taufstein schmücken, Taufwasser eingießen, Taufkerzen entzünden, Schriftlesungen übernehmen ...

Kinder und Liturgie – Praxisbeispiele

Kinder haben einen intuitiven Zugang. Sie nehmen das Geschehen auf und verinnerlichen es. Gebete in einfacher Sprache, kurz und prägnant, sind für alle leichter verständlich.

Gesten sprechen ihre eigene Sprache: Kreuzzeichen, Handauflegen, Licht, Wasser, Brot und Wein. Sie geben unseren Worten eine intuitiv verständliche Gestalt. Gesten helfen, Worte zu behalten.

Psalm

Call-and-Response-Prinzip:

- Psalmzeile laut hören und gemeinsam laut wiederholen
- mit Kehrsvers gesprochen oder gesungen
- Psalmlied

Credo

Lied (z. B. Die ganze Welt, Gott, kommt von dir nach EG 442 – in Freitöne Nr.121; EG 184; 780)

Verkündigung (Lesungen und Predigt)

- erzählte Lesung
- Lesung in verteilten Rollen
- verschiedene Übertragungen nebeneinander (neben dem Luthertext z. B. Kinderbibel, Bibel in gerechter Sprache, Basisbibel)

Vaterunser

- kann mit Bewegungen gesprochen werden

Lieder

- vertraute Lieder können alle leichter mitsingen
- gemeinsame Lieder mit Bewegungen
- Kehrverse wiederholen, so können auch die, die nicht lesen können mitsingen



2.1 Zeitschiene für die Vorbereitungen eines Taufsonntages in einer Kirchengemeinde

Entsprechend der Jahresplanung der Gemeinde, sollte die Entscheidung zur Planung eines Taufsonntages mindestens ein Jahr vor dem Termin erfolgen.

Traditionelle Termine für Taufgottesdienste im Kirchenjahreskreis sind Ostern, Quasimodogeniti, 6. Sonntag nach Trinitatis und Epiphaniastag. Entscheidend ist, welche Zielgruppe oder Zielgruppen angesprochen werden soll, davon wird vermutlich auch die Entscheidung über den Termin abhängen.

Zielgruppen für die Entwicklung der Taufsonntage waren zunächst

- Eltern aus der Gemeinde, die Ihre Kinder nicht taufen lassen
- alleinerziehende Mütter oder Väter mit ungetauften Kindern
- Paare mit ungetauften Kindern, von denen nur ein Partner Gemeindeglied ist
- Kinder mit Taufwunsch, von denen kein Elternteil selbst getauft ist, in Gemeindegruppen
- Erwachsene

Darüber hinaus kamen in den Blick

- ungetaufte Kinder im Kindergarten und der evangelischen Schule
- ungetaufte Kinder in Gemeindegruppen
- Jugendliche, Junge Erwachsene

Neben der Einladung zur Taufe ausgerichtet auf Zielgruppen, sollte eine Praxis des Taufgedächtnisses in Gemeinde und Evangelischen Kindertagesstätten etabliert werden.

Sinnvoll sind aber auch Taufsonntage, die mit einem Gemeindefest in Verbindung stehen oder mit speziellen Veranstaltungen für Familien mit Kindern, z. B. Abschluss eines Gemeindeprojektes, Abschluss des Schuljahres, Kinderbibeltage, Woche des Lebens u. a.

Zu konzeptionellen Entscheidungen gehört auch, in welchem Kontext der Taufsonntag eingebunden ist. Ist es eine Gemeindeveranstaltung oder eine regionale Veranstaltung mehrerer Gemeinden oder haben sich alle Gemeinden des Kirchenbezirkes auf einen gemeinsamen Taufsonntagstermin verständigt.

Alle Erfahrungen der vier Taufsonntage zeigen, dass die Besuche und Gespräche mit Eltern und Gemeindegliedern der größte Gewinn für den Gemeindeaufbau ist, dies zu einem intensiven Austausch zum Thema Taufe führt und so auch Kontaktflächen zur Gemeinde hin neu entstehen können.

Planungsbeispiel für einen Taufsonntag in der Gemeinde:

- | | |
|------------------|---|
| Mai/Juni | Konzeptionelle Überlegungen und Entscheidung des Kirchenvorstandes, wann ein Taufsonntag gefeiert und welche Zielgruppe angesprochen werden soll.
Es ist sinnvoll, eine Arbeitsgruppe zur Planung und Durchführung des Taufsonntages einzuberufen. |
| September | Arbeitsgruppe beginnt mit Planungsarbeit
Überlegungen zur Zielgruppe, Informationsveranstaltung, Einladen, Besuche, Werbung, u. a.
Festlegung der Planungsphasen und Aktionen |
| Oktober | Informationen im Gemeindebrief, Website der KG |
| November | Besuche der Zielgruppe (längeren Zeitraum einplanen) |
| Januar | Gemeindeabend und Information zur Taufe – Anmeldung zur Taufe |
| Februar | Veranstaltungsreihe zur Taufe für Kinder, Eltern, Großeltern und Paten |
| März | Vorbereitung des Taufsonntages am Ende des Schuljahres und Gemeindefest |
| Mai | Taufgespräche, wenn nötig Vortreffen mit Tauffamilien |
| Juni | Taufsonntag und Gemeindefest |

3 Gottesdienstentwürfe

Die Gottesdienste der Taufsonntage haben jeweils ein eigenes Thema. Ihnen zugeordnet sind sowohl komplette Entwürfe als auch Beispieltex-te für liturgische Elemente und Lied-vorschläge. Bei der Ausarbeitung der Gottes-

dienstmodelle ist berücksichtigt worden, dass der Gottesdienst in seiner Länge nicht ausge-dehnt wird. An welcher Stelle der Gottesdienst angemessen gestrafft werden kann, wird von den örtlichen Gegebenheiten abhängen.

3.1 Ein Tauffest feiern – Die Taufe als Geschenk Gottes [2011]

(Klgl 3,22–26.31–32)

Der erste Entwurf orientiert sich am Proprium des 16. Sonntags nach Trinitatis: Wochenpsalm, Introituspsalm, Epistel, Evangelium und Predigt-text Klgl 3,22–26.31–32 verstärken das Anliegen des Taufsonntags auf sinnvolle Weise und können problemlos in den Gottesdienst eingefügt werden. Anstelle des theologisch dichten Evan-geliums kann der Tauf- und Missionsbefehl Mt 28 gelesen werden. Die Taufhandlung kann in der von Agende III,1 „Taufe“ gedachten Weise in den Gottesdienst integriert werden. Der Entwurf greift Lieder und Gebete des u. g. Familiengottes-dienstes auf und integriert diese in den Ablauf der vertrauten Tauffeier.

Ablauf

Eröffnung

Eingangslied

z. B. „Du hast uns Herr gerufen“ EG 168, 1–3

Gruß

Taufbefehl

Kreuzeszeichen

Gebet

Gott, du hast das Leben geschaffen. Aus dem Wasser kam alles Leben. Wasser braucht alles Leben. Wir brauchen deinen Geist für unser Leben wie Wasser. Komm jetzt zu uns in un-sere Gemeinde, durch Christus, der war, der ist und der kommen wird in seine Gemeinde. Amen.

Tauflied

z. B. „Ins Wasser fällt ein Stein“ SvH 0113

Taufpredigt

Klagelieder 3,22–26.31f: die Güte Gottes steht im Mittelpunkt der Verkündigung

Fragen an Eltern und Paten

sog. Kinderevangelium (Mk 10,13–16)

Segnung mit dem Vaterunser

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Taufhandlung

Taufsegnen

Entzünden und Überreichen der Taufkerzen

Lied

z. B. „Großer Gott, wir loben dich“ EG 331

Segnung der Familie

Gebet

Wir bitten dich, liebender Gott, für die Getauf-ten. Lass sie deine Liebe spüren. Hilf uns, dass Menschen aus unserer Gemeinde für sie da sind, um ihr Vertrauen auf dich zu stärken. Wir bitten dich, lieber Gott, für die Familie und die Paten um deinen Beistand, damit die Getauften mit Güte, Weisheit und Geduld begleitet werden. Lass sie für sie beten und ihnen Christsein vorleben. Wir bitten dich, für uns alle, dass wir uns bewusst sind, welche Verantwortung wir für diese Welt haben. Und dass wir den Kindern eine Welt übergeben, in der sie gut und gerne leben mögen. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Sendung und Segen

Daneben steht ein zweiter Entwurf für einen Familiengottesdienst, der sich vor allem für Gottesdienste mit Kindertaufen eignet. Dieser Gottesdienst orientiert sich an den Vorgaben der Agende III,1, setzt aber in Teilen des Gottesdienstes Schwerpunkte: insbesondere stellt er dem Apostolischen Glaubensbekenntnis einen Bekenntnistext zur Seite, der in kindgerechter Sprache das Apostolikum auslegt; vielen Erwachsenen wird dieser Text einen Zugang zu den Kernaussagen des Glaubensbekenntnisses eröffnen. Zudem sieht der Entwurf keine Predigt vor. Diese kann als Taufansprache an die Gemeinde, die Täuflinge sowie die Eltern und Paten an dem in der Agende vorgesehenen Ort in die Taufhandlung integriert werden. Die Spielszene bietet eine Fülle biblischer Motive und Erzählungen zur Auswahl an. Je nach Vorbereitung in den Kindergruppen der Gemeinde kann eine Auswahl getroffen werden. Auch das Bildprogramm des Kirchenraums sollte bei der Entscheidung berücksichtigt werden.

Ablauf Familiengottesdienst

Orgelvorspiel

Begrüßung

Friede sei mit Euch! – Und mit deinem Geist. [Heute laden Kirchgemeinden zu einem Tauf fest ein.] Eltern und auch Kinder haben sich in den letzten Monaten entschieden, sich taufen zu lassen. Sie haben sich auf die Taufe vorbereitet. Wir freuen uns, mit Ihnen, mit Euch, Eure Taufe in diesem Festgottesdienst feiern zu können. Lasst uns singen und Gott danken, und lasst uns von ihm zur Taufe einladen.

Lied

z. B. „Du hast uns Herr gerufen“ EG 168,1–3

Kyrie und Gloria

Tagesgebet

Gott, du hast das Leben geschaffen. Aus dem Wasser kam alles Leben. Wasser braucht alles Leben. Wir brauchen deinen Geist für unser Leben wie Wasser. Komm jetzt zu uns in unsere Gemeinde, durch Christus, der war, der ist und der kommen wird in seine Gemeinde. Amen.

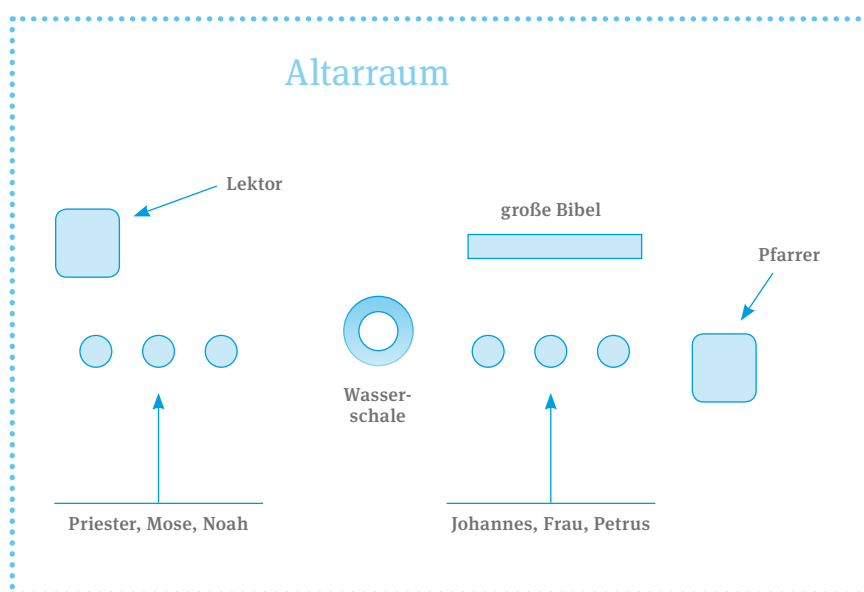
Lied

z. B. „Kind, du bist uns anvertraut“ (Melodie nach EG 161)

Verkündigung und Spielszene:

Gottes Wort im Wasser – Teil 1

Im Altarraum steht eine große Bibel. So hoch wie eine Tür und als offene Tür gestaltet. Auf dem Türblatt ist grafisch der Buchdeckel einer Lutherbibel durch Schrift und Symbole angedeutet: Lutherrose und Schriftzug „Die Bibel“. Die Bibel steht von Anfang an im Altarraum – geschlossen. Die folgenden einzelnen Figuren öffnen von innen das Buch und treten aus dem Buch heraus zum Taufstein bzw. einem Gefäß, das in der Mitte des Altarraumes steht. Günstig ist, wenn der Taufstein mittig steht. Anderenfalls stellt man stellvertretend für einen Taufstein eine große Glasschüssel oder ein Glasbassin (wie es beispielsweise in Baumärkten für Aquarien angeboten wird) – sichtbar für die ganze Gemeinde mittig auf. Jede Figur, die heraustritt, bringt ein Symbol und ein Gefäß mit Wasser mit. Jede Figur erzählt von diesem Wasser und seinem biblischen Ort. Der Pfarrer verbindet die Symbole und verstärkt die Aussagen.



Pfarrer: Liebe Gemeinde, das Wasser der Taufe erinnert an das Wort Gottes. Gottes Wort finden wir in unserer Bibel. Es ist für uns so kostbar wie Wasser und Brot (*mit Hinweis auf die Bibel im Hintergrund.*) Darum haben wir Euch heute unsere Bibel vergrößert mitgebracht. Menschen aus der Bibel erzählen, wo ihnen Gott begegnete.

*(Die Bibel geht auf. Ein jüdischer **Priester**¹ tritt heraus. Er hält in den Händen eine im Durchmesser etwa 30 cm große Glasschale mit blauem Wasser. Er tritt hinter das große Wassergefäß und spricht zur Gemeinde.)*

Priester: Ich bin Priester des Volkes Israel. Ich war mit meinem Volk im fernen Babylon. Wir waren gefangen von einem mächtigen fremden König. Seine Soldaten zerstörten unseren Tempel, Gottes Haus. Wie kann das sein? Warum hat Gott sich nicht gewehrt? Wo ist er? Wir leben in der Fremde als Gefangene. Wo ist Gott?, fragte unser Volk Israel. Plötzlich entdeckte ich: Gott ist nicht fort. Sein Haus ist die ganze Welt. Gott ist auch hier da, hier an den Wassern von Babylon.

(Priester gießt das Wasser ins Becken. Frau tritt mit der leeren Schale neben die Taufschale.)

Pfarrer: Daher steht es in unserer Bibel am Anfang: Das Wasser der Taufe erinnert an die Erschaffung der Welt und an den Geist Gottes, der unsere Welt geschaffen hat.

*(Die Bibel geht auf. **Noah** tritt heraus. Er hält in den Händen ein etwa 1 m langes leicht gebogenes Abflussrohr [Baumarkt – Dachrinnenfallrohrbogen]. Das Rohr ist mit Regenbogenfarben bemalt oder beklebt. Es ist auf einer Seite verschlossen. Auf der anderen offen. Im Rohr befindet sich klares Wasser. Er tritt hinter das große Wassergefäß und spricht zur Gemeinde.)*

Noah: Ich bin Noah. Wasser kann gefährlich werden. Ich habe gesehen, wie Tiere und Menschen ertrunken sind. Ich musste zusehen, wie Felder und Städte im Meer versanken. Glaubt mir, ich habe Gott nicht verstanden. Wie konnte er nur so etwas zulassen? Uns hat er mit der Arche gerettet. Wir landeten auf einem Berg. Das Leben ging weiter. Und Gott? Er bereute sein Tun und schloss einen Bund mit den Menschen. Als Zeichen seiner Treue stellte er seinen Regenbogen in die Wolken.

(Verweist auf die Farben des Regenbogens auf dem Rohr. Noah gießt das Wasser aus dem Rohr

in die große Wasserschale und stellt sich zur Seite neben den Priester.)

Pfarrer: Das Wasser der Taufe erinnert auch an diesen Regenbogen nach der großen Flut. Gott kann zornig sein und Leben vernichten. Manchmal verstehen wir seinen Zorn. Manchmal nicht. Als Noah nach der Flut einen Altar errichtet und sich mit einem Opfer bei Gott für die Rettung bedankt, sprach Gott in seinem Herzen:

Lektor: „Ich schließe meinen Bund mit euch und euren Nachkommen mit allen Tieren, die bei euch im Schiff waren und künftig auf der Erde leben werden. Ich verspreche euch: Ich will das Leben nicht ein zweites Mal vernichten. Die Flut soll nicht noch einmal über die Erde hereinbrechen. ... Als Zeichen dafür setze ich meinen Bogen in die Wolken.“ (1. Mose 9,9–11)

Lied

z. B. „Ins Wasser fällt ein Stein“ SvH 0113,1–3

Verkündigung und Spielszene: Gottes Wort im Wasser – Teil 2

(Die Bibel geht auf. Mose tritt heraus. Er hält in den Händen einen großen Stab und ein Korbgefäß, eine Korbflasche oder einen geflochtenen Korb und tritt zum Wassergefäß.)

Ich bin **Mose**, der aus dem Wassergezogene. In so einem kleinen Korb hat mich meine Mutter in den Nil geschoben. Eine ägyptische Prinzessin hat mich vor dem Ertrinken gerettet. Ich blieb am Leben. Später führte ich mein Volk, die Israeliten, aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit. Der mächtige Pharao musste uns ziehen lassen. Als wir zum Schilfmeer kamen, half mir Gott mit diesem Stab das tiefe Wasser zu teilen. Wir zogen hindurch und waren gerettet. Das ägyptische Heer versank im Wasser. Wir waren frei. Dieses Wunder werde ich nicht vergessen.

(Mose gießt aus dem Korbgefäß/Korbflasche Wasser in die Schale. Er tritt seitwärts zu den anderen.)

Pfarrer: Das Volk Israel war frei. Die Taufe erinnert an diese Befreiung, die Befreiung von der Macht des Bösen. Wer getauft wird, braucht die Macht des Bösen nicht mehr fürchten. Darauf vertrauen wir.

¹ Es ist auch möglich, anstatt eines Priesters eine **Psalmeterin** auftreten zu lassen (vgl. die Bezüge zu 1. Mose 1 und Psalm 137). Dann müsste der erste Satz lauten: „Ich bin Sängerin am Tempel in Jerusalem.“ Der weitere Text wie angegeben.

(Johannes der Täufer tritt heraus. Er hält in den Händen eine Schale mit Wasser und eine Feder. Er tritt zum Wassergefäß.)

Johannes: Ich bin Johannes. Man nennt mich Johannes der Täufer. Ich taufe Menschen im großen Fluss Israels, im Jordan. Sie sollen alles Schlechte hinter sich lassen. Darum tauche ich sie im Jordan unter. Alles, was uns Menschen verdirbt, bleibt im Wasser. Wie neugeborenen tauchen sie aus dem Fluss auf und beginnen ein neues Leben. Ich habe Jesus getauft. Er kam zu mir. Er tauchte im Wasser unter und empfing den Segen. Da sah ich den Geist Gottes wie eine Taube auf Jesus herabkommen. Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Und Jesus empfing eine Kraft, die konnte nur von Gott selbst sein.

(Johannes gießt die Wasserschale in die große Glasschale und legt die Feder vor das Glas.)

Pfarrer: Die Menschen zur Zeit Jesu sehnten sich nach einem Messias, einen Retter. Er sollte so stark wie König David sein. Er sollte zwischen Menschen und Völkern Frieden schaffen und für Gerechtigkeit sorgen. Er sollte Menschen heilen. Johannes entdeckte, dass Jesus dieser Retter war. Aber er war nicht wie König David. Er war kein mächtiger General. Er war ein Mensch, mit Gottes Geist begabt und voll Güte und Barmherzigkeit.

(Die Bibel geht auf. Ein Jünger Jesu, Petrus, tritt heraus. Er trägt eine ganz normale Waschküschel in den Armen und hat ein Handtuch über den Arm gelegt. Er tritt zum Wassergefäß.)

Petrus: Ich bin Petrus. Ich kenne Jesus. Ich habe mit ihm das Passafest gefeiert. Da geschah es. Er stand plötzlich auf. Er kam mit einer Schüssel und einem Tuch. Er bückte sich, um mir und dann uns allen die Füße zu waschen. Ich sagte zu ihm: Herr, du sollst mir nicht die Füße waschen? – Da sagte Jesus Merkwürdiges:

Lektor: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Anteil an dem, was ich bringe. Wisst ihr, was ich für euch getan habe? Ihr nennt mich Lehrer und Herr. Und das stimmt, ich bin euer Herr und Lehrer und doch habe ich euch die Füße gewaschen. Von jetzt an sollt ihr euch gegenseitig die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Ich sage Euch: Ein Diener ist nicht größer als sein Herr.“

(Petrus schüttet das Wasser in das Wassergefäß und tritt neben die Frau aus Kana.)

Pfarrer: Wer getauft ist, sieht die Menschen mit den Augen Gottes. Er sieht, wo sie Hilfe brauchen. Wer auf den Namen Jesu getauft ist, will so sein wie er: Jesus heißt – Gott hilft. Wer getauft ist, ist zu einem neuen Leben geschaffen. Mit ihm beginnt schon das Reich Gottes. Wer getauft ist, erlebt, wie Gott befreit zu neuem Leben. Und hilft, wo Jesus heute Menschen helfen würde. Amen.

Lied

z.B. „Hör deinen Namen“ (Melodie nach EG 455, aus: Peter Spangenberg: Das etwas andere Gesangbuch, Leipzig 2004)

1. Menschenkind, Wunder, hör deinen Namen, wenn wir dich taufen in Gottes Licht, spür Gottes Segen, spür unsre Liebe lerne zu leben deutlich und dicht.
2. Menschenkind, Segen, hör unsre Stimmen, wenn wir dich taufen, weil Gott dich rief. Spür seine Gnade, spür unsre Hände, lerne zu lieben, dankbar und tief.
3. Menschenkind, Leben, hör Gottes Weisung, wenn wir dich taufen in seinem Geist. Spür seine Güte, spür unsre Treue; lerne zu glauben, was er verheißt.

Taufe (einschließlich Credo und Vaterunser) – Paten/Eltern

Pfarrer: Wir taufen heute N.N., weil wir uns freuen, dass sie/er zur Welt gekommen ist. Wir sagen: Du gehörst zu uns, aber du gehörst uns nicht. Wir vertrauen Dich der Liebe Gottes an. Wir freuen uns mit Deinen Eltern, Deinen Paten (Großeltern, Verwandten) und Freunden über diesen Tag und feiern das Fest der Taufe. Wir wissen um unsere Verantwortung für N.N. Wieviel Liebe und Zuwendung wird er/sie brauchen? Wieviel werden wir ihm/ihr geben können? Wir spüren unsere Grenzen. Deshalb sagt Jesus zu uns:

Pate 1: Fürchtet Euch nicht! Alle Macht ist bei mir, im Himmel und auf der Erde. Darum geht hin und gewinnt die Menschen aller Völker für meine Sache: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, helft ihnen zu leben, wie ich es euch gezeigt

habe. Und denkt daran: Ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Mt 28,18–20)

Pfarrer: Das Zeichen für Jesus ist das Kreuz. Deshalb segnen wir N.N. mit dem Kreuz +. Jesus schütze deine Gedanken und dein Herz. Du gehörst zu ihm.

Unsere Kinder werden für unsere Zukunft sorgen. Jesus stellt sie seinen Jüngern in Glaubensfragen als Vorbilder dar. Ihre Art zu glauben, zeigt uns den Weg zum Reich Gottes.

Hören wir, was Jesus über die Kinder gesagt hat:

Pate 2: „Einige Leute brachten ihre Kinder zu Jesus, damit er ihnen die Hände auflegte, aber die Jünger wiesen sie ab. Als Jesus das bemerkte, wurde er zornig und sagte zu seinen Jüngern: ‚Lasst die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht, denn gerade für sie steht die neue Welt Gottes offen. Täuscht euch nicht: Wer sich der Liebe Gottes nicht wie ein Kind öffnet, wird sie niemals erfahren.‘ Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“ (Nk 10,13–16)

Vater oder Mutter: Vater im Himmel, wir danken dir, dass du N. N. das Leben geschenkt hast. Wir freuen uns und bitten dich: Lass dieses Mädchen/diesen Jungen durch die Taufe zu deinem Kind werden. Schütze ihn/sie ein Leben lang vor der Macht des Bösen. Hilf ihm/ihr im Glauben zu wachsen, damit sie/er dich erkennt und lieb gewinnt. Darum bitten wir dich durch Jesus, unseren Freund. Amen.

Pfarrer: Liebe Eltern, liebe Paten, möchtet Ihr, dass N.N. heute in die Liebe Gottes eingetauft wird, um so Anteil am Leben Jesu Christi zu haben? Möchtet Ihr, dass N. N. heute in die christliche Gemeinde und unsere Kirche hineingetauft wird, zu Menschen, die den Weg Jesu nachzugehen versuchen? Möchtet ihr dazu beitragen, dass Euer Kind in die Freiheit des Glaubens hineinwächst, um in diesem Glauben verantwortlich das eigene Leben und das Leben in dieser Welt zu gestalten? Und seid ihr bereit, für diese Kinder mit Eurem Leben einzustehen, für sie zu beten und zu leben, was es heißt, zu glauben, zu lieben und zu hoffen? So antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe.

Eltern/Paten: Ja, mit Gottes Hilfe.

Pfarrer: Gottes Segen erbitten wir für dieses Kind. Darum lasst uns ihm/ihr die Hand auflegen und gemeinsam beten, wie der Herr uns gelehrt hat:

Gemeinde: Vater unser im Himmel ...

Pfarrer: N.N. ist noch zu klein, über den Sinn des Lebens nachzudenken. Auch wir Erwachsenen wissen: Es gibt Phasen in unserem Leben, in denen wir auf das Vertrauen anderer Mitmenschen angewiesen sind. Ihr Gottvertrauen trägt uns. Ihr Zuspruch gibt uns Orientierung. Darum wollen wir gemeinsam aussprechen, was uns im Glauben trägt. Wir glauben, dass Gott uns lieb hat. Wir vertrauen auf ihn und sprechen gemeinsam:

Ich glaube an Gott. Er ist wie ein Vater und eine Mutter.

Alle: Ich glaube an Gott. Er ist wie ein Vater und eine Mutter.

Pfarrer: Er hat die ganze Welt und auch mich geschaffen.

Alle: ...

Pfarrer: Ich glaube an Jesus Christus, seinen Sohn.

Alle: ...

Pfarrer: Er versteht alle meine Sorgen. Ich weiß, er hat mich lieb.

Alle: ...

Pfarrer: Für mich ist er am Kreuz gestorben und vom Tode auferstanden.

Alle: ...

Pfarrer: Ich glaube an den Heiligen Geist. Er ist Gottes gute Kraft in meinem Leben.

Alle: ...

Pfarrer: Durch die Taufe bin ich Gottes Kind und gehöre zur Gemeinschaft der Kirche.

Alle: ...

Pfarrer: Das Wasser der Taufe ist zugleich Zeichen des Lebens und des Todes. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Im Wasser können Menschen versinken. Versinken möge alles, was N.N. von Gott und seiner Verheißung trennt. Leben möge N.N. mit allen Gaben und Schwächen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unter der Gemeinschaft mit Christen für das Reich Gottes.

N.N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gott, der dich mit seinem Geist segne, begleite dich in Jesus Christus, damit du befreit wirst nach seinem Willen zu leben. So segne dich Gott. Er behüte dein Leben. Er gebe dir einen wachen Verstand und ein liebevolles Herz. Er wecke Glauben in dir und halte dich in der Gemeinschaft der Christen. Friede + sei mit dir. Amen (Die Taufkerze wird von einem Paten/einer Patin an der Osterkerze entzündet.)

Musik

Mitteilungen/Kollekte

Fürbitten

Wir bitten dich, liebender Gott, für die Getauften: Lass sie deine Liebe spüren. Hilf uns, dass Menschen aus unserer Gemeinde für sie da sind, um ihr Vertrauen auf dich zu stärken. Wir bitten dich, lieber Gott, für die Familie und die Paten: um deinen Beistand, damit die Getauften mit Güte, Weisheit und Geduld begleitet werden. Lass sie für sie beten und ihnen Christsein vorleben. Wir bitten dich für uns alle: dass wir uns bewusst sind, welche Verantwortung wir für diese Welt haben, und dass wir den Kindern eine Welt, übergeben, in der sie gut und gerne leben mögen. Das bitten wir durch Jesus Christus unseren Bruder und Herrn. Amen.

Lied

z.B. „Gottes Engel ist bei dir“ (Melodie nach EG 511, aus Peter Spangenberg, a. a. O.)

- 1. Kind, wir beten für dein Leben und wir wünschen dir viel Zeit. Möge Gott dir Glauben geben bis in alle Ewigkeit. Lerne lachen, lerne weinen, Gott behütet all die Seinen, schickt den Engel auch zu dir, schickt den Engel auch zu dir.*
- 2. Kind, wir singen für dein Leben und wir wünschen dir viel Kraft. Möge Gott dir Hoffnung geben, dir stets neue Kräfte schafft. Lerne fühlen, lerne denken; Gott will dir die Taufe schenken, schickt den Engel auch zu dir, schickt den Engel auch zu dir.*
- 3. Kind, wir danken für dein Leben und wir wünschen dir viel Mut. Möge Gott dir Liebe geben unter seiner guten Hut. Lerne lieben und vergeben, lerne deine Welt erleben. Gottes Engel ist bei dir, Gottes Engel ist bei dir.*

Sendung und Segen

Orgelnachspiel

Ergänzende Bausteine für den Verkündigungsteil

*(Die Bibel geht auf. Die **Samaritanerin vom Jakobsbrunnen** [Joh 4,4–29] tritt mit einem Tonkrug voll Wasser heraus.)*

Samaritanerin: Ich kenne Jesus. Er traf mich am Jakobsbrunnen. Und obwohl wir Frauen aus Samaria jüdischen Männern weder Essen noch Trinken reichen dürfen, bat er mich, ihm frisches Wasser aus den Brunnen zu schöpfen. Ich eine Frau, wer bin ich, dass er mich um so etwas bittet? – Da sagte er, dass er mir selbst Wasser geben könnte, das meinen Lebensdurst stillt. Er durchschaute mich. Er kannte mein Leben und dass ich mit fünf Männern gelebt habe und immer noch nicht einen Mann für's Leben gefunden habe. Er verstand mich. Es war, als redete Gott selbst mit mir. Er muss der Messias sein, auf den die Juden warten. Ein Messias für alle. Auch für mich.

oder:

*(Die Bibel geht auf. Die **Frau von der Hochzeit in Kana** [Joh 2,1–11] tritt heraus mit einem Krug. Sie tritt zum Wassergefäß.)*

Frau von der Hochzeit im Dorf Kana: Ich komme aus dem Dorf Kana. Wir haben geheiratet, mein Mann und ich. Eine ganze Woche feierten wir mit dem ganzen Dorf. Aus ganz Israel kamen Verwandte und Bekannte und Freunde. Ein schönes Fest war das. Allerdings wäre es beinahe kein Fest geworden. Der Wein ging aus. Wenn Jesus nicht gewesen wäre und aus Wasser köstlichen Wein gemacht hätte, hätten wir uns blamiert. Ich konnte es nicht glauben. Jesus wandelte Wasser in Wein. Dieser Wein schmeckte besser als der aus unseren Keller. Ich werde dieses Fest nicht vergessen. So wurde aus Mangel reicher Überfluss. Das wünsche ich mir für mein Leben, ja für die ganze Welt. Unser Leben sollte so ein Fest sein.

(Die Frau gießt Wasser aus dem Krug in die Schale und stellt sich neben Johannes den Täufer.)

Pfarrer: Kaum zu glauben. Jesus wandelt Wasser in Wein, damit das Fest des Lebens weitergeht. Damit der Bräutigam und die Gaste lern sich nicht blamieren. Jesus feierte gern. Wir merken an ihm, dass es in Gottes neuer Welt fröhlich zugehen wird. Unser Leben wird ein Fest sein. So will es Gott. Wer getauft wird, gehört mit der Taufe zu dieser Festgesellschaft. Das Wasser erinnert auch an die Hochzeit zu Kana.

oder (alternativ bzw. ergänzend zu Petrus): *(Petrus tritt aus der Bibel. Er trägt über den Arm ein nasses Gewand und wringt es am Ende über der Taufschale aus.)*

Petrus: Ich bin Petrus. Ihr kennt mich sicher auch als den sinkenden Petrus. Wir waren auf dem See Genezareth. Sturm kam auf. Unser Boot drohte zu sinken. Da kam Jesus zu uns. Kaum zu glauben: Er kam über das Wasser. Wir dachten, es sei ein Gespenst, aber nein: Er war es. Er sprach:

Lektor: „Seid getrost, ich bin's. Fürchtet euch nicht!“ (Mk 6,50)

Petrus: Wir staunten. Was für ein Gottvertrauen musste Jesus haben, dass selbst Wasser ihn tragen konnte. Da bat ich ihn: „Befiehl mir, zu dir auf dem Wasser zu kommen.“ Und er befahl es mir, und ich stieg aus dem Boot. Ihr werdet es nicht glauben. Das Wasser trug mich. Ich lief wie auf einem beweglichen Teppich zu ihm. Doch dann sah ich die hohen Wellen. Ich bekam Angst und – versank im Wasser, weil ich Angst hatte. Jesus griff nach mir und zog mich heraus. Ich werde diese Hand nicht vergessen. Er hat mich gerettet.

Pfarrer: Eine Hand, stärker als unsere Angst. Das Wasser der Taufe ist ein Zeichen dafür, dass Gott stärker ist als unsere Angst. Wir können ihm vertrauen. Gott will uns halten, wie Jesus den sinkenden Petrus. Wagen wir, ihm zu vertrauen, damit er uns durch das Leben trägt, wie das Wasser Petrus getragen hat. Amen.

3.2 Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen [2013]

(Jes 43,1)

Dieser an der Agende III,1 „Taufe“ und dem Proprium des 6. Sonntags nach Trinitatis orientierte Entwurf verzichtet bewusst auf konkrete Vorschläge, um eine Ausgestaltung zu ermöglichen, die den örtlichen Gegebenheiten entspricht.

Ablauf

Eröffnung

Eingangsglied

z.B. „Du hast uns Herr gerufen“ EG 168,1–3

Gruß

Lesung des Taufbefehls

Kreuzeszeichen

Gebet

Gott, du hast das Leben geschaffen. Aus dem Wasser kam alles Leben. Wasser braucht alles Leben. Wir brauchen Deinen Geist für unser Leben wie Wasser. Komm jetzt zu uns in unsere Gemeinde, durch Christus, der war, der ist und der kommen wird in seine Gemeinde. Amen.

Tauflied

z.B. „Ins Wasser fällt ein Stein“ SvH 0113

Taufpredigt (Predigttext für den 6. Sonntag nach Trinitatis)

z.B. über Jes 43,1–7

Fragen an Eltern und Paten

Lesung von Mk 10,13–16 („Kinderevangelium“)

Segnung der Kinder mit dem Vaterunser

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Taufhandlung

Taufsegnen

Entzünden und Überreichen der Taufkerzen

Lied

z.B. „Großer Gott, wir loben dich“ EG 331

Segnung der Familie

Gebet

Wir bitten dich, liebender Gott, für die Getauften. Lass sie deine Liebe spüren. Hilf uns, dass Menschen aus unserer Gemeinde für sie da sind, um ihr Vertrauen auf dich zu setzen. Wir bitten dich, lieber Gott, für die Familie und die Paten um deinen Beistand, damit die Getauften mit Güte, Weisheit und Geduld begleitet werden. Lass sie für sie beten und ihnen Christsein vorleben. Wir bitten dich, für uns alle, dass wir uns bewusst sind, welche Verantwortung wir für diese Welt haben. Und dass wir den Kindern eine Welt übergeben, in der sie gut und gerne leben mögen. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Sendung und Segen

Liturgische Elemente

Entfalteter Psalm

nach Psalm 67: Dein freundlicher Segen
Gott, du bist freundlich zu uns, gib uns, Gott, deinen Segen.

Dein helles Licht soll uns scheinen, damit wir deine Wege finden, damit auf der weiten Welt alle Menschen dein Heil erkennen.

Gott, du bist freundlich zu uns, gib uns, Gott, deinen Segen.

Preisen sollen dich alle Menschen, Gott. Sie sollen lachen und fröhlich sein.

Gott, du bist freundlich zu uns, gib uns, Gott, deinen Segen.

Danken sollen dir alle Menschen, Gott. Deine Erde schenkt uns ihre Früchte. Gott, du schaust freundlich auf uns, alle Welt soll dich ehren.

Gott, du bist freundlich zu uns, gib uns, Gott, deinen Segen.

Willi Fährmann, Mit Kindern Psalmen beten

© 2013 Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer, www.bube.de

Predigtmeditation über Jesaja 43,1–7: Damit du leben kannst (von Karsten Loderstädt)

... zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit (Jes 61,1)

30. September 1989. Auf dem Balkon der deutschen Botschaft in Prag erscheint Hans-Dietrich Genscher. Den Asylsuchenden verkündet er wie ein Heilsprophet: „Ich bin gekommen, Ihnen mitzuteilen, dass ihre Ausreise ...“ Frenetischer Jubel unterbricht seine Nachricht. Freiheit in Sicht. Die Menge bebzt. Das Ende von Leid und Abhängigkeit ist absehbar.

Von den Ummauerten spricht Joachim Gauck in seinem Plädoyer „Freiheit“¹ als von den „Insassen, festgehalten und eingeschlossen.“ Wir waren dem Staat lediglich dann willkommen, wenn wir parierten. Ein Willkommener aber muss sich frei und geliebt fühlen.

Für den christlichen Glauben eröffnet Gott diese Lebensvoraussetzung in der Taufe. Stellen wir uns einer zweieinhalb tausend Jahre alten Botschaft, in der Gott den Gefangenen im Exil einen neuen Anfang verheißt, eine neue Schöpfung. Gottes Zusagen an sein Volk, wie sie im Predigtwort Jes 43,1–7 vorliegen, sollen nicht christlich vereinnahmt werden, sondern unserem Reden von Taufe am 6. Sonntag nach Trinitatis heilsgeschichtliche Tiefe und Weite geben und so ein Tauffest tragen und stärken.

Die Macht Gottes und der Trost für das Volk²

Das Volk Gottes feiert die Gottesdienste seit Jahrzehnten provisorisch. Fern der geplünderten und geschundenen Heimat. Sie denken an Zion, an den Verlust ihres Tempels wie des gelobten Landes. Sie beweinen die Aussichtslosigkeit (vgl. Ps 137). Doch an den Flüssen Babels, unweit des heutigen Bagdad, steht plötzlich einer auf und erhebt seine Stimme. Tröstet, ermutigt, zeichnet Zukunftsbilder. Ein Mann Gottes, der seine Berufung (Jes 40,6f.) nur andeutet.³

Aus der Prophetenschule⁴ des „alten“ Jesaja mag er stammen. Doch seine Ansagen will niemand hören. Dabei könnte man sie das „Evangelium des Alten Testaments“⁵ nennen: „Der Frondienst endet, die Schuld ist vergeben und Heimkehr in Sicht. Jahwe wendet euer Schicksal. Er erlöst euch, weil er euch bedingungslos liebt. Ihr geht in eine gute Zukunft. Fürchtet euch nicht. Ihr seid frei.“⁶

Israels Erlösung wird einer neuen Schöpfung gleichen, die jetzt anbricht. Der Bildner fängt noch einmal an: „Siehe, ich will ein Neues schaffen!“ (43, 19). Sein Werkstoff, der beatmete „Staub“ (Gen 2,7; 3,19b), wird „bearbeitet“, erlöst. Aus dem unzureichenden Jakob wird „Israel“, der Liebling JHWHs. Diese uneingeschränkte Heilsankündigung kennzeichnet den Propheten und begründet seine Sendung. Durch ihn antwortet Gott auf die Klage des Einzelnen, die kollektiv aus aller Munde seines erwählten Volkes ertönt. Das bedingungslose Heilswort verspricht der Gola, der Gemeinschaft der Exilierten, das Leben.

Der Prophet erkennt mitten in der vermeintlichen Ausweglosigkeit die Macht Gottes. Gott setzt Könige und Feldherren ein, um und ab wie ein Schachspieler die Figuren auf dem Brett (Jes 44,28; 45,1). Seine Souveränität und Prävalenz sind weder messbar noch mit einer Weltmacht zu vergleichen (vgl. Jes 40,18). Er bleibt immer der Stärkere und Israel seine Braut.

Die politischen Hintergründe seien kurz dargestellt: Das babylonische Großreich blüht unter Nebukadnezar II. (604–562 v. Chr.) auf, beginnt unter seinen Nachfolgern systematisch zu vergehen. Dazu trägt maßgeblich Nabonid (556–539 v. Chr.) bei, der letzte König Babylons. Mit der mächtigen Marduk-Priesterschaft verfeindet, passiv zurückgezogen, seinem Sohn die Amtsgeschäfte überlassend, destabilisiert er das Reich.

Die benachbarten Meder erstarken. Der Perserkönig Kyros II. (559–530 v. Chr.), zunächst die Unterstützung Nabonids nutzend, erobert 550 Ekbatana und ernennt sich zum Herrscher über das medische Reich.

¹ Joachim Gauck: Freiheit. Ein Plädoyer, 4. Aufl., München 2012, S. 20.

² Einen Überblick verschafft Otto Kaiser: Einleitung in das Alte Testament, 2. Aufl., Berlin 1982, S. 238–244.

³ Wer den „Knecht JHWHs“ mit dem Propheten identifiziert, findet in den Gottesknechtliedern Hinweise hinsichtlich seiner Beauftragung und seines Ergehens, vgl. Kaiser: Einleitung (s. Anm. 3), S. 241.

⁴ Marie-Elisabeth Lüdde: 6. Sonntag nach Trinitatis, Jesaja 43,1–7, in: EPM 49 (1994/1995), S. 299–304.

⁵ Milos Bic: 6. Sonntag nach Trinitatis, in: EPM 2 (1977), S. 242–246.

⁶ Vgl. die Anklänge an Jerusalemer Psalmsprache.

Sowohl die darauffolgende Auseinandersetzung mit Krösus von Lydien entscheidet er zu seinem Gunsten als auch den Feldzug gegen Sardes (546 v. Chr., darauf spielt der Prophet in 41,2f. sowie 45,1–4 an und deutet das Geschehen als von Gott gesteuert).

Babylons Lage spitzt sich zu. Der Verbündete Lydien ist akut bedroht. Nabonid kann das Blatt nicht mehr wenden. Die Babylonier, vor allem aber die Verbannten, erwarten Kyros als ihren Befreier. Der zieht aus Elam (heute: südlicher Iran) heran und nimmt kampflos die Hauptstadt Babylon (539 v. Chr.) ein. Das Volk Gottes jubelt. Die Wende bricht an und die Gefangenschaft wird zur Geschichte.

Heil für Israel – Zusage für die Getauften⁷

Der Gattung nach handelt es sich bei Jes 43,1–7 um ein zweifaches (V. 1–4 und 5–7) sowie zweiteiliges Heilsorakel.⁸ Die enthaltene Heilszusage beschreibt den Heils- als Ist-Zustand. Auf die Anrede folgt der Zuspruch („Fürchte dich nicht!“). Dieser wird zuerst begründet, dann werden die Folgen dargestellt.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das „vergewissernde Perfekt“⁹ der Heilszusage als Perfekt executionis, d. h. die Aussage trifft den Vollzug, bzw. Perfekt confidentiae, welches das Versprechen als bereits erfüllt darstellt. Darum sind die Perfektformen präsentisch zu verstehen und auszulegen.

Die Einleitungsformel „Und nun, aber jetzt...“ markiert den Umbruch: aus beklagter Not hin zur Freude durch Heilsgewissheit.¹⁰ Die in Resignation blind und taub Gewordenen mögen aufschrecken (43,19) und aus ihrer Lethargie herauslöst werden (vgl. 42,16.18f.) wie eine Erzstufe aus der Felswand.

Zu beachten sind die nominalen Wendungen „mein bist du“ (V. 1b, ursprünglich ein Rechtsatz, welcher das Eigentumsverhältnis klar stellt); „... ich bin der Herr, dein Gott“ (V. 3a) und „ich bin bei dir“ (V. 5a). Sie bringen das Stetige zur Sprache, sind den Gläubigen vertraut und beschreiben das intime Verhältnis

zwischen Gott und denen, die er beim Namen gerufen hat.¹¹ Grammatisch betrachtet ist die Taufe insofern ein „nominales“, ein Christus zueignendes Geschehen.

In zweifacher Weise lässt das Heilsorakel die Kernbotschaft erkennbar werden: Der „Heilige Israels“ rettet, indem er erlöst. Es geschieht durch universale Schöpfermacht und individuell zugeeignete Liebe (vgl. Jes 41,16; 43,14 f.; 45,11 u. a.).

Getauft: Mit Gott auf Du und Du

Mit einem „Du!“ redet der Text an – das Volk Gottes einst – und am 6. Sonntag nach Trinitatis 2013 auch die Gemeinde. Einbezogen sind die heute Gottesdienst Feiern in das Volk Gottes. „Du bist mein, gehörst dazu.“ Der Heilspruch kommt vom „Heiligen Israels“ her. Aus der Geschichte Israels heraus schlägt er eine Brücke zur Kirche. In diesen heilsgeschichtlichen Zusammenhang bindet die Taufe sichtbar ein. Das bedeutet in der Konsequenz: Ich bin erwählt, erlöst, beim Namen gekannt. Der Herr der Kirche heißt mich in der Familie der Kinder Gottes willkommen. Darum ist die Taufe kein Garantieschein für Glück, Geld und Gesundheit, sondern sie ist in Wort und Tat Gottes Lebens-Versicherung.

Getauft: Beim Namen gerufen

„Beim Namen gerufen“, die Namensnennung lässt an Verheißung und Ermutigung denken (vgl. bereits den Einsatz der Abrahams-geschichte in Gen 12,3; „Fürchte dich nicht!“; vgl. auch Gen 15,1). Nach dem Kampf mit dem göttlichen Angreifer in der Nacht kommt es zu einer Namensänderung: aus Jakob wird Israel (vgl. Gen 32,23–33). Die Namensnennung bedeutet Bindung (ich kenne dich) und den liebevollen¹² Ruf aus der Anonymität zur Persönlichkeit. Der Name, mit dem der Mensch von Gott genannt wird, zeichnet ihn aus und verleiht ihm Wert und Würde, die unvergleichlich sind (und sogar im Himmel protokolliert werden; vgl. Lk 10, 20).

⁷ Ausführlich analysiert die sprachlichen Zusammenhänge: Willy Schottroff: 6. Sonntag nach Trinitatis, Jesaja 43,1–7, in: GPM 43 (1989), S. 284–290.

⁸ Schottroff: 6. Sonntag (s. Anm. 8), S. 286.

⁹ Ebd.

¹⁰ Hierzu Hans Eberhard von Waldow: ... denn ich erlöse dich. Eine Auslegung von Jesaja 43, BSt 29 (1960), S. 56–59.

¹¹ Claus Westermann: Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66, Leipzig 1968, S. 96.

¹² Westermann weist auf die Situation der Opferung Isaaks hin, da Abraham die Stimme des Engels eindrücklich, das Äußerste verhindernd, seinen Vornamen rufen hört: „Abraham! Abraham!“ (1. Mose 22,11), vgl. ebd.

Getauft – erwählt und erlöst

„Erwählung“ geschieht durch die Hand des Schöpfers. Er hat den Menschen zu sich in Beziehung gesetzt. Aus Liebe und Fürsorge. Jeder Getaufte wird zudem „nominiert“, Teil des Leibes Christi (der Kirche) zu sein. Abermals, wie am Schöpfungsmorgen beginnt das Leben, weil „du es mir wert bist“ (vgl. V. 4)! „Gott will alle, indem er jeden besonders will: ‚Du bist mein.‘“¹³ „Erlösung“¹⁴ – der ursprünglich juristische Tatbestand aus dem Sippenrecht meint, dass der „Erlöser“ als nächster Verwandter verpflichtet ist, einen in Schuldklaverei Geratenen auszulösen (Lev 25,47–55). Nur der „Löser“ vermochte Besitz, Freiheit und Leben wiederherzustellen. Diese Aufgabe kommt Gott, dem nächsten Verwandten Israels, zu. Er befreit, bewilligt und begleitet die Ausreise.

Nochmals wird deutlich, wie der Exodus aus Ägypten das Selbstverständnis des Propheten formt und seine Argumentation prägt: Die Befreiung aus dieser Fremdherrschaft ist der alles begründende Tatbestand offensichtlicher Liebe zwischen Gott und seinem erwählten Volk. Jetzt steht der nächste Exodus bevor, die unversehrte Heimkehr zum Zion, ins Land der Väter, das Leben als ein Getaufte.

Als eine befremdlich anmutende Lösegeldsumme¹⁵ werden Länder des nördlichen Afrika benannt. Gott erwählt aus freien Stücken und bleibt Herr über alle Völker.¹⁶ Sämtliche politischen Revolutionen in den Ländern der Welt¹⁷ sind seinem souveränen Handeln unterworfen sowie seiner Befreiung Israels zugeordnet: ... damit du leben kannst!

Getauft – gerettet aus Wasser und Feuer

„Wasser und Feuer“ – das sind archetypische, beängstigende Begriffe, wenn sie Leben bedrohen bzw. vernichten. Sie sind zugleich Symbole einerseits für den Urzustand der Schöpfung (aus der Chaosmacht des Wassers wurde „die Feste“ emporgehoben; vgl. Gen 1,6 f.; Psalm 104,6), andererseits für das Weltgericht (vgl. 1. Kor 3,13; 2. Petr 3,7.10 u. a.). Wen aber Liebe Gottes rettet, der bleibt am Leben. Das sichert die Taufe zu.

Das Leben spart die Konfrontation mit Feuer und Wasser nicht aus. Wer lebt, trägt das Risiko, in gefährliche Situationen zu geraten. Gott verspricht nicht, davor bewahrt zu bleiben, sondern in ihnen, auf seine rettende Hand zählen zu können. Es kann nichts passieren, ganz gleich, was geschieht. In dieser Hinsicht hat sich auch Martin Luther das „Ich bin getauft!“ immer wieder selbst gesagt und gesagt sein lassen. Oder mit Worten des katholischen Predigers Jean Baptiste Henri Lacordaire (1802–1861): „Was bedeutet mir der Schiffbruch, wenn Gott der Ozean ist?“¹⁸

¹³ So Voigt, a. a. O. (Anm. 7), 314.

¹⁴ Vgl. Alfred Jepsen: Die Begriffe des Erlösens im Alten Testament, in: Ders.: Der Herr ist Gott. Aufsätze zur Wissenschaft des AT, Berlin 1978, S. 181–191.

¹⁵ Lösegeld nicht für Kyros. Der wird als Hirte, sogar Gesalbter (Jes 44,28; Jes 45,1), den Willen Gottes ausführen (anders Schottroff: 6. Sonntag [s. Anm. 8], S. 288). Kusch und Seba hat er nicht unterworfen. Die Exegeten diskutieren kontrovers, vgl. Gerhard Fohrer: Das Buch Jesaja. Bd. 3: Kapitel 40–66, Stuttgart 1964, S. 484.

¹⁶ So Westermann: Jesaja (s. Anm. 12), S. 97.

¹⁷ Die Frage nach Autokratie und Autonomie der genannten Völker wird hier nicht gestellt. Es dreht sich alles ausschließlich um Israel, vgl. Hans-Joachim Kraus: Das Evangelium der unbekanntenen Propheten. Jesaja 40–66, Neukirchen-Vluyn 1990, S. 51.

¹⁸ Karl Rahner: Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums, 4. Aufl., Freiburg 1976, S. 122.

Getauft – versammelt zu Gottes Ehre

„Ich will dich sammeln...zu meiner Ehre“, spricht JHWH. Damit gelangt das Heil Gottes zum Ziel. Aus allen Himmelsrichtungen werden die Heimkehrer zum Zion strömen. Dort werden Frieden und Freiheit sein. Wie der Schöpfer die Winde zu seinen Dienern (Psalm 104,4) macht, weist er die vier Himmelsrichtungen (die Mächtigen, die es bisher verhindern) an, seine Geliebte freizugeben.

Letztlich setzt sich Gottes Ehre durch. Das ist auch eine im Christentum vielfach belegte Spur. Damit der Name des Vaters verherrlicht werde (Joh 12,28), gewinnt das Verhältnis Gott-Mensch diese innige Gestalt. Der Schöpfer erinnert seine Geschöpfe (so sind V. 1 und V. 7 verknüpft) an den Sinn und das Ziel ihres Geschaffenseins: zur Ehre dessen, der tatsächlich alle (!) beim Namen ruft und niemanden vergisst.

Das Kleid der Freude

Der 6. Sonntag nach Trinitatis thematisiert im Kirchenjahr die Taufe und das Taufgedächtnis. Mit dem Wochenspruch werden die Lesungen und Lieder heilsgeschichtlich eingekleidet. Über dieses „Kleid der Freude“, über die Lebenswende derer, die es tragen dürfen, mag die Predigt künden. Sie kann das Thema liebender Erwählung und eröffneter Freiheit an Hand persönlicher Erfahrungen entfalten. Christen sind Erlöste und damit dem Dasein in Gottesferne entrissen. Die Taufe oder die Tauferinnerung kann in die Predigt einbezogen, gefeiert werden. Aus der Macht der Finsternis (Kol 1,13; vgl. die Babylonier im Text) werden wir befreit. Das Lösegeld hat Christus mit seinem Leben bezahlt (Mk 10,45). Wir sind sein Eigentum und die Besitzverhältnisse endgültig geklärt. Davon ist zu reden.

Folgende Konkretionen mögen als Anregung für die eigene Gottesdienstgestaltung dienen: Die Gemeinde kann am Tauf-Osterleuchter Teelichte anzünden und diese als Freiheits- und Liebeszeichen am Taufstein absetzen. Die entstandene Lichtinsel erinnert an Jesus, das „Licht der Welt“ (Joh 8,12), und an seine Zusage: „Ihr seid das Licht der Welt.“ (Mt 5,14) Die Gemeinde verspricht jedem Täufling, ihm liebevoll zu helfen, den Lauf des Lebens zu wagen, der in jeder Sekunde Heimweg ist. Nach der Melodie „Morning has broken“ kann das folgende Tauflied gesungen werden (Melodie: Eleanor Farjeon; Text: Karsten Loderstädt):

1. Herzlich willkommen und fürchte dich nicht! / Gott will dir werden Helfer und Licht. / Dank für dein Leben, Dank, dass du da bist. / Gott hat's gegeben, macht uns gewiss.
2. Herzlich willkommen! ruft Gott, der dich ehrt. / Glück deiner Reise, bleib unverseht! / Er, deine Hoffnung; Er, deine Freude. / Er schenkt den Anfang, segnet dich heut'.
3. Herzlich willkommen, hör' unsre Bitte: / du sollst zu Haus sein, in unsrer Mitte! / Dank für die Liebe, dank für den Segen. / Lob unsrem Schöpfer auf allen Wegen.

Weitere liturgische Bausteine für Gottesdienste

Spielszene

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen“
von Andreas Horn

(Spieler: Sherlock Holmes und Dr. Watson in der für sie typischen Kleidung, auf dem Altar liegt eine aufgeschlagene Lutherbibel)

Das Stück beginnt mit einem harmlosen Kriminal-Fall aus der betreffenden Kirchgemeinde (Einbruch und Diebstahl der Kollekte o. ä.). Aus diesen Gründen sind die berühmtesten Privatdetektive aus London in die Kirchgemeinde gerufen worden. Nach einem kurzen Eingehen auf den konkreten Fall, schweift Holmes ab.

Holmes: Aber Watson, da wir nun einmal in dieser Kirche sind, will ich Ihnen noch einen anderen Fall vortragen. Einen deutlich bekannteren und berühmteren, viel interessanteren, einen bis heute umstrittenen, der nach wie vor viele Kriminalisten beschäftigt. Schauen Sie, Watson, wir sind in einer evangelischen Kirche. In jeder protestantischen Kirche liegt auf dem Altar eine Bibel. Hat dort zu liegen. Ich brauche also gar nicht hinzuschauen, ich weiß, dass sie dort liegt. Kennen Sie die Bibel?

Dr. Watson: Na ja, na ja, ich hatte eine Bilderbibel als Kind.

Holmes: O je, Watson, eine Bilderbibel. Lesen, lesen muss man die Bibel. Jedes Wort ist wichtig. Die ganze Bibel ist eine Kette hochbrisanter Kriminalfälle. Da kommt es auf jedes Detail an. Also holen Sie mir mal diese Bibel vom Altar. *(Watson holt die Bibel.)*

Schlagen Sie auf Johannesevangelium, Kapitel 20. Lesen Sie die Verse 11 bis 16. *(Watson liest.)*

Holmes: Fällt Ihnen etwas auf, Watson?

Dr. Watson: Nein, nicht das ich wüsste.

Holmes: Nein, wirklich nicht? Da ist doch mehreres merkwürdig. Sie, diese Maria Magdalena, erkennt Jesus nicht? Wie ist das möglich? Hält ihn für den Gärtner? Wieso Gärtner?

Dr. Watson: Da haben wir's. – Wieder mal der Gärtner!

Holmes: Dr. Watson, diese Geschichte ist doch durch und durch merkwürdig. Jesus sah offenbar anders aus, sonst hätte sie ihn ja erkannt. Offenbar äußerlich wie der Gärtner, der eben noch an diesem Ort war.

Watson: Sie hat ihn an der Stimme erkannt.

Holmes: Wieso?

Dr. Watson: Na, sie merkte doch, dass es Jesus ist, als er sie ansprach.

Holmes: Nein, Watson, nein, das stimmt nicht. Jesus sagt doch vorher bereits zu ihr mehrere Sätze: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Wenn sie ihn an der Stimme erkannt hätte, hätte sie ihn schon eher erkannt. Dies ist aber offensichtlich nicht der Fall. Die Sache ist komplizierter. Oder einfacher – wie man will.

Dr. Watson: Das verstehe ich nicht.

Holmes: Warten Sie. Watson, wir machen ein Experiment. Drehen Sie sich rum. *(Holmes geht nach hinten, ruft:)*

Holmes: Herr Kriminalassistent, würden Sie sich bitte mal rumdrehn! *(Watson dreht sich ganz langsam um.)*

Holmes: Genau. Und nun, mein lieber Watson, drehen Sie sich noch mal um. *(Watson dreht sich erneut um.)*

Holmes (schreit): Dr. Watson! *(Watson erschrickt und dreht sich blitzschnell um und schaut erschrocken.)*

Holmes: Sehen Sie!

Dr. Watson: Was?

Holmes: Na das! – Der Name! Der Name ist etwas Besonderes. Der Name ruft in uns alle Sinne wach. Können Sie sich nicht erinnern? Wenn der Lehrer in der Schule rief: Niemand reagierte, aber wenn er meinen Namen rief,

dann erschrak ich. Begreifen Sie nicht?! – Die Frau, Maria Magdalena, erkennt Jesus in dem Moment, wo er ihren Namen ruft. Merke dir, Watson, der Name ist nie nur ein Name. Kennen Sie keinen der berühmten Kriminalfälle, wo das Rufen des Namens eine Rolle spielt?

(Watson schüttelt den Kopf.)

Ich werde Ihnen einige berühmte Fälle auf der Rückfahrt erzählen, bei denen der Name, das Aussprechen des Namens, die zentrale Rolle spielt. Das ist ein Geheimnis. Der Name hat Bedeutung. Der Name, das sind wir selbst. Auf ihn sind wir geeicht, getauft, und er bekleidet uns ein Leben lang. Wie ein zweites Ich. Wie jemand den Namen ausspricht. Wir reagieren. Jemanden mit dem Namen ansprechen, ist etwas Besonderes. Die Art, der Klang, wie unser Name ausgesprochen wird. Hier, in der Bibel, ist es kein Mordfall, sondern ein Glücksfall. Maria Magdalena ist die erste, die weiß, dass Jesus kein Toter mehr ist. Eine Frau. Das ist doch erstaunlich! In diesem berühmten Johannesevangelium ist es dokumentiert. Immer wieder, das sollten Sie als Detektiv wissen, beziehen sich alle Falluntersuchungen, in denen das Aussprechen des Namens eine Rolle spielt, auf diese Stelle im Johannesevangelium. Johannes 20, Vers 16. Man spricht in der Literatur vom sogenannten Magdalena-Effekt – obwohl Jesus „Maria“ sagt.

Nun, mein lieber Watson, nun habe ich Ihnen nicht nur eine Schulstunde in Kriminalistik, sondern auch noch eine kleine Predigt gehalten. Da wird sich der da oben aber mächtig freuen.

(Holmes zeigt mit der Pfeife nach oben).

Der Name! Denken Sie an den Namen, Watson! Eines Tages, wenn wir begraben sein werden und von dieser gewaltigen Nase nicht mehr viel übrig ist, wird der da oben uns mit Namen rufen: (ruft) Watson! Und ich sage Ihnen mit aller Sicherheit, die einem Londoner Privatdetektiv möglich ist: Sie werden's hören, Watson, Sie werden's hören! Den Namen „Watson“ werden Sie auch im Grab nicht überhören.

Narrative Erzählung zu Jesaja 43,1–3

Macht mit mir eine Reise, weit, weit zurück. Es ist das Jahr 540 v. Chr.

(legt ein Tuch um seinen Hals)

Jetzt bin ich Darius. Ich bin Schreiber am Hofe von König Nebukadnezar II. in Babylon.

Kommt mit, ich will euch meine Stadt zeigen. Vielleicht fangen wir gleich an der schönsten Stelle an. In die Stadt führt eine breite Straße, eine Prozessionsstraße. Auf den Mauern rechts und links sieht man schreitende Löwen und Ungeheuer aus glasierten Ziegeln. Man läuft auf das wunderschöne blaue Ischtartor zu. Es ist mit Drachen und Stieren verziert. Das sind Symbole für den Stadtgott Marduk und den Sturmgott Adad. Die Prozessionsstraße ist sehr, sehr lang (Stadtausmaße 15 km).

Gleich rechts hinter dem Ischtartor ist der große Königspalast. Hier arbeite ich. Geht man die Straße weiter, läuft man an unseren Götter-Tempeln vorbei, dem Ninmah-Tempel, dem Marduk-Tempel, dem Ischtar-Tempel. Der Marduk-Tempel ist ein riesengroßer Treppenturm. Er wird auch „Turm von Babel“ genannt.

Manchmal müssen wir über Brücken gehen, denn durch unsere Stadt fließt der Fluss Euphrat.

Um unsere Stadt ist eine riesige Mauer gebaut. Auf dieser Mauer stehen Wachen und beschützen unsere Stadt. Niemand wird eindringen. Wir sind stark und klug.

Im Süden, vor der Stadt, gibt es eine Siedlung. Hier wohnen jüdische Gefangene aus Jerusalem, Juda und Israel. Sie arbeiten für uns.

Mein Großvater hat mir erzählt: „Als junger Mann war ich Soldat und habe in Jerusalem gekämpft. Wir waren stärker und haben gewonnen. Wir haben sogar ihren Tempel zerstört. Die müssen einen schwachen Gott haben.“

Und dann erzählte mir Großvater, was sie mit den Menschen in Jerusalem gemacht haben. Alle Gefangenen wurden gefragt: „Was habt ihr gelernt? Töpfer, Maurer, Korbmacher, Filzer, Schlachter, Bäcker und Gelehrte gehen nach rechts. Alle Tagelöhner und Ungelernten gehen nach links.“ Dann haben die Soldaten die Handwerker und Gelehrten gefesselt und in unser Land mitgenommen. Es waren mehr als 2.000, zusammen mit ihren Frauen und Kindern. Später kamen noch mal so viele Gefangene dazu.

Sie alle wohnen seitdem in der Siedlung vor der Stadt. Sie müssen für uns arbeiten.

Manche von ihnen sind Gelehrte und arbeiten am Königshof. Einer von denen ist Esra, ein Schreiber. Er ist genauso alt wie ich. Esra erzählt mir manchmal was bei denen los ist.

Ihr, hier in ... stellt euch Gefangene sicher in Gefängnissen vor. Nein, so ist das nicht. Jede Familie hat ein einfaches Haus gebaut. Sie haben Gärten, um sich mit Obst und Gemüse selber zu versorgen. Sie haben für ihren Gott ein Haus gebaut, nein, keinen Tempel, sondern eine Synagoge.

Esra sagt: „Wir klagen. Gott hat uns verlassen. Er straft uns und verbirgt sein Angesicht vor uns.“ Und dann sagt Esra ganz leise zu mir: „Manchmal zweifle ich an unserem Gott. Wieso lebt ihr in Babylon so reich? Sind eure Götter stärker als unser Gott?“

Ich unterhalte mich gern mit Esra. Er ist ein netter Kerl. Manchmal ist er voller Sehnsucht: „Ach, wären wir doch freie Menschen. Dann könnte mein Volk zurück nach Jerusalem gehen. Dann könnten wir Gott auf dem heiligen Berg Zion im heiligen Tempel anbeten. Weißt du, Darius, ich kenne Jerusalem nur vom Erzählen. Nur unsere ganz Alten haben den Tempel noch gesehen. Meine Eltern sind schon hier in der Gefangenschaft geboren – und ich auch.“ Esras Gott hat einen schönen Namen: JHWE, das heißt „Ich bin da“. Zuerst habe ich zu Esra gesagt: „Das ist Quatsch. Wo ist denn dein Gott. Er hat euch alleingelassen.“

Aber Esra ist nachdenklich geworden und antwortete: „Vielleicht sollten wir durch das Leid etwas lernen, was für uns gut ist?“

Heute kam Esra mit leuchtenden Augen zur Arbeit in den Palast. Wir haben beide viel zu schreiben. Ich muss auf die Mittagspause warten.

Endlich – wir setzen uns in den Palastinnenhof. Dort ist Schatten. „Was ist mit dir los?“, frage ich Esra.

Er antwortet: „Ich habe dir doch schon vom 2. Jesaja erzählt. Er ist einer unserer Priester. Wenn er aus den Schriftrollen liest und redet, höre ich gern zu. Manchmal schreibt er neue Texte, hier für uns in der Gefangenschaft. Er hat eine besondere Verbindung zu Gott. Seine Texte gehen alle etwas an. Gestern hat er auch so einen neuen Text gelesen. Der war so schön.“ „Erzähl schon“, sage ich.

„Und so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, (Jakob), und dich gemacht hat Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein. Die Strömung soll dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland.“

„Das klingt schön“, sage ich. „Aber etwas macht mich schon stutzig. Euer Priester Jesaja redet nicht von einem starken allmächtigen Gott. Er redet eher von einem Vater-Gott, der sein Kind ruft und begleitet.“

„Und“, fragt Esra, „ist das nicht schön?“ Darüber muss ich erst mal nachdenken. Meine Götter sind alle stark.

Nun stehe ich wieder an meinem Schreibtisch. Esras leuchtende Augen und Jesajas Worte gehen mir nicht aus dem Sinn. Wenn mein Gott Marduk so mit mir sprechen würde: „Fürchte dich nicht, Darius. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“

Ja, das sind gute Worte. Das weiß ich jetzt. Esras Gott ist so anders als mein Gott.

Ganz bestimmt wird er sein Volk bald aus der Gefangenschaft erlösen.

Esra wird mir dann fehlen.¹⁹

¹⁹ Literatur: Lutherbibel und Anhang; Calwer Bibellexikon 2003; Der grosse Bibelatlas/Pattloch 1998

3.3 Der sinkende Petrus Vom Vertrauen und Zweifeln [2015]

(Mt 14,22-32)

Ablauf Familiengottesdienst

Begrüßung

*Introitus: Kindergruppe singt ein Lied
Liturgische Begrüßung wie in der Gemeinde
üblich. Oder: Wir feiern unseren Gottesdienst
in deinem Namen, Gott. Du bist da. Und wir
sind da. Das genügt.*

Freie Begrüßung:

*Wasser brauchen wir zum Leben. (Glaskrug:
Wasser wird in die Taufkanne optisch und
akustisch wahrnehmbar gegossen. Ein Kind
sollte das tun. Der Erwachsene spricht dazu:)
Wir stellen den Taufkrug auf den Taufstein.
Denn heute wird N.N. getauft. Wir begrüßen
ganz besonders die Tauffamilie, ihre Paten und
ihre Gäste. (Der Taufkrug wird auf den Tauf-
stein gestellt.) Das ist das Osterlicht. (Oster-
kerze wird hochgehalten.) Daran wird später
N.N.s Taufkerze entzündet. Heute nehmen wir
N.N. in die große Familie der Christen auf.*

Lied

z. B. „Wir sind eingeladen“ Kindergesangbuch
S. 205

Eingangsgebet

1. Variante nach Liturgie
2. Variante: „Mein Gott, an diesem Morgen
spüre ich es wieder: Diesen riesigen Durst in
mir. Diesen Durst nach Leben. Diesen Durst
nach einem guten Leben. Deine Welt ist so
wunderbar. Deine Meere und Ozeane. Deine
Farben und Klänge. Deine unendlich große
Güte. Ich möchte mich in deiner Welt satt
trinken. Stille meinen Durst nach Leben.
Amen. (aus: Plan für Kindergottesdienst
„Ich bin da“, 2015)

Lesung

1. Variante: Psalm 23 mit der Gemeinde im
Wechsel gesprochen (EG 711)

2. Variante (kursiv Gedrucktes spricht die
Gemeinde, das andere eine einzelne Person):
Gott, du bist für mich da, ich bin dein Königs-
kind.

*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts man-
geln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und
führet mich zum frischen Wasser.*

Gott, du bist für mich da, ich bin dein Königs-
kind.

*Er erquicket meine Seele. Er führt mich auf
rechter Straße um seines Namens willen.*

Gott, du bist für mich da, ich bin dein Königs-
kind.

*Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.*

Gott, du bist für mich da, ich bin dein Königs-
kind.

*Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht
meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkst mir voll ein.*

Gott, du bist für mich da, ich bin dein Königs-
kind.

*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
ein Leben lang, und ich werde bleiben im Hau-
se des Herrn immerdar.*

Gott, du bist für mich da, ich bin dein Königs-
kind.

Liedvers

„Gott kommt manchmal ganz leise“ in: Das
Liedheft – Kirche mit Kindern (Arbeitsbereich
Kindergottesdienst), S. 97 im Kanon oder Lied-
vers „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir
hilft“

Anmoderation für die biblische Nacherzählung
Zwei Kinder kommen in den Altarraum. Ein
Kind mit Schwimmhilfen erklärt, warum es
diese braucht: Wasser kann Angst machen.
Aber ich bin auch gern im Wasser.

Biblische Nacherzählung zum sinkenden Petrus als Predigt (Mt 14,22–32)

Ausklang der biblischen Nacherzählung

Die beiden Kinder kommen wieder in den Altarraum. Kind mit den Schwimmhilfen sagt: „Bei der Geschichte habe ich an meinen Papa gedacht. Wenn ich mit meinem Papa baden gehe, brauche ich keine Schwimmhilfen. Papa ist bei mir und hält mich.“

Übergang zur Taufe

Kinder haben zu folgenden Begriffen Bilder (mindestens in A2 oder A3) gemalt. Diese müssen eine Fernwirkung haben. Beim Hochhalten des Bildes wird Folgendes gesagt:

Bild Wasser: „Wasser brauchen wir zum Leben.“

Bild Buchstaben (verschiedene Buchstaben sind durcheinander auf dem Bild dargestellt): „Gott ruft dich bei deinem Namen.“

Bild Gold (die ganze Fläche ist mit Gold gefüllt): „Du bist für Gott so wertvoll wie Gold.“

Bild Segen (Bild hat einen blauen Untergrund mit einer segnenden Hand): „Bei der Taufe spürst du den Segen Gottes.“

Bild Weiß: „Bei der Taufe wird alles gelöst, was dich von Gott trennt. Du kannst dich immer daran erinnern.“

Bild Abendmahl (roter Untergrund, Brot und ein Kelch): „Wer getauft ist, gehört zur großen Familie der Christen und ist zum gemeinsamen Essen eingeladen.“

Taufhandlung

Glaubensbekenntnis

z.B. „Meinem Gott gehört die Welt“ EG 408, 1+2+5

Taufsegen (vor dem Altar mit allen Täuflingen, Paten und Eltern)

Entzünden der Taufkerze

Tauflied

z.B. „Segne dieses Kind“ Kindergesangbuch S. 97

Gebet

Wir bitten dich, Gott, für die Getauften. Lass uns deine Liebe spüren. Hilf, dass wir füreinander da sind. Wir bitten dich Gott für die Familien und Paten um deinen Beistand, damit die Getauften mit Güte, Weisheit und Geduld begleitet werden. Gott öffne uns das Herz für diese Welt. Dann können andere Menschen deine Liebe durch uns erfahren.

Vaterunser

Abkündigungen/Kollektenansage

Kanon

z.B. „Gott kommt manchmal ganz leise“

Segen

Nachspiel

Predigtmeditation über Mt 14,22–32

von Peter Zimmerling, Leipzig

Als Predigttext für den Taufsonntag wird Mt 14,22–32 vorgeschlagen. Die Geschichte von Jesus und dem sinkenden Petrus auf dem See passt gut zu einem Tauffest! Wird doch in der Taufe der Täufling mit seinem ganzen Leben in Gott hineingetauft. Sein vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges Leben mit Höhen und Tiefen, Erfolgen und Scheitern, Schuld und Neuanfängen wird Gott anvertraut: Dass er es führen und begleiten, heilen und zu einem guten Ende bringen möge. Das ganze Leben eines Menschen wird durch die Taufe von dem dreieinigen Gott in Beschlag genommen – und gerade damit unter seinen Segen gestellt.

Unser Bild von der Vergangenheit ist häufig von dem Vorurteil geprägt, dass das Leben in früheren Zeiten übersichtlich und beschaulich war. Der Blick auf den Predigttext belehrt uns eines Besseren: Es lässt sich nur schwer eine dramatischere Geschichte vorstellen als diejenige vom sinkenden Petrus. Dabei zeigt sich ihre Dramatik auf unterschiedlichen Ebenen: in den Ortswechseln, den verschiedenen handelnden Personen und der Achterbahnfahrt ihrer Gefühle, nicht zuletzt in dramatischen Wetterwechseln. Die Geschichte lässt wie auf einer Bühne das ganz normale, bunte, chaotisch-unübersichtliche Leben vor unseren Augen abrollen: Not, Glaube, Zweifel, Hilfe, Stille, Geborgenheit. Dabei umfasst die Geschichte vom sinkenden Petrus vier Szenen.

1. Einsam auf dem Berg

Die erste Szene zeigt Jesus in der Stille und Einsamkeit eines Berges. Ausdrücklich wird gleich zweimal darauf hingewiesen, dass er allein war. In einer orientalischen Gesellschaft ist das äußerst ungewöhnlich. Solche Gesellschaften waren und sind bis heute öffentliche Gesellschaften, in denen sich auch das Privatleben vor den Augen aller abspielt. Wer allein sein wollte, musste sich auf einen Berg (oder in die Wüste) zurückziehen. Genau das tut Jesus. Er hat dafür einen guten Grund: Gerade war durch ihn eine große hungrige Menschenmenge satt geworden. Wie das Johannesevangelium festhält, hatte das Volk daraus die logische Konsequenz gezogen: Es wollte ihn zum König machen. Was wollte man mehr? Hier war je-

mand, der die Welternährungsprobleme mit einem Schlag gelöst hatte. „Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder an den Berg er selbst allein“ (Joh 6,15). Nur auf den ersten Blick ist es erstaunlich, dass Jesus sich diesem Ansinnen entzieht. Es geht ihm nicht in erster Linie um die Lösung der Weltprobleme. Es geht Jesus zuerst um den Himmel, um die ewige Bestimmung des Menschen. Später, vor Pilatus, wird er davon sprechen, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist (Joh 18,36). Darum lässt er sich von Israel nicht zum Brotkönig machen.

Ich bin mir bewusst, dass eine solche Aussage in unserer vom Materialismus geprägten Gesellschaft nicht leicht nachvollziehbar ist. Trotzdem ist sie wahr. Jesus will seinen Weg unabhängig vom Urteil der Gesellschaft gehen. Anstatt sich zum Volksführer machen zu lassen, zieht er sich in die Einsamkeit zurück, um zu beten. Er will Klarheit bekommen in seinen Gedanken und Klarheit über seinen weiteren Weg. Offensichtlich war das Ansinnen des Volkes eine Versuchung für ihn. Die Aussicht auf einen Weg durch Leiden und Sterben ist ihm nicht leicht geworden. Und wer wollte hungernden Menschen nicht gerne helfen, wenn dazu die Möglichkeit besteht? Doch wäre Jesus dadurch seiner Berufung untreu geworden, das Leben für das Heil der Menschen hinzugeben.

2. In Seenot

Während Jesus in der Bergeinsamkeit betet, befinden sich seine Jünger in einem Boot auf dem See Genezareth, wo ein fürchterlicher Sturm ausbricht. Einige der Jünger Jesu waren von Haus aus Fischer. Eine kleine Brise hätte sie nicht aus der Fassung gebracht. Es muss sich tatsächlich um einen gefährlichen Sturm gehandelt haben. Sie geraten in Seenot. Eine brenzlige Situation. Bis zur vierten Nachtwache dauert ihr Kampf gegen die Urgewalten der Natur. Unwillkürlich fragt man sich, warum Jesus sie solange in Seenot bleiben lässt. Vielleicht waren auch die Jünger vom Gedanken berauscht, dass Jesus der neue Volksführer sein könnte. Da wirkte der Sturm ernüchternd. An dieser Stelle erweist sich die Geschichte wiederum als Spiegel des ganz normalen Lebens. Wie oft stellen sich auch heute noch Menschen die Frage, warum sie in schwierige Situation geraten, warum sie etwa unter einer schweren Krankheit leiden müssen.

Und nun steigert sich die Dramatik der Geschichte noch einmal: Jesus kommt seinen Jüngern auf den stürmischen Wellen entgegen. Ihre ganz natürliche Reaktion: Sie erschrecken und meinen, dass die Erscheinung ein Gespenst ist. Vor Furcht fangen sie an zu schreien. Eine Szenerie wie aus einem Horrorfilm, die sich da auf dem stürmischen See im Zwielflicht des Morgenrauens abspielt.

Bis in die 1970er Jahre hinein hätte man diese Szene nur symbolisch auslegen können. Das rationalistische Paradigma prägte die Wirklichkeitswahrnehmung – bis in Kirche und Theologie hinein. Auch die Wundererzählungen der Bibel standen unter Generalverdacht. Nicht zuletzt unter dem Einfluss der neuen Erkenntnisse aus der Atomphysik mit ihrer Entdeckung der Unschärferelation und des Quantensprungs änderte sich die Wirklichkeitswahrnehmung. Die Wirklichkeit, in der wir leben, ist bunter und unübersichtlicher als es die kausal-mechanistische Welterklärung wahrhaben wollte. Was ist damit gewonnen? Wunder müssen nicht länger aufgrund wissenschaftlicher Redlichkeit bestritten werden. „Wunder gibt es immer wieder“ – so sang bereits in meiner Jugend die damals populäre Schlagersängerin Katja Ebstein. Viele Zeitgenossen haben vielleicht die Fähigkeit verloren, Wunder zu erkennen. Sie sprechen von Zufall. Aber das heißt nicht, dass es Wunder nicht gibt.

Dabei bildet das Wunder, dass Jesus auf dem Wasser laufen kann, ohne zu versinken, in der Geschichte vom nächtlichen Sturm nicht einmal das inhaltliche Zentrum. Entscheidend ist vielmehr, dass Jesus seinen Jüngern in Seenot zu Hilfe kommt. „Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht!“ Bibelkundige haben errechnet, dass die Aufforderung, sich nicht zu fürchten, 365 Mal in der Bibel vorkommt. Ein wunderbares Vademekum: Für jeden Tag des Jahres spricht uns die Bibel das Trostwort zu, dass wir uns nicht fürchten brauchen. Mascha Kaléko, vor dem Dritten Reich eine bekannte deutsch-jüdische Dichterin, hat das Gemeinte in einem mehrstrophigen Gedicht in nicht religiöser Sprache so ausgedrückt: „Jage die Ängste fort./Und die Angst vor den Ängsten... Zerreiß deine Pläne./Sei klug/Und halte dich an Wunder./Sie sind lang schon verzeichnet/Im großen Plan./Jage die Ängste fort./Und die Angst vor den Ängsten.“

3. Der sinkende Petrus

Die nächste Szene gab der ganzen Geschichte ihren Namen: „Jesus und der sinkende Petrus auf dem See“. Erst jetzt erreicht die Erzählung ihren dramatischen Höhepunkt. Petrus, der Sprecher der Jüngerschaft, ist ein typischer Alphamann. Wenn es um Jesus geht, ist er nicht zu bremsen. Sein Idealismus und Schwung kennen weder Maß noch Ziel. Petrus ist begeisterungsfähig. Er will das Leben mit Jesus ganz auskosten, bis zur Hefe austrinken. Wenn es wirklich Jesus ist, der ihnen da auf dem Wasser entgegenkommt, dann will er selber auf dem Wasser laufen. Die anderen Jünger werden den Atem angehalten haben. Petrus verlässt das Schiff und geht Jesus entgegen. Plötzlich jedoch wird ihm bewusst, was er da tut. Plötzlich sieht er wieder die riesigen Wellen und hört den pfeifenden Sturmwind. Petrus merkt, dass er den Mund zu voll genommen hat. Im Blick auf den Wind und die Wellen verlässt ihn der Mut und er beginnt zu sinken.

Wahrscheinlich kennen wir alle solche Typen wie Petrus – oder sind selber so: Mit viel Schwung und Elan fangen wir eine Sache an. Dann tauchen die ersten Schwierigkeiten auf. Schließlich scheint sich alles gegen unser schönes Vorhaben verschworen zu haben. Da passiert es leicht, dass uns Mut, Kraft und Ausdauer verlassen. Wir geben auf. Ähnlich verhält es sich mit Petrus – und doch wieder ganz anders. Vielleicht ist er deswegen einer der zentralen Akteure im Evangelium geworden: Er wird zum lebendigen Denkmal des Glaubens. Auch wenn er an seiner eigenen Courage verzweifelt, zweifelt er doch nicht daran, dass Jesus ihn retten kann und ihm helfen wird. „Herr, hilf mir!“ Dieses Gebet besteht zwar nur aus drei Worten. Aber so kurz es ist, enthält es doch in nuce, worum es im Glauben geht. Es geht nicht um den großen Glauben. Es geht auch nicht um großartige Gotteserfahrungen. Es geht einzig und allein um das Vertrauen, dass Gott mir helfen kann und auch helfen will. Denn dass Gott im Prinzip helfen könnte, ist noch kein Glaube. Zum Glauben wird diese Erkenntnis erst in dem Augenblick, in dem mir durch den Heiligen Geist das Vertrauen zu Gott geschenkt wird, dass er mir tatsächlich helfen will. Der Psalmbeter bringt diesen vertrauenden Glauben in Ps 13,6 wunderbar zum Ausdruck: „Mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.“ Auch wenn Petrus angesichts der Wellen und des Windes der Mut verlassen hat, ist ihm doch das Vertrauen, dass Jesus ihm hel-

fen wird, nicht abhandengekommen. Umgehend ergreift Jesus seine Hand und bewahrt ihn vor dem Ertrinken. Erst jetzt, nachdem Petrus sicher und geborgen ist, legt Jesus den Finger in dessen Wunde: seinen unbesonnenen, draufgängerischen Enthusiasmus: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

4. Das Boot wird zum Kirchenschiff

Die letzte Szene zeigt Jesus und Petrus zusammen mit den übrigen Jüngern sicher im Boot. Der Sturm hat aufgehört. Und nun kommt der inhaltliche Höhepunkt der Erzählung. Die Jünger fallen vor Jesus nieder und bekennen: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn.“ Mitten auf See feiern sie Gottesdienst. Ihr Boot wird zum Kirchenschiff. Die Jünger haben auf ihrem Weg mit Jesus ein Stück mehr von dessen Geheimnis erkannt. Er ist ein Mensch wie sie: hat Hunger und Durst, muss sich ausruhen und braucht Schlaf. Er freut sich und ist zornig, lehrt sie und lernt selbst dazu. Und dennoch: Da ist noch etwas anderes. Jesus umgibt ein Geheimnis, das sich nicht enträtseln lässt – genauso wenig wie der geheimnisvolle Gott des Volkes Israel, der Gott ihrer Väter, sich enträtseln lässt. Aus Respekt vor dem Geheimnis Gottes haben die Juden es nicht gewagt, seinen Namen auszusprechen. Jesus von Nazareth, so haben seine Jünger auf dem See erkannt, hat Teil am Geheimnis Gottes, ja: Er ist selbst ein Teil des göttlichen Geheimnisses. Darum beten sie ihn an und danken ihm für die erfahrene Errettung.

Ausblick: Auf dem Weg zu einer Erneuerung der Taufspiritualität

Die regelmäßige Begehung von Tauffesten in den Gemeinden bietet die Chance, die persönliche Taufspiritualität zu erneuern. Der Predigttext des diesjährigen Tauffestes bildet dazu eine Brücke.

„Kennen Sie Ihren Taufspruch?“ Stellte man Gemeindegliedern diese Frage, würde die überwiegende Mehrzahl von ihnen – auch der am Gemeindeleben aktiv teilnehmenden – wahrscheinlich kaum die entsprechende Bibelstelle nennen können. Der in Vergessenheit geratene Taufspruch ist m. E. ein Symptom für die geringe Bedeutung, die die Taufe für die persönliche Frömmigkeit vieler Gemeindeglieder hat. Das verwundert nicht zuletzt deswegen, weil die Geschichte der evangelischen Kirche reich ist an Beispielen persönlich gelebter Taufspiritualität. Zu ihnen gehört auch Martin Luther. Der

Reformator hat Zeit seines Lebens großen Wert auf die Taufe gelegt. Sie bildete den Brennpunkt seiner Spiritualität. In Situationen der Anfechtung schrieb er mit Kreidebuchstaben auf die Tischplatte oder an die Tür: „baptisatus sum“ – „Ich bin getauft“. Luther verleiht damit der Taufe die gleiche Würde wie der Predigt des Evangeliums, das einem Menschen die Vergebung durch Christus zusagt. In der Taufe spricht Gott dem Getauften für den Rest seines Lebens zu: „Sei getrost, Christus steht zu dir. Er verlässt dich nicht, auch wenn es im Moment für dich so aussieht.“ Darum auch Luthers Rat, täglich aufs Neue in die Taufe hineinzukriechen. Er versteht die Taufe als sinnenfälliges Wort, das hilft, das bloße Wort des Evangeliums besser fassen zu können.

Luthers Überlegungen erweisen sich in diesem Zusammenhang als an moderne gesellschaftliche Entwicklungen anschlussfähig. In den vergangenen Jahren erfolgte in Gesellschaft und Kirche eine Wiederkehr der Rituale. Die Zeiten, die von einer regelrechten Phobie vor festen Formen geprägt waren, in der jede feste Form eo ipso mit toter Form gleichgesetzt wurde, sind vorbei. In Zeiten von „Unübersichtlichkeit“ (Jürgen Habermas) und „Risikogesellschaft“ (Ulrich Beck) stellen Rituale wie die Taufe eine Antwort auf die weit verbreitete Vergewisserungssehnsucht vieler Menschen dar. Sie helfen, neben der verbalen Seite die sinnliche Dimension des Evangeliums in den Blick zu bekommen. Christologisch gesprochen drängt der Glaube nach Verleiblichung. Glaube ist nicht nur eine Sache des Verstandes bzw. der Innerlichkeit, sondern betrifft das ganze Leben. Sonst bleibt es beim abstrakten Reden über ihn. In der Informationsgesellschaft scheint sich das Interesse des Menschen vor allem auf das Erleben der eigenen Körperlichkeit zu konzentrieren. Die verstärkte Sehnsucht nach Selbstvergewisserung durch Selbsterfahrung wird auf dem Hintergrund einer permanenten Reizüberflutung verständlich. Ob Menschen zum christlichen Glauben Zugang finden, entscheidet sich auch daran, ob ihre Leiblichkeit darin vorkommt (Michael Meyer-Blanck).

Im Großen Katechismus fragt Martin Luther, weshalb Christus die Taufe eingesetzt hat. Er hätte sie ja auch weglassen und sich mit der Predigt begnügen können. Luthers Antwort entspricht der seelsorgerlichen Ausrichtung seiner ganzen Theologie: Die Taufe bildet für ihn den festen Grund, auf dem der Glaube fußen

kann. Sie ist Gottes Trost, an den sich der Glaube halten kann. Luther formuliert provozierend: Der Glaube hängt am Wasser. Das bedeutet, dass das Taufwasser Gottes Wasser ist. Es ist mit Gottes Wort so verleimt und verklebt, dass Gottes Wort und das Wasser der Taufe nicht mehr auseinander dividiert werden können. Für Luther muss die Taufe äußerlich wahrnehmbar sein, damit sie mit allen Sinnen erfasst werden kann, um auf diese Weise ins Herz zu gelangen. Die Taufe soll dazu verhelfen, dass die großen Wahrheiten des Glaubens vom Verstand ins Herz gelangen. Luther hat erkannt, dass das Entscheidende am Glauben nicht das ist, was wir mit dem Kopf verstanden haben, sondern das, was wir mit dem Herzen ergriffen haben. Der Reformator fährt dann fort und stellt klar – in Abgrenzung des mittelalterlichen Taufverständnisses –, dass die Taufe ohne Glaube nichts nütze sei. Sie wirkt nicht automatisch, „ex opere operato“. Jemand könnte den größten göttlichen Schatz vor der Haustür haben; wenn er ihn nicht in die Hand nähme und in kleine Münzen für den Alltagsgebrauch umwechselte, nützte er ihm zu nichts: „An dem Schatz liegt's also nicht. Es liegt daran, ob wir ihn greifen und umwechseln.“

Biblische Nacherzählung zur Geschichte vom sinkenden Petrus

Der Jünger Johannes erzählt, was er vor einiger Zeit mit seinen Jüngern und Jesus erlebt hat. *(Denkbar ist, dass eine Person als Jünger gekleidet ist und diese Geschichte erzählt.)*

Das war wirklich ein harter Tag. Tausende Menschen mussten unbedingt Jesus sehen. Sie wollten mit ihm reden, ihm ganz nah sein. Wir Jünger hatten viel zu tun. Die Menschen wussten ja: Wir sind die Freunde von Jesus. Dann geschah ein Wunder. Es war Abend. Wir alle hatten Hunger. Ein Kind brachte 5 Brote und zwei Fische. Und Jesus hat die Brote und die Fische gesegnet und sagte „Gott wir danken dir dafür“. Wir haben ausgeteilt. Jakobus stöhnte: „Mehr zu essen habe wir nicht.“ Die Menschen waren gut zu einander und teilten. 5.000 Menschen wurden satt. Das war wirklich ein Wunder. Aber dann waren wir einfach müde und kaputt. So etwas kann man nicht jeden Tag erleben. So viel Kraft hat kein Mensch.

„Lasst es gut sein“, meinte Jesus zu uns. „Geht runter zum See. Steigt in das Boot und fahrt über den See.“ „Und was ist mit dir, Jesus?“, fragte Andreas. Jesus antwortete „Ich muss eine Zeit für mich allein sein. Ich steige auf den Berg. Ich will Gott ganz nahe sein.“

Wir liefen an das Ufer des Sees. Dort stand unser Fischerboot. Wir stiegen ein. Es war schon spät. Der Tag ging zu Ende. Wir ruderten auf dem See in die Dunkelheit hinein.

Da kam Wind auf. Das ist für den See Genezareth ganz normal. „Ich bin ja schon mein ganzes Lebens lang Fischer auf diesem See“, sprach Petrus.

Doch als wir mitten auf dem See waren, wurde der Wind immer stärker. Er blies uns mit aller Kraft entgegen. Wir konnten rudern, wie wir wollten. Wir kamen nicht weiter. Johannes schrie: „Holt das Segel ein, sonst geht alles noch entzwei.“

Die Wellen wurden immer stärker. Das große Fischerboot wurde hin und her gerissen. So viel Kraft hatte das Wasser. Wir Jünger waren blass vor Angst. Geschrien haben wir. Und Jakobus rief: „Jesus, wo bist du?“ Riesige Wellen stürzten in das Boot.

„Da ist was!“, rief Johannes. „ein heller Fleck in der Dunkelheit.“ Und dann sahen wir ihn auch. „Hilfe, ein Gespenst. ... Da läuft ja ein Mensch auf dem Wasser. Wer ist das?“ Die Gestalt sprach: „Habt keine Angst, seid getrost, ich bin es, Jesus, fürchtet euch nicht.“

„Jesus, bist du es wirklich? Bist du es?“ „Ja, ich bin euch entgegen gekommen.“

Petrus konnte das alles nicht fassen. „Jesus, wenn du es wirklich bist, dann sage mir: Komm her.“ Und Jesus sagte: „Komm her.“ Und was tat Petrus? Er stieg mit einem und mit dem anderen Bein aus dem Boot. Noch hielt er sich mit beiden Händen am Boot fest. Und dann ließ er die Hände los. Petrus stand auf dem Wasser. Jesus sagte: „Petrus komm zu mir.“ Petrus lief mitten auf dem See. „Was tue ich hier?“ fragte sich Petrus. In diesem Moment versank er im Wasser. Er schrie „Jesus, hilf mir!“ Jesus streckte ihm die Arme entgegen. Petrus fasste voller Angst nach den Händen von Jesus. Petrus war gerettet. Jesus sagte zu ihm: „Ach, Petrus, du kannst doch an mich glauben. Ich stehe zu dir. Wir kennen uns doch schon lange. Komm, Petrus, lass uns in das Boot steigen.“

Da waren wir alle im Boot versammelt. Der See Genezareth hatte sich beruhigt. Es war richtig dunkel. Doch in unseren Herzen war es hell. „Jesus ist wirklich unser Meister“, sagte Andreas.

3.4 reise wohlbehalten [2018] (Tobit 5,17)

Eine Gestaltung des Gottesdienstes gemeinsam mit evangelischen Kindertagesstätten vor Ort empfehlen wir. Viele Kindertagesstätten befassen sich mit dem Thema Taufe. Daher sind vorrangig Elemente zusammengestellt, die sich mit und für kleinere Kinder umsetzen lassen.

Predigtmeditation zum Thema „reise wohlbehalten“

(Tob 5,17)

Zur Situation des Taufsonntags 2018

Nach 2011, 2013 und 2015 feierten Kirchgemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens erneut einen landeskirchenweiten Taufsonntag. Er nahm insbesondere das Zusammenleben von Kindern, Eltern und Erzieherinnen bzw. Erziehern in evangelischen Kindertagesstätten in den Blick. Seine Leitgedanken sind in gleichem Maße die religiöse Bildung von Kindern im Alter von einem Jahr bis zehn Jahren, ihre Fragen an das Leben sowie die vielfältigen Wünsche von Erziehungsberechtigten für ihre Kinder.

Kinder bilden sich u. a. dadurch, dass sie auf ihrem Weg der Wirklichkeitswahrnehmung und Wirklichkeitsdeutung durch „trial and error“ („Versuch und Irrtum“) von Erwachsenen ernstgenommen, begleitet und angeleitet werden. Zugleich lernen diese Erwachsenen, durch die Fragen der Kinder herausgefordert zu sein, ihre Lebensdeutung zu überprüfen und zu erklären. Kinder und Erwachsene werden so Lebensbegleiter füreinander.

Auch Gott ist Lebensbegleiter. Die folgenden Impulse setzen daher voraus, dass für das miteinander religiösen Lernens und evangelisch geprägter Wirklichkeitsdeutung „die Taufe das Beste für (m)ein Kind ist“ – denn was Gott durch Jesus Christus allen zugedacht hat, wird in der Taufe jedem namentlich zugesprochen: Gott steht zu dir und nimmt dich an, weil du sein Kind bist, seine Liebe ist an keine Vorbedingung gebunden. Diese verlässliche Liebeserklärung und dieses unauflösbare Treueversprechen Gottes werden in der Taufe sichtbar und erfahrbar. Auf ihren Wegen brauchen Kinder verlässliche und authentische Begleiterinnen und Begleiter.

Auch wenn Väter und Mütter hin und wieder unsicher sind in der religiösen Erziehung und Bildung ihres Kindes, ist es dennoch wichtig, mit Kindern über den eigenen Glauben zu sprechen. Wie könnten Kinder später über etwas entscheiden, was sie nie kennen gelernt haben? Studien zeigen, dass die ersten Lebensjahre wichtig sind für die Entwicklung einer Beziehung zu Gott. Das spätere Erleben wird auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen betrachtet und gedeutet. In den ersten Lebensjahren entwickelt sich die Fähigkeit, den engsten Bezugspersonen zu vertrauen. Aus diesem Vertrauen wachsen die Fähigkeit und die Bereitschaft, Gott zu vertrauen. In der frühen Kindheit nimmt das Kind gelebten Glauben bei den engsten Bezugspersonen wahr und fängt an, die Bezugspersonen in ihren religiösen Praktiken nachzuahmen. Im Übergang zum Kindergartenalter verbinden sich kindliche Sprachfähigkeit mit freier Fantasietätigkeit. Kindliche Neugier auf Welterschließung münden in den „großen Fragen“ u. a. nach Gott, Sinn, Endlichkeit des Lebens. Wichtig sind in dieser Phase biblische Bilder von Gottes Schutz, Begleitung und Zuwendung. Diese geben lebens- und entwicklungsfördernde Impulse.

Im Alltagsgeschehen evangelischer Kindertagesstätten lernen Eltern und Kinder religiöses Leben gemeinsam kennen und einüben: sie lernen zu staunen und sich zu wundern; sie nehmen Schuld, Grenzen und Brüche des Lebens wahr und werden ermutigt, Begrenzungen des Lebens anzunehmen; sie werden ermuntert, sich Gott heilsam anzuvertrauen. Es geht darum, nicht eine andere Wirklichkeit, sondern die Wirklichkeit anders wahrzunehmen und sich in den Grenzsituationen des Lebens von Gott gehalten zu wissen.

Kinder werden oft mehrere Jahre in Kindertagesstätten betreut. Daher werden neben Eltern auch Erzieherinnen und Erzieher zu prägenden Lebensbegleitern, die Fragen beantworten, Lebensstile und Werte vorleben, Rituale einüben. Auf diese Weise wird christlicher Glaube in einer evangelischen Kindertagesstätte gelebt. Die persönliche Beziehung zu diesen Lebensbegleiterinnen und Lebensbegleitern kann somit Türöffner zu einem individuellen Glaubensleben der Kinder werden.

Mein Kind,
rüste dich für
den Weg

Zum Kontext von Tob 5,17

Das Buch Tobit berichtet im Stil einer (fiktiven) Patriarchenerzählung über das Leben und Schicksal der Familie um Tobit, einem gottesfürchtigen Israeliten aus dem Stamm Naftali. Im Exil (ca. 720 v. Chr.) nahe Ninive bestattet er politisch verfolgte und ermordete Glaubensgeschwister nach jüdischen Vorschriften, obwohl ihm dies von den nichtjüdischen Herrschern verboten worden war. Als Tobit im Rahmen einer solchen Beerdigung durch einen Unfall erblindet, tadelt ihn seine Ehefrau und wirft ihm seine exponierte Frömmigkeit vor. Verzweifelt bittet Tobit Gott, ihn sterben zu lassen; doch Gott sendet ihm den Engel Rafael als Lebensbegleiter.

Seinen Sohn Tobias mahnt Tobit zur Gottesfurcht. Zugleich legt er ihm die Sorge um die Mutter ans Herz. Daher sendet Tobit Tobias aus, um ein Geldvermögen, das der Vater wohlweislich außerhalb des Assyrer-Reiches in Medien versteckt hatte, zurückzuholen, damit das finanzielle Auskommen der Familie, das aufgrund der Erblindung des Vaters gefährdet gewesen ist, gesichert bleibt. In Gestalt des Asarja begleitet der Engel Rafael verborgen Tobias auf dieser gefährlichen Reise. Die Mutter kann sich in die Entscheidung ihres Ehemannes nicht einfinden und will ihren Sohn nicht gehen lassen. Mit wiederholten Vorwürfen gegenüber der Frömmigkeit ihres Ehemanns und unter Tränen nimmt sie Abschied von ihrem Sohn. In Tob 5,17 f. heißt es nach LU2017:

Tobit sprach zu ihm [Asarja]: „Segen sei mit dir, mein Bruder.“ Und er rief seinen Sohn und sagte zu ihm: „Mein Kind, rüste dich für den Weg und zieh hin mit deinem Bruder. Der Gott, der im Himmel wohnt, bewahre euch und bringe euch wohlbehalten zu mir zurück. Und sein Engel begleite euch mit seinem Schutz, mein Kind.“ Da ging Tobias hinaus, um seines Weges zu ziehen, und er küsste seinen Vater und seine Mutter; und Tobit sprach zu ihm: „Reise wohlbehalten.“ Und seine Mutter weinte und sagte zu Tobit: „Warum hast du mein Kind weggeschickt?“

In Begleitung des noch unerkannten Engels meistert Tobias auf diesem Weg mehrere Gefahren. In der Fremde lernt er Sara kennen, die er dort heiratet. Nach der Hochzeit kehrt das junge Ehepaar zu Tobit und dessen Frau zurück, im Gepäck den ursprünglichen Grund der Reise: das Geldvermögen. Wohlbehalten zurückgekommen kann Tobias seinen Vater durch ein von Asarja empfohlenes Mittel vom Erblindet-

sein heilen. In die Dankesworte des Tobit hinein enthüllt Asarja seine Engel-Identität.

Entstanden ist das Buch Tobit vermutlich um 200 v. Chr. in der jüdischen Diaspora in Mesopotamien. Die Forschung geht davon aus, dass es in aramäischer oder in hebräischer Sprache verfasst und ins Griechische und Lateinische übersetzt worden ist. Daher ergeben sich zwei unterschiedlich überlieferte Textfassungen des Buches – eine Lang- und eine Kurzversion –, die in den Grundlinien der Erzählung übereinstimmen. Das Judentum hat das Buch Tobit nicht in den Kanon der Heiligen Schrift aufgenommen. Als weisheitliche Lehrerzählung will es Juden ermutigen, sich auch in der Diaspora an Gottes Weisungen zu halten.

Ihr Erzähler ist allwissend. Er kennt die Pläne Gottes und weihet den Leser und die Leserin in diese ein. Somit wissen alle mehr als die Protagonisten. Tob 5,17 ist dafür ein Beispiel: Tobit wünscht Asarja und Tobias die Begleitung eines Engels – der Leser und die Leserin wissen aber, dass Asarja dieser Engel Rafael ist. So wird offenbar, dass menschliche Wünsche und das Handeln Gottes in eins fallen können, weil Gott im Voraus handelt und die Menschen sich dieses Handeln bewusst zu Eigen machen. Das bedeutet, dass Gott die Gottesfürchtigen bereits im Voraus rettet und diese daher in der Fremde unter Gottes Segen leben und Gefährdungen wider- und überstehen können. Der Engel Rafael ist die personifizierte Gottesgegenwart, die die Menschen heilvoll und heilend begleitet.

Assoziationen und ausgewählte theologische Themen

A) Die Erzählperspektive eines auktorialen, eines allwissenden Erzählers ermöglicht es, Zusammenhänge der Handlungen Einzelner im Vorfeld aufzuzeigen und deren inneres Nachdenken und Fühlen zu offenbaren sowie Rückblenden und Zukunftsansagen einzuarbeiten. Sie ist nahezu göttlich, auch wenn sie das Handeln Gottes weder direkt noch indirekt zu beeinflussen vermag.

Wenn Heranwachsende und Erwachsene (insbesondere auch Eltern, Geschwister, Paten, Erzieher/-innen) ihr Glaubensleben im Nachhinein deuten, können sie manchmal ähnliche Zusammenhänge zwischen Gottes guter Führung, Gefühlen, eigenem Handeln und fremder Begleitung herstellen. Es hängt davon ab, wie man seine Umgebung erlebt, schaut und wahrnimmt. Denn der eigene Blick auf die Details

oder auf das Wesentliche der Dinge bestimmt letztlich die Inhalte des Berichtes. Daran ermisst sich der Wert des Berichtes für die Zuhörer. Solche Deutungen sind wegweisende Glaubenszeugnisse. Die Deutung der Lebenswirklichkeit unter religiösen Gesichtspunkten ist auf vorausgehende und außerhalb des eigenen Tuns entstandene Gewissheiten angewiesen. Der allwissende Erzähler bezieht den Leser und die Leserin durch indirekte Ansprache ins Geschehen ein. Die Offenlegung einer im christlichen Glauben verhafteten Lebensdeutung fordert die Hörenden und Lesenden ihrerseits zu einer Stellungnahme auf. Der Glaube an das Geschehen in der Taufe ist auf überlieferte Gewissheiten angewiesen, die zur persönlichen Reflexion einer Gottesbeziehung einladen.

B) Das Buch Tobit arbeitet die Einhaltung überlieferter jüdischer Traditionen (Gottesfurcht und Gottesliebe) in der Diaspora heraus. Erinnerung an Gottes Heilstaten ist dabei ein Schlagwort. Sie ermöglicht, aus vergangenem Geschehen für die Zukunft zu lernen und sich in der Gegenwart orientieren zu können. Religiöses Lernen geschieht durch Erinnerung an biblische Geschichten und durch Erzählungen von Menschen, die aus ihrer Beziehung zu Gott leben und ihre Welt, Wirklichkeit und Erlebnisse im Horizont ihrer Gottesbeziehung deuten. Der Erinnerung dienlich ist der Blick auf einen bestimmten Menschen: seine Tagebücher, seine Lebensgeschichte, seine Briefe, seine Glaubenserzählungen, Orte, Feierlichkeiten, Leiderfahrungen usw. kritische Reflexion dieses speziellen Erinnerungsgeschehens kann in einem zweiten Schritt eine eigene ethische und theologische Orientierung herausbilden. Erinnerungen machen sich auch an Ritualen fest: Geburtstagsfeiern, Jubiläen, Reisen usw. Individuelle und kollektive Erinnerung verschmelzen darin und wirken somit identitätsbildend: sowohl persönlich als auch sozial im Sinne von Zugehörigkeit. Die Taufe kann ebenfalls sowohl individuell als auch kollektiv erinnert werden. Sie zeigt auf, das Getaufte zu der weltweiten Christenheit gehören: mit Blick auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft.

C) Die Namen der Protagonisten Tobit bzw. Tobias, Rafael und Asarja sind theologisches Programm: „Gott ist gut“, „Gott hat geheilt“ und „Gott hat geholfen“. Welche Namen sind uns gegeben?

D) Das Buch Tobit geht davon aus, dass gute Engel Menschen begleiten, schützen und heilen können. Über die Personifizierung des Engels Rafael in Asarja greift Gott in die Lebensgeschichte Saras, Tobits und Tobias' erlösend ein. Mit Asarjas/Rafaels Hilfe können sie Hindernisse überwinden und ausweglos scheinende Situationen lebensbejahend überstehen. Gott trägt Sorge um das Leben Einzelner und seines Volkes. Der Engel Rafael wird zum Lebensretter, indem er in gefährlichen Situationen Lösungen vorschlägt und auch herbeiführt. Teuflische Mächte bindet er, damit diese das Leben der Gottesfürchtigen nicht beeinflussen können. Die Bibel kennt für die Bewahrung in und für das Heilwerden nach Gefahren die Begleitung von Engeln. Sie sind personifizierte Mittler der Liebe Gottes, die den unsichtbaren Gott auf eine bestimmte Art sichtbar werden lassen. Zugleich bewahrt die Vorstellung von Engeln die Distanz zu Gottes heiligem Wirken: Gott lässt sich erspüren, aber nicht begreifen. Engel sind dort Gottes Engel, wo sie durchsichtig, wo sie transparent sind auf Gott hin, Gott durchscheinen lassen. Es gibt keine Engel ohne Gott. Zugespielt gesagt: Wer glaubt, er könne an Engel glauben, obwohl er nicht an Gott glaubt, der täuscht sich. Offenbar lieben Menschen Brücken der Imagination und der transparenten Anschaulichkeit. Die Herkunft der Engelvorstellung bleibt umstritten, für ihre Ausweitung in exilisch-nachexilischer Zeit lassen sich Gründe anführen: Mit der zunehmenden Transzendierung des Gottesbildes in dieser Zeit bestand die Gefahr, dass die Zuwendung Gottes zu den Menschen, zu seinem auserwählten Volk, nicht mehr deutlich aussagbar war. Diese Lücke füllte die Rede von Engeln, durch die Gott wirken kann, aus.

E) Lebensbegleiterinnen und -begleiter können Kinder auf deren Wegen hilfreich und heilend zur Seite stehen. Ihr Wissen, ihre Kenntnis, ihr Glaube können Kinder in Leib und Leben gefährdenden Situationen bewahren helfen, zum Weitergehen oder Innehalten ermutigen, lebensverneinende Mächte binden helfen. Natürlich bleiben Lebensbegleiterinnen auf Gottes Sorge angewiesen, wie die ihnen anvertrauten Kinder selbst. Erwachsene spüren, wie begrenzt ihre Möglichkeiten diesbezüglich sind und dass sie unter hehren Zielen scheitern können. Das richtige Maß zwischen Obhut und Zulassen ist schwer zu bestimmen. Daher ist es gut, Kinder unter Gottes Obhut zu wissen. So können

Lebensbegleiterinnen und -begleiter können Kinder auf deren Wegen hilfreich und heilend zur Seite stehen.

Erwachsene zulassen, dass Kinder den Schutzraum selbstbestimmt verlassen und ihren Weg finden. Die Kenntnis, dass das Leben begrenzt ist, öffnet ihnen und Kindern einen Weg, Gottes treuer und verlässlicher Liebe zu vertrauen. Paten sind solche Lebensbegleiterinnen. Daher ist das ihnen aufgetragene kirchliche Amt besonders herauszustellen. Ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen sind für den Reifeprozess des heranwachsenden Kindes ausdrücklich notwendig. Die Beratung und Ermutigung zu eigenständigen Schritten ist ihnen aufgetragen, gerade dann, wenn den Kindern ihre Zukunft unsicher scheint.

F) In der biblischen Beispielerzählung werden die Differenzen der Eltern über den Lebensweg ihres Kindes nicht ausgeblendet, sondern kenntlich gemacht. Letztlich ist es der Vater, der den Sohn auf einen unbekanntem Weg weist und ihn damit Gefährdungen aussetzt. Daher darf die verständliche Sorge um das Wohlergehen des Sohnes auf dieser Reise, die die Mutter äußert, nicht außer Acht geraten: Sie schätzt die Situation realistisch ein. Sie hätte in der vorfindlichen Situation gut weiterleben können. Ihr ist die Nähe ihres Sohnes lieber als die Ahnung eines finanziell abgesicherten Lebens. Differenzen gibt es unter Eltern in der Erziehung der Kinder, auch in der religiösen. Glaubensgewissheit und Glaubenszweifel, Nähe und Distanz der individuellen Gottesbeziehung, unterschiedliche Zukunftsziele für Kinder und für Eltern sind der Zielgruppe des Taufsonntages sicherlich nicht unbekannt: „Wann und warum soll mein Kind getauft werden?“, „Sollte es sich nicht selbst entscheiden können?“ usw. sind Fragen, die die Komplexität der Lebenswirklichkeiten und Entscheidungen widerspiegeln.

G) Darüber hinaus verändern Abschied und Fortgang das Verhältnis von Kindern und Eltern, zwischen Tobias und seinen Eltern. Mehrere Jahre ist Tobias fort, seine Eltern sorgen sich. Vielleicht beobachtet Hanna jeden Morgen aufmerksam die Straße, vielleicht schlägt ihr Herz schneller, wenn Personen am Horizont auftauchen: sorgenvoll zu warten ist Teil derer, die zuhause geblieben sind, Hoffnung und Bangen lösen einander ab. Sicherheit gibt es auf einer Reise nie, auch nicht für die Daheim-

gebliebenen. Leben kann in Gefahr geraten, die biblische Geschichte täuscht über diese Lebenswirklichkeit nicht hinweg. Das Reisen bietet aber auch die Chance eines erweiterten Blickes auf die Wirklichkeit. Tobias nimmt sein Fortgehen an. Er reift, er heiratet, er findet für den Vater ein Heilmittel.

Obwohl also der Segensspruch „Reise wohlbehalten“ oft mit dem Wunsch verbunden ist, dass dem Fortgang ein Heimkommen folgt, schenkt er doch dem Gehenden eine gewisse Freiheit: von den Eltern, von Regeln, Traditionen, Verpflichtungen, Freiheit zum Ausprobieren, Kennenlernen, Selbstfinden.

Der von Gott gesandte Gefährte greift in dieses diffizile Ringen um „Freiheit von und Freiheit zu“ in dem Maße ein, indem er sich als Reflexionsebene, als Gesprächspartner anbietet. Erfahrungsgesättigt kann er – wie der allwissende Erzähler bzw. Gott – die Folge von Taten und Handlungszusammenhängen aufzeigen und ggf. heilend eingreifen.

Anregungen zur Ausgestaltung der Kirche

Einführendes:

Kirchen sind von sich aus gestaltete Räume. Oft wird dabei von der Sichtbarkeit des christlichen Glaubens gesprochen, zum Beispiel durch einen Flügelaltar oder einen Taufstein. Kinder lassen sich in besonderer Weise von der Gestaltkraft einer Kirche ansprechen. Aus diesem Grund ist es naheliegend, die Kirche für den Gottesdienst zu gestalten. Die Gestaltung sollte an den Gegebenheiten der Kirche anknüpfen und die inhaltliche Ausrichtung des Gottesdienstes „ankündigen“, das heißt neugierig machen. Da die Geschichte vom Engel Raphael und dem jungen Tobias Inhalt des Gottesdienstes sein soll, ist es naheliegend, das Symbol „Weg“ aufzunehmen.

Konkreter Gestaltungsvorschlag:

Mit einer Bahn aus braunem Satinstoff-Ersatz (er ist fließend, wirkt edel und gibt einen feierlichen Glanz) ist ein Weg dargestellt. Der dargestellte Weg sollte von den Seitengängen her zum Altar führen. Der genaue Verlauf des Weges sollte auf die Gegebenheiten in der Kir-

che abgestimmt werden. Dabei ist es ratsam, den Taufstein mit einzubinden. Dadurch wird die Aufmerksamkeit auf den Altar und den Taufstein gelenkt und Auferstehung und Taufe als Lebensbegleitung versinnbildlicht. Die Kinder in der Kindertagesstätte können Kerzen gestalten, die auf dem „Weg“ aufgestellt werden. Das Aufstellen der Kerzen kann rituell mit Gebeten im Gottesdienst verbunden werden (wichtig: dickere Kerzen wegen der Standsicherheit verwenden). Ein Teil des Stoffes kann zum Abschluss des Gottesdienstes vor der Kirche ausgebreitet werden. Dadurch wird symbolisiert, dass der Weg wieder in den Alltag, der von besonderen Herausforderungen geprägt ist, führt. (Der Stoff kann über das Internet bestellt werden. 1 m bei 1,5 m Breite ca. 2 Euro.)

Liturgische Elemente

Impuls für das Rezitieren des Psalms 91,11 als Kanon

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Einführendes:

Zu oft werden biblische Worte in Kirchen gelesen und bekommen kaum Raum. Texte werden zu schnell vorgetragen; man lässt sich nicht auf die Besonderheit (Akustik) des Raumes ein. Jedoch sind Kirchen ideale Räume für das Inszenieren von biblischen Worten. Das gilt ganz besonders bei Psalmen.

Konkreter Gestaltungsvorschlag:

In der Kirche sind drei Gruppen (ausreichend sind 3 Personen pro Gruppe) im Kirchenraum verteilt, idealerweise auf den Emporen. Der Psalm wird zunächst von allen drei Gruppen gemeinsam im Chor dreimal langsam vorgetragen. Dann beginnt die erste Gruppe wiederholt mit dem Vortragen des Psalms. Bei „dass sie dich behüten ...“ beginnt die zweite Gruppe mit dem Vortragen des Psalms. Bei „behüten auf allen deinen Wegen“ der ersten Gruppe beginnt die dritte Gruppe mit dem Vortragen des Psalms. Jede Gruppe trägt den Psalm dreimal vor. Dann wird der Psalm als Abschluss wieder dreimal gemeinsam als Chor gesprochen. Das Rezitieren kann mit einem Dreiklang der Orgel unterlegt werden. In diesem Fall beginnt die Orgel mit dem Dreiklang und endet auch. Durch das Rezitieren im Kanon sind für die Zuhörenden immer wieder verschiedene Worte zu hören. Die Worte bekommen einen besonderen Raum. Zum Beispiel kann die Gemeinde im Anschluss gefragt werden, welches Wort sie besonders gehört haben. Wichtig ist, dass für dieses Vorhaben geprobt wird und sich eine Person die Rezitation von verschiedenen Orten der Kirche aus anhört.

Psalm 91,11 mit Kehrsvers (kindgerechte Fassung)

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. – Wunderbar! Er hat sein Volk durch das Wasser geführt und sie haben es geschafft.

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. – Wunderbar! So räumt er Steine auf unserem Weg beiseite, dass wir uns nicht stoßen und wehtun.

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. – Wunderbar! So können wir Steine aus dem Weg räumen und uns über Gottes Schutz freuen.

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.

nach: Wolfgang Loos (aus: Du bist da, Gebete zum Plan für den Kindergottesdienst 2003, hrsg. v. Peter Hitzelberger und Gottfried Mohr, © Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen 2002)

Körpergebete

Einführendes:

Körpergebete unterstützen und vertiefen gesprochene Gebetsanliegen. Besonders Kinder erfahren die gesprochenen Worte intensiver, denn sie haben das Verlangen, zu handeln und beim Gebet auch ihren Körper zu spüren. Das Gebet führt zu einer unmittelbaren Glaubenserfahrung.

Zwei Körpergebete mit Anleitung:

Gebet 1: Gott, du bist wie eine Quelle

Gott, du bist wie eine Quelle

in die Hocke gehen, mit den Händen eine sprudelnde Quelle darstellen

und wie ein tiefer Grund.

in der Hocke bleibend mit den Händen einen tiefen Grund darstellen

Aus dir kommt alles Leben,

langsam aufstehen und mit ausgestreckten Armen einen Kreis bilden

es ist ganz reich und bunt.

die Arme ausgestreckt vom Körper weg strecken und im Kreis drehen

Gott, du bist das ganze Leben,

stehen, mit den ausgestreckten Armen

lass mich lebendig sein,

in die Höhe springen

dann kann ich Hoffnung schenken

stehen, geöffnete Hände nach vorn strecken

und bin ich noch so klein.

Arme über Kreuz, sodass mit den Händen die Schulterblätter berührt werden

Gebet 2: Gott du bist Anfang, du bist Ende
(nach einer Idee der CD „Das unendlich Kleine“
von Angelo Branduardi)

Gott, du bist Anfang, du bist Ende,

Stehen, beide Arme sind nach links ausgestreckt, Handflächen berühren sich. Rechten Arm lösen, über dem Kopf einen Bogen bildend nach rechts ausgestreckt führen.

alles lebt durch deine Hände

geöffnete Hände vor den Oberkörper führen

und für alle deine Liebe will ich danken.

Hände über Kreuz vor der Brust und leicht verbeugen

Gib uns Kraft,

im kraftvollen Schritt stehen, mit den Armen Kraft zeigen

dein Licht zu sehen

mit geschlossenen Beinen stehen, Arme nach oben strecken und nach oben schauen

und auf deinem Weg zu gehen.

Arme ausgestreckt, von der linken Hand aus mit der rechten Hand vor sich einen Bogen bilden

Du bist Glaube,

Handinnenflächen vor der Brust aneinander legen

Liebe,

Arme überkreuzen vor der Brust, so dass die Schultern berührt werden

Hoffnung,

Arme nach oben strecken und dabei nach oben schauen

du bist Leben.

Arme ausgestreckt lassen, dann mit ausgestreckten Armen einen Kreis bilden, die Hände in Bauchhöhe zu einer Schale formen. Einen Moment inne halten.

Spielszene

Einführendes:

In der Vorbereitung des Taufsonntages hat in vielen Kindertagesstätten der TAUFKOFFER eine Rolle gespielt. Es bietet sich an, mit dem Element des Koffers und der Reise zu arbeiten. Es kann zeigen – wir nehmen auf unserem Lebensweg Erfahrungen, Wünsche und eben auch den Segen und die Zusage Gottes durch die Taufe mit. Und wir haben Begleiter in Eltern, Paten, Freunden und Gott. Das Anspiel bietet einen Einstieg, dazu im Gottesdienst nachzudenken und Gott zu danken (siehe Hinweise unter Punkt 7).

Ort: Bahnsteig oder Haltestelle vielleicht mit Bank. Optisch deutlich machen z. B. durch ein Schild „Gleis 3“ oder „Hauptbahnhof“.

Es könnten Bahnsteiggeräusche eingespielt werden, z. B. zu finden im Internet unter Hörspielgeräusche kostenfrei Bahnhofshalle (verschiedene Anbieter).

Hinweis: Je nachdem wie gut sichtbar die Bank und die Spieler in der Kirche sind, eher im Stehen spielen und die Bank zum Abstellen der Koffer nutzen (damit diese höher stehen).

Beteiligte:

Person 1: hat einen großen Koffer mit Reiseaufklebern (Rom, Insel Usedom, Paris, New York oder ähnlich)

Person 2: hat einen Koffer mit Symbolaufklebern (Glaube, Liebe Hoffnung, betende Hände, Datum – Kind geboren, Trauring, weinendes Auge oder trauriges Smiley, Noten für Musik, Kalender für Alltag)

Vorlagen für mögliche Koffer-Aufkleber finden Sie als Datei unter www.evlls.de/taufsonntag

Ansager am Mikro für Bahnhofsdurchsage (nicht zu sehen)

Zwei begegnen sich an einer Bahnstrecke. Bahnsteiggeräusche einspielen.

Evtl. Ansage: Achtung am Gleis 3. Achtung am Gleis 3. Der ICE nach Leipzig mit Halt an Leipzig Flughafen hat voraussichtlich 5 Min. Verspätung.

P1: (*kommt eilig, fast gerannt*) Bin ich hier richtig für den Zug nach Leipzig? Ist der Zug etwa schon weg?

P2: Alles gut. Sie sind richtig hier und der Zug hat 5 min. Verspätung.

P1: Oh, Gott sei Dank! Ich muss nämlich zum Flughafen.

P2: Zum Flughafen, dann verreisen Sie ja richtig weit weg. Dienstlich?

P1: Nein. Es geht in den Urlaub. Endlich! Ich brauch das. Wegfahren und neue Städte und Länder sehen. Die Welt ist so groß und (*zeigt auf eine leere Stelle auf dem Koffer*) hier ist noch viel Platz für neue Aufkleber.

P2: Zeigen Sie mal, (*schaut die Aufkleber auf dem Koffer an*) Sie sind ja wirklich viel unterwegs gewesen (*liest einige Namen laut vor*). Oh Usedom, da war ich auch schon ... und Rom.

P1: Das war wunderbar, da gab es herrliches italienisches Eis und viele Kirchen und das Kolosseum!

P2: und hier: Mallorca ...

P1: Ja, eine tolle Insel und der Strand und die Wellen waren herrlich und meine Frau/meinen Mann hab ich da auch kennengelernt.

P2: Wow, sogar New York ... Ich war noch niemals in New York ...

P1: Eine riesige Stadt und interessante Menschen. Immer wenn ich den Aufkleber sehe, fallen mir dazu ganz viele Geschichten wieder ein, und ich komme ins Schwärmen. Bald kommt ein neuer Aufkleber dazu – wenn ich den Flieger bekomme. Und Sie, Sie haben ja auch was auf Ihrem Koffer. Wo waren Sie denn so.

P2: Ach, na ja, das sind jetzt nicht so die berühmten Orte.

P1 (*schnappt sich den Koffer und schaut*) Zeigen Sie doch mal. Also das sind merkwürdige Städte ... Nein, das sind gar keine Orte, sondern nur Bilder. Das ist ja interessant. Was bedeutet denn das hier: „2014, 5. Mai Kerze mit einem Namen drauf“.

P2: Oh, das ist eine wunderbare Erinnerung. Das ist der Tauftag meiner Tochter Julia. Da war sie noch ganz klein. Ich bin Gott so dankbar, dass wir so ein wunderbares Kind haben.

P1: Und das hier? Ein weinendes Auge ... vermutlich auch kein Ort, oder?

P2: Da gab es eine schwere Zeit in meinem Leben, da war ich sehr, sehr krank, und es ging mir nicht gut. Aber ich habe das überstanden, und wenn ich heute manchmal klagen will, erinnere ich mich daran, dass ich schon Schweres überstanden habe. Und hier (*zeigt auf einen anderen Aufkleber*), das Herz erinnert mich daran, dass mir damals viele liebe Menschen sehr geholfen haben, weil sie mich mögen und ich wirklich gute Freunde habe, auf die ich mich verlassen kann.

P1: Ich glaube, das Bild hier errate ich: Die zwei Ringe und das Herz – das ist bestimmt Ihre Hochzeit, oder?

P2: Auch ein wunderschöner Tag, den wir gefeiert haben. Ein schönes Fest in der Kirche, und wir haben getanzt. Und meine Frau und ich lieben uns bis heute. Und das will ich nie vergessen und will immer auch mal Danke dafür sagen, was schon alles gut und wichtig in meinem Leben war.

P1: Dann ist das ja fast so, als ob Sie Gutes und Schweres, was Ihnen passiert ist, immer mit dabei haben. Sie haben alle Erinnerungen quasi „im Gepäck“ (*hebt den Koffer hoch*). Und Sie sind nicht auf Urlaubs- sondern auf Lebensreise. Wissen Sie was? Das gefällt mir.

Durchsage: Bitte Vorsicht auf Gleis 3. Es fährt ein ICE nach Leipzig über Flughafen. Bitte zurücktreten und Vorsicht an der Bahnsteigkante.

P1: Oh, es geht los. Dann schaff ich es ja noch gut. War schön, Sie getroffen zu haben. Und ich werde mich an unser Gespräch sicher erinnern.

P2: Hier – vielleicht hilft das ja. Für Ihren Koffer. (*P2 gibt P1 einen Aufkleber mit zwei Menschen drauf*) – Danke für die nette Begegnung! Und gute Reise!

P1: (*klebt den Aufkleber auf den Koffer*) Ist immer noch viel Platz für neue Orte und Erinnerungen! (*winkt und geht*)

Weitere Gestaltungsmöglichkeiten zum Symbol des Koffers

- „Murmelgruppen“ im Gottesdienst z. B. im Anschluss an das Anspiel, dazu 3–4 min. Zeit, mit Instrumentalmusik begleiten, damit es nicht unangenehm still ist

Aufforderung:

Drehen Sie sich zu Ihren Nachbarn immer so zu dritt oder viert, tauschen Sie sich aus: Was könnte ich für „Aufkleber“ auf dem Reisekoffer meines Lebens haben? Was habe ich erlebt auf meiner Lebensreise? Wo wurde ich bewahrt? Wofür bin ich dankbar? Wer hat mich begleitet? Welche Stationen waren mir wichtig? Erzählen Sie sich gegenseitig davon!

So sind alle Gottesdienstbesucher beteiligt.

- Alternativ vorbereitete persönliche Glaubenszeugnisse erzählen lassen im Gottesdienst und dafür symbolisch einen Aufkleber anbringen (Material: großer Koffer/große Aufkleber sichtbar im Gottesdienstraum)
- Fürbitten gestalten
Dazu Wünsche/Anliegen für eine gute Lebensreise sammeln und auf den Koffer packen, am besten vorbereiten z. B. mit Konfirmanden oder bei einem Elternabend mit Kindergarteneltern einsammeln, als Fürbitte gestalten (Dazu evtl. einen großen Koffer vorn sichtbar aufstellen und bekleben.)
- Kofferpacken spielen (z. B. im Kindergottesdienst)
„Ich packe meinen Koffer“ mal mit guten Wünschen für die Lebensreise.
Dazu zuerst sammeln und auf eine Karte malen lassen: Was brauchen wir für unser Leben, damit es uns gut geht? Was ist wichtig auf unserer Lebensreise?
Im Anschluss mit den Karten als Erinnerungshilfe das Spiel spielen und so das Gefundene im Spiel aufnehmen.

4.2 Weitere Gemeindelieder

Weitere geeignete Lieder

- Ausgang und Eingang* (Kindergesangbuch Nr. 184)
- Kind, du bist uns anvertraut* (Singt Jubilate Nr. 76)
- Ich möcht, dass einer mit mir geht* (EG 209)
- Das Wasser der Erde wird zum Wasser des Himmels* (Singt von Hoffnung Nr. 050)
- Licht der Morgensonne* (Kinder-Kirchen-Hits Nr. 47)
- Wie das Wasser frisch und klar* (Meine Lieder – Deine Lieder Nr. 42)
- Segne dieses Kind* (Singt von Hoffnung Nr. 051)
- Wir sind eingeladen zum Leben* (Kindergesangbuch Nr. 205)
- Komm, sag es allen weiter* (Kindergesangbuch Nr. 204)
- Lasst uns feiern* (Kindergesangbuch Nr. 208)

Es ist wahr

Taufkanon

The musical score is written on a single treble clef staff in 4/4 time. It consists of three phrases, each starting with a first ending bracket. The first phrase has two endings, the second has one, and the third has two. Chord symbols are placed above the notes: F, Dm, Gm7, C, F, Dm, Gm7, C, F, Dm, Gm7, C. The lyrics are: 'Es ist wahr, dass mein Gott die-sem Kind zur Sei-te steht. Es ist wahr, dass sein Sohn mit ihm durch das Le-ben geht. Es ist wahr, dass sein Geist al-ler Welt ent-ge-gen weht.'

Text: O. Trenn; Kanon zu 3 Stimmen: G. Brick. © Strube Verlag, München
[Anregung: bei Taufe Erwachsener „Kind“ durch „Mensch“ ersetzen.]

Mit allen Wassern gewaschen

Refrain



Mit al - len Was - sern ge - wa - schen, mit Na - men be - nannt, bist du,



Kind, ein Ge - schenk, bei Gott wohl - be - kannt. Mit al - len Was - sern ge - wa - schen, ist dir



Geist ge - schenkt, sagt dir: "Ich hab dich lieb", der un - ser Le - ben lenkt.

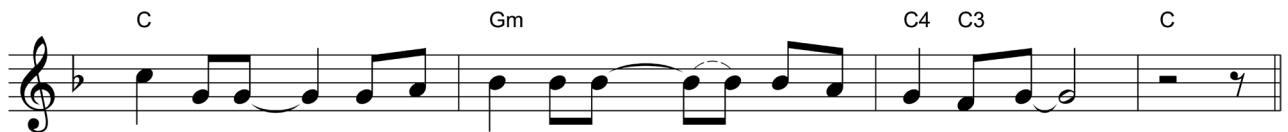
Strophen



1. Du bist ein - zig - ar - tig, bist ein gro - ßer Schatz, bist von
 2. Du bist sa - gen - haft, _____ du sprengst je - de Norm, bist das
 3. Du bist um - wer - fend, _____ du bist wun - der - bar, _____ bist per -



Gott er - träumt _____ und hast dei - nen Platz, _____ du bist klei - ner Mensch _____ in ei - ner
 gro - ße Los, _____ du bist groß in Form, _____ von der Kraft ge - wollt, _____ die uns zum
 fekt ge - macht _____ vom Fuß bis hin zum Haar, _____ bist in Got - tes Au - gen _____ Voll -



gro - ßen Welt, _____ bist von Gott er - träumt, _____ der sie in Hän - den hält.
 Sein be - rief, _____ bist von Gott ge - schickt, _____ bist sein Lie - bes - brief.
 kom - men - heit: _____ nun "will - kom - men, Kind" _____ hier in uns - rer Zeit.

T. und M. Dietmar Fischenich
 © Mit freundlicher Genehmigung des Strube-Verlags, München
 aus VS 1977

Ein kleines Kind, du großer Gott

Ein klei - nes Kind, du gro - ßer Gott, komm in dein Haus.
Herr, nimm es auf bei dir. Herr, nimm es auf bei dir.

2. Es braucht die Kraft, du großer Gott, um weit zu gehn.
Herr, nimm es auf bei dir. Herr, nimm es auf bei dir.

3. Es braucht das Licht, du großer Gott, um dich zu finden.
Herr, nimm es auf bei dir. Herr, nimm es auf bei dir.

4. Wir alle hier, du großer Gott, wir brauchen dich.
Herr, nimm uns auf bei dir. Herr, nimm uns auf bei dir.

Anmerkung:

Ein Lied, das vorher vom Kinderchor/Chor etc. geübt werden muss.
Der Refrain ist mit ein-/zweimal durchsingen gut für alle zu schaffen
und „gemeindetauglich“. Strophen dann nur vom Chor.

Text: Rosemarie Bottländer-Herbert 1971. Melodie: Gerhard Blank 1971.
© Text: bei der Urheberin © Melodie: Strube Verlag, München

Neue Liedtexte zur Taufe auf bekannte Melodien

zur Melodie

„Danke für diesen guten Morgen“

- 1. Glaube, das ist die Macht des Guten, Glaube hält allem Bösen stand. Glaube gibt uns die Kraft zum Leben, führt uns Hand in Hand.*
- 2. Hoffnung braucht jeder Mensch zum Leben, Hoffnung, die unser Gott uns gibt. Hoffnung hält er bereit für jeden, der von Herzen liebt.*
- 3. Liebe führt dich auf alle Gipfel, Liebe bringt dich durch jedes Tal. Liebe, dir heut von Gott gegeben trägt dich allemal.*

Text: F. Maibaum, 1998

oder

- 1. Danke für dieses neue Leben, danke für jedes kleine Kind. Danke, dass seine lieben Eltern froh und glücklich sind.*
- 2. Danke für jedes Lärmen, Toben, danke für jeden frischen Schrei, danke für jedes helle Lachen, da ist Gott dabei.*
- 3. Danke, auch wenn es manchmal Müh' macht, danke wird auch der Schlaf gestört, danke, dass es trotz mancher Sorgen nun zu uns gehört.*
- 4. Danke im Kreise aller Kinder, danke, dass wir zusammen sind, danke, wir danken mit den Eltern für dies' kleine Kind.*
- 5. Danke, mein Gott, für deine Nähe, danke, für jedes gute Wort. Danke, dass deine Hand uns leiten will an jedem Ort.*
- 6. Danke für das Geschenk der Taufe, danke, dass du jetzt bei uns bist, danke für deinen guten Segen, den du nicht vergisst.*

Text: Chr. Hähle (?)

zur Melodie

„Liebster Jesu, wir sind hier“

- 1. Guter Gott, wir danken dir: Du hast uns dies Kind gegeben. Voll Vertrauen bitten wir: Segne nun das junge Leben. Mach die Taufe uns zum Zeichen, dass du nie wirst von ihm weichen.*
- 2. Jesus Christus, unser Kind soll nach deinem Namen heißen. Wenn es selbst zu gehn beginnt, wollst du deinen Weg ihm weisen. Lass es deine Hand ergreifen und zum rechten Menschen reifen.*
- 3. Geist des Herrn, lenk du sein Herz, hilf dem Kind einst staunend sehen, wie wir Christen heimatwärts durch das Erdenleben gehen. Lass es Vielen Liebe bringen, lieben dich vor allen Dingen.*
- 4. Guter Gott, wir danken dir: Du trägst uns mit deiner Treue. Als Getaufte bitten wir: Gib uns deine Kraft aufs Neue. Lehr uns ehren deinen Namen, hilf uns christlich leben. Amen.*

Text: F. Hofmann, 1981

© 2010 Carus-Verlag, Stuttgart. F. Hofmann: Lichtblicke, geistliche Gedichte und Liedtexte

(kurz vor der Taufe)

- 1. Jesus Christus ruft sein Wort allen Völkern zu auf Erden. Keinen Menschen schickt er fort, allen will er Bruder werden, auch den Kleinen und den Schwachen; ob sie weinen oder lachen.*

oder

(direkt im Anschluss an die Taufe)

- 1. Dieses Kind ist noch zu klein, weiß noch nichts von Gottes Güte. Dennoch – unser Kind ist sein – und wir bitten Gott: Behüte unser Kind auf allen Wegen, schließ es ein in deinen Segen.*

Text: D. Frettlöh (?)

zur Melodie
„Christus, der ist mein Leben“

1. *Ich möchte Glauben haben, der über Zweifel siegt, der Antwort weiß auf Fragen und Halt im Leben gibt.*
2. *Ich möchte Hoffnung haben, für mich und meine Welt, die auch in dunklen Tagen die Zukunft offen hält.*
3. *Ich möchte Liebe haben, die mir die Freiheit gibt, zum andern ja zu sagen, die vorbehaltlos liebt.*
4. *Herr, du kannst alles geben: dass Glauben in mir reift, dass Hoffnung wächst zum Leben und Liebe mich ergreift.*

Text: E. Borrmann, 1977; auch mit eigener Melodie veröffentlicht beim ©Carus-Verlag, Stuttgart

zur Melodie
„Morning has broken“

1. *Menschenkind, Wunder, hör deinen Namen, wenn wir dich taufen in Gottes Licht. Spür Gottes Segen, spür unsre Liebe; lerne zu leben, deutlich und dicht.*
2. *Menschenkind, Segen, hör unsre Stimmen, wenn wir dich taufen, weil Gott dich rief. Spür seine Gnade, spür unsre Hände; lerne zu lieben, dankbar und tief.*
3. *Menschenkind, Leben, hör Gottes Weisung, wenn wir dich taufen in seinem Geist. Spür seine Güte, spür seine Treue, lerne zu glauben, was er verheißt.*

Text: unbekannt

zur Melodie
„Weißt du, wieviel Sternlein stehen“

1. *Kind, wir beten für dein Leben und wir wünschen dir viel Zeit. Möge Gott dir Glauben geben bis in alle Ewigkeit. Lerne lachen, lerne weinen; Gott behütet all die Seinen, schickt den Engel auch zu dir, schickt den Engel auch zu dir.*
2. *Kind, wir singen für dein Leben und wir wünschen dir viel Kraft. Möge Gott dir Hoffnung geben, die stets neue Kräfte schafft. Lerne fühlen, lerne denken; Gott will dir die Taufe schenken, schickt den Engel auch zu dir, schickt den Engel auch zu dir.*
3. *Kind, wir danken für dein Leben und wir wünschen dir viel Mut. Möge Gott dir Liebe geben unter seiner guten Hut. Lerne lieben und vergeben, lerne deine Welt erleben. Gottes Engel ist bei dir, Gottes Engel ist bei dir.*

Text: unbekannt

5 Anregungen für die Arbeit mit Kindern

5.1 Anregungen für Kindergärten

Symbol/Element Wasser

- sich dem Element Wasser nähern (kaltes/warmes Wasser, Füße/Hände waschen, übergießen)
- mit nassen Füßen auf Papier treten
- Wo gibt es Wasser in unserer Umgebung?
- Bedeutung des Wassers im Alltag begreifen (Wofür brauchen wir Wasser?)
„Wasser des Lebens“ erfrischt und reinigt vergleiche zur Taufe ziehen
- Wasser – Leben/Tod; Wachstum/Zerstörung (mit Wasserschlauch etwas wegspülen z.B. aus Holzklötzen gebaute Häuser – im Unterschied dazu etwas mit Gießkanne begießen) Projekt/Kinder aus Ländern kennenlernen, in denen Wasserknappheit herrscht
- Verschiedene Wasserexperimente durchführen (Wachstumsexperimente, Wasserrad, Staudamm bauen, Was geht unter/ Was schwimmt?)
- Wassergeräusche erkennen und zuordnen
- Fantasiereisen, Stilleübungen, Bodenbilder (z. B. nach Franz Kett), Wassermusik (Flaschen unterschiedlich hoch mit Wasser füllen und blasen oder mit Holz- oder Metallstab anschlagen – vielleicht können die Kinder ein Musikstück aufführen)
- Bedřich Smetana „Die Moldau“, Lied: „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“
- Basteln: Bilder mit Aquarelltechnik gestalten, Brunnen bauen z. B. aus selbst-trocknendem Ton, Kinder mit Fotokamera auf „Wassersuche“ schicken – Collage aus selbstgestalteten und fotografierten Bildern herstellen, mit farbigem Wasser und Pipette Tropfbilder herstellen
- Besuch einer Talsperre, Wasseraufbereitungsanlage o. ä. mit Führung mit einem Wassermeister
- mit Wasser bewusst und sparsam umgehen – beim Händewaschen zählen die Kinder bis fünf und schließen den Wasserhahn

Name

- beim Namen gerufen – von Gott angesprochen werden, Gott nennt mich beim Namen
- mit den Kindern die Bedeutung des eigenen Namens herausfinden (Eltern befragen)
- Namen unterschiedlich rufen/singen/schreien/flüstern
- Namen in Silben aufteilen – Rhythmus
- Namen mit Buchstaben legen (z. B. mit Russischbrot; Anfangsbuchstabe backen)
- Namensschild/Türschild aus Salzteig/Ton/Papier etc. gestalten, Kerzen gestalten
- Biblischer Text: Jesaja 43,1 Gott spricht: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.
- bei Begrüßungsliedern bewusst die Namen der Kinder einsetzen z. B. „Ja, Gott hat alle Kinder lieb“

Biblischen Geschichten

- Arche Noah 1. Mose 7 – ein Überlebender erzählt das Erlebte, als ganz persönliche Geschichte (wieder Land sehen, Altar bauen, Gott verschließt die Tür – Schutz, (draußen kein Überleben möglich, Enge, Urkraft des Wassers)
- Taufe Jesu Matthäus 3,13
- Kämmerer aus Ägypten Apostelgeschichte 8, 29 ff. („er zog aber seine Straße fröhlich“ Warum macht die Taufe den Kämmerer fröhlich?)
- Sturmstillung Lukas 8,22 – aktive Beteiligung der Kinder beim Erzählen, Malerfolie oder andere Abdeckfolien als Wasser, erst langsames auf und ab bewegen, dann immer schneller (macht schönen Lärm vgl. mit richtigem Sturmlärm); Wellen der Angst, Wasser steht bis zum Hals – Kinder malen auf vorbereitete Wellen ihre Ängste und legen sie um eine Kerze in der Mitte ab, dann wird Geschichte als Hoffungsgeschichte weitererzählt

- Jesus und die Samariterin Johannes 4,1 – Jesus schenkt Wasser des Lebens
- Kindersegnung Matthäus 19,13-15 – besondere Zuwendung Jesu zu den Kindern, persönlich angesprochen werden von Gott – Jesus auf Augenhöhe mit den Kindern kommt gut beim Bild von Emil Nolde „Lasst die Kinder zu

mir kommen“ zum Ausdruck (Meditationsbilder gibt es im Kunstverlag Ver Sacrum; <http://www.versacrum.de/jesus-und-die-kinder-p-91.html>, Bodenbild „Mit dem Friedenskreuz durch das Kirchenjahr“ S. 67)

- Fußwaschung

Siehe Infokasten zum Taufkoffer auf Seite 6

5.2 Bausteine für Kindergruppen

Bausteine zum Thema „Taufe“ für die Christenlehre und Kindergruppen

1. Wege – Lebenswege – Wege mit Gott gehen

zwei verschiedene Wegbilder ansehen: öde Straße / „fröhlicher“ Weg (Hintergrund ist die Geschichte: Apostelgeschichte 8,26–39) → Beschreibung → eigene Erlebnisse beiden Wegen zuordnen → Übertragungen finden (z. B. der öde Weg = da ist nichts los, langweilig) oder mit Kurzgeschichten verbinden → weitere Wegbilder hinzufügen, wo man Menschen auf Wegen sieht (z. B. Bauer auf dem Feldweg, Wanderer im Gebirge, Kinder auf dem Weg in die Schule, ...) oder Wegbilder zu Menschenbildern ordnen und begründen → Was wünschen wir Menschen auf diesen Wegen? → Bibel-Weg-Verse den Menschen zuordnen und begründen:

1. Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen ...,
2. ... du tust mir kund den Weg zum Leben (Ps 16,11),
3. Herr, zeige mir deine Wege (Ps 25,4),
4. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn ... (Ps 37,5),
5. Gott, dein Weg ist heilig (Ps 77,14),
6. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt (Ps 119,30),
7. Leite mich auf ewigem Wege (Ps 139,24),
8. Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben (Spr 12,28),
9. Wer mit Schuld beladen ist, geht krumme Wege (Spr 21,8),
10. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6)

→ „Mein Taufspruch wird mir auf meinen Lebensweg mitgegeben.“

2. Biblische Geschichte:

„Ein Afrikaner wird getauft“ (Apg 8,26–39)

„Macht mit mir eine Zeitreise ...“ → Erzählen der Geschichte → „Wo habt ihr Fragen an die Geschichte?“ → Fragen nennen, die Gruppe kann zu jeder Frage mehrere Antworten versuchen. Die Antworten werden nicht gewertet, sondern bleiben nebeneinander stehen. Evtl. kann Gemeindepädagoge/Gemeindepädagogin ergänzen (z. B. bei Sachfragen). → „Am Anfang ist der Weg ‚öde‘, am Ende geht der Afrikaner ‚fröhlich‘ seinen Weg. Was ist es, was den Afrikaner fröhlich macht?“ (Auch hier sind verschiedene Antworten möglich und werden nicht gewertet.) → Bild malen von dem, was für die Kinder in der Geschichte das Wichtigste/das Schönste ist.

3. Vergleich der biblischen Taufe und einer heutigen Taufe

Wenn nötig, von einer heutigen Taufe erzählen (z. B. als Geschichte oder von einer kürzlich erlebten Taufe oder Tauferinnerung) → „Welche Unterschiede gibt es zwischen der Bibelgeschichte ‚Ein Afrikaner wird getauft‘ und unseren heutigen Taufen?“: Es wird nicht im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft; kein Glaubensbekenntnis; keine Taufkerze; kein Taufkleid; kein Taufspruch; keine Paten; keine anwesende Gemeinde und unbekannt ist, ob er später eine Kirchengemeinde gefunden hat; kein Foto; kein Taufstein; Philippus war kein Pfarrer; der Himmel öffnet sich nicht ...

4. Warum taufen wir?

Kinder gehen in die Stadt, in das Dorf und führen Interviews:
Warum lassen sich Menschen taufen? Kümmert sich Gott nur um Getaufte? Meinungen sammeln und eigene Meinung hinzufügen.
Evtl. Seniorenkreis oder drei ältere Menschen besuchen, die von ihrer Taufe damals erzählen (Wo haben sie erlebt, dass ihre Taufe wichtig war?).

5. Zum Taferinnerungs- bzw. Taufgottesdienst einladen

Einladungen gestalten, Gebete formulieren,
Anspiel zur biblischen Geschichte erarbeiten,
Aufgaben für den Gottesdienst verteilen
(Begrüßung, Kollekte, Gebete, Werbung)

6. Kreatives

Wenn ein Kind der Gruppe getauft wird oder zur Taferinnerung:
Butterkekse backen und gemeinsam verzieren und in der
Tauffeier oder nach dem Gottesdienst anbieten; Taufkerzen
oder Taferinnerungskerzen ziehen oder gestalten; Einladungsbrief
für Paten zum Taufgottesdienst gestalten; Taufspruch gestalten;
Wasserexperimente/Wasserspiele

6 Bausteine für Eltern und Gemeinde

6.1 Informationsabend „Taufe“

Vorüberlegungen: Mindestteilnehmerzahl: 6.

Statt eines Abends könnte auch ein Nachmittag mit Kinderprogramm zum Thema „Taufe“ bzw. mit Kinderbetreuung geplant werden, ggf. auch gegenseitiges Kennenlernen von Paten und Familien. Ersetzt dieser Abend das Taufgespräch?

Begrüßung

Lied

Ausgang und Eingang (Kindergesangbuch S. 184)
Kind, du bist uns anvertraut
Ich möcht, dass einer mit mir geht
Wasser ist Leben
Menschenkind, Wunder, hör deinen Namen
Licht der Morgensonne, Wasser aus der Quelle

Vorstellungsrunde

Name nennen und Satz: „Ich bin am Thema ‚Taufe‘ interessiert, weil ...“ ergänzen.

Impulse zum Thema Taufe (evtl. mit Bildern)

Warum wünschen Eltern die Taufe für ihr Kind (ggf. Äußerungen aus Vorstellungsrunde aufgreifen)
Erzählen von biblischen, kirchengeschichtlichen und dogmatischen Aspekten zur Taufe (siehe Amtsblatt 2010, S. B 73)
Bedeutung des Patenamtes erläutern

Austauschrunde (evtl. in Untergruppen):

Was finde ich von dem Gehörten wichtig? (bitte keine Wertung!)

Welche Erfahrungen habe ich mit „Taufe“ gemacht?

Welche Erfahrungen mit Paten/dem Patenamte möchte ich in die Runde geben? (aus Sicht eines Getauften oder eines Paten)

evtl. Gespräch untereinander

Plenum

Sagen Sie „einen Satz“ (bitte nicht mehr!) von dem, was Ihnen wichtig geworden ist.

In der Mitte liegen Taufsymbole: Taufkerze, Taufkleid, Urkunde, Kreuz, Wasserschale, Patenbrief, Patengeschenk, Tauffoto. Nacheinander stellen alle an der Vorbereitung beteiligten Mitarbeiter/-innen die Symbole mit 1 bis 3 Sätzen vor.

Taufpraxis der Ortsgemeinde

Beschreiben eines gewöhnlichen Gottesdienstablaufes mit Taufe in der Gemeinde. Wo haben die Taufsymbole ihren Platz? Wer steht wo und wann? Wer möchte beim Gottesdienst etwas tun (z. B. Evangelium lesen, Taufkerze anzünden und überreichen u. a.)?

Wie geht es nach der Taufe weiter für Kinder, Eltern, Paten (Angebote von Gemeindeveranstaltungen)?

Möglichkeit für Rückfragen und Vertiefung

Lied (siehe oben)

Vaterunser

Segen

6.2 Bausteine für einen Elternabend zum Thema „Taufe“

Zitate

Martin Luther: „Es kann auch einer glauben, ohne dass er getauft ist, denn die Taufe ist nur ein äußeres Zeichen. ... Kann man sie haben, so ist es gut. Denn niemand soll sie verachten. ... Niemand ist verdammt, wenn er nur das Evangelium glaubt.“

Margot Käßmann (April 2012): „Taufe – ich stelle mich in den Segenskreis Gottes.“

Bild

von Käthe Kollwitz: „Mädchenkopf in Händen“: Bildbetrachtung → Warum möchten wir Verantwortung in Gottes Hände abgeben? → Was erhoffen wir uns von der Taufe?

Taufe im Gottesdienst

mit Bildern eine heutige Taufe erzählen → Erklären der Taufsymbole (Das Sakrament der Taufe erschließt sich in besonderer Weise durch das zeichenhafte Handeln.) Den Symbolen des Taufrituals kann man etwas zutrauen: Kreuzeszeichen, 3 x Wasser, in Gottes Namen, Segen spürbar mit Handauflegung, Taufkerze, Taufkleid u. a. Taufgegenstände sind Sinnspeicher und erinnern an die Taufe → Wo habe ich Gott am meisten bei der Taufe „erlebt“?

Biblische Geschichten

Ein Afrikaner wird getauft
Jesus Taufe: Jesus wurde von Johannes dem Täufer getauft. Jesus selbst hat nicht getauft.
Missionsauftrag Mt 28,19–20
Psalm 1,3 (... gepflanzt an den Wasserbächen)

Kirchengeschichte

Vom Ursprung der Taufe bis heute: Die Taufe hatte sich schnell durchgesetzt. Zu Pfingsten haben die ersten Christen die Taufe des Johannes aufgegriffen und ihr einen neuen Sinn gegeben: Taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Im 1. Jahrhundert markierte die Taufe eine Lebenswende: Bruch mit dem alten Leben und persönlicher Neubeginn. Dazu wurde man unterrichtet, mit dem Kreuz gezeichnet, gesegnet, nach dem Glauben gefragt, sagte dem Teufel ab, trug acht Tage ein weißes Gewand, durfte am Abendmahl teilnehmen.

Im 4. Jahrhundert wurden in der Regel Kinder getauft. Besonders die Kindertaufe bringt in unüberbietbarer Weise die Bedingungslosigkeit der göttlichen Heilzusage zum Ausdruck.

Im Mittelalter vollzog sich ein Wandel zu einem Familienfest – oft am Tag nach der Geburt, zusammen mit der Namensgebung. Damit wurde die Taufe von der Unterweisung abgekoppelt. Die Unterweisung wurde zur Firmung oder Konfirmation nachgeholt.

Reformationszeit: Die Taufe ist von Gott geschenkt – allein aus Gnade.

20. Jahrhundert: Karl Barth bringt die Diskussion wieder in Gang: Taufe ist ein Akt der Verkündigung, der Verstehen und Einverständnis des Täuflings voraussetzt. In unserer Landeskirche ist beides möglich, Erwachsenentaufe und Kindertaufe.

Patenamt

Ursprung des Patenamtes und heutige Möglichkeiten Paten zu finden → Aufgaben der Paten (Pate – Pater – geistlicher Vater: er hat die Aufgabe, das Kind im Glauben zu begleiten [früher: das Sorgerecht zu übernehmen im Fall des Todes der Eltern]. Paten werden vom NT her nicht erwähnt oder gefordert. In unserer Landeskirche ist mindestens ein Pate erforderlich.) → Bekenntnis der Paten

Fragen

Warum lassen Eltern ihre Kinder nicht taufen? Laden wir nicht ein? Erreichen wir manche Milieus nicht mehr? Kann man ganz gut auch ohne Taufe leben?

Warum lassen Eltern ihre Kinder taufen? ...
Dank an Gott, Familienfest, Schutz und Segen für das Kind, einen neuen Lebensraum für das Kind eröffnen. Mit der Taufe hat man ein Recht auf alle Amtshandlungen.



Ohne Gott bin ich ein Fisch am Strand,
Ohne Gott ein Tropfen in der Glut,
Ohne Gott bin ich ein Gras im Sand
Und ein Vogel, dessen Schwinge ruht.
Wenn mich Gott bei meinem Namen ruft,
Bin ich Wasser, Feuer, Erde, Luft.

(Jochen Klepper)

Zur Tauftheologie

Wenn wir zur Taufe einladen geht es um einen Mehrwert des Glaubens für das Leben – jetzt und in einer ewigen Perspektive.

Die Taufe ist unvertretbar, das heißt, der Täufling muss anwesend sein.

Die Taufe ist unwiderruflich.

Man tauft im Namen des Dreieinigen Gottes – 3x mit Wasser begießen.

In der theologischen Fachsprache spricht man von einem Macht- oder Herrschaftswechsel.

Die Taufe ist verbunden mit der Gabe des Heiligen Geistes, der weht wann und wo er will.

Die Taufe ist ein biografisch verankertes, zeitlich und örtlich genau zu bestimmendes Ereignis.

Der Getaufte wird in die Christenheit der Erde aufgenommen und bekommt weltweit Schwestern und Brüder.

Die Taufe ist ökumenisch (Lima 1982).

Der Getaufte erlebt Rituale und findet eine Sprache, sie für sein Leben deuten zu können.

*Titelseite des Faltblattes „Informationen zur Taufe“
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Sachsens*

6.3 Gewinnung von Paten

„Ein Täufling, aber weit und breit keine evangelischen Paten!“ – Überlegungen zum Patenfindungs-Problem

Eltern, die sich für den Taufsonntag interessieren, werden in nicht wenigen Fällen auf eine entscheidende Hürde stoßen: in ihrem Freundeskreis und in ihrer Verwandtschaft ist – vielleicht abgesehen von der Oma – kaum jemand oder niemand in der (Ev.-Luth.) Kirche. Die Taufordnung sieht dagegen aus guten Gründen Paten vor, die Mitglied einer christlichen Kirche zu sein haben und von denen mindestens ein Pate einer Landeskirche der EKD angehören muss. Dieses Problem kann nur mit Phantasie und Engagement gelöst werden. Im Folgenden sollen einige Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden:

- **„Kreuzpatenschaften“:** Eltern von Kindern, die am Taufsonntag getauft werden sollen, setzen sich gegenseitig zu Paten ein. Das ist mehr als eine Notlösung, denn es stärkt die Gemeinschaft der Familien untereinander. Im besten Fall entstehen so neue Zellen der Kirchgemeinde.
- **„Speed Dating“ für Paten:** Die Kirchgemeinde bringt Glieder der Gemeinde, die aufgrund von Aufrufen im Gemeindebrief, im Rahmen der Abkündigungen etc. und durch persönliche Ansprache bereit wären, ein Patenamnt zu übernehmen, mit suchenden Eltern an einem Abend zusammen. Ähnlich wie bei der gleichnamigen Partnervermittlung gibt es die Möglichkeit, sich gegenseitig ein wenig kennen zu lernen. Voraussetzung ist, dass gemeinsam geklärt wird, was von den Paten erwartet wird und was nicht. Die Paten müssen vielleicht nicht unbedingt zur Geburtstagsfeier der Familie eingeladen werden, sollten aber die Gelegenheit haben, das Patenkind beispielsweise gelegentlich am Sonntagmorgen zum Gottesdienst bzw. Kindergottesdienst abzuholen.
- **Patenfinderüstzeiten:** An einem gemeinsamen Wochenende haben Eltern und potentielle Paten mehr Gelegenheit, die jeweils geeigneten Kombinationen herauszufinden und vielleicht bei der Gelegenheit auch die Taufgespräche mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin zu führen.
- **„Adoption“ von Paten:** Konfirmierte bzw. Mitglieder der Jungen Gemeinde werden darauf angesprochen, ein Patenamnt zu übernehmen. Für Eltern ist es unter Umständen einfacher, sich auf einen jugendlichen Paten ihres Kindes einzulassen. Ein geringer Altersabstand hat in der Pubertät auch sehr große Vorteile, da der Altersabstand zwischen Paten und „Kindern“ dann nicht so groß ist.
- **„Kindergarten-Paten“:** Sofern eine Kindertagesstätte in christlicher Trägerschaft vorhanden ist, könnte das Problem auch auf einem Elternabend thematisiert werden. Möglicherweise finden sich Eltern aus der Gruppe des Täuflings, die bereit wären, das Patenamnt zu übernehmen. In Einzelfällen werden auch Erzieher/-innen zur Verfügung stehen.

Personen, die nach der Taufordnung nicht als Paten zugelassen sind, können – wenn der Wunsch besteht – in den Taufgottesdienst integriert werden. Ein Heft, das die Bedeutung der Taufe erläutert, oder dergl. kann anstelle der Patenurkunde überreicht werden.

Wichtig ist insgesamt eine gute Öffentlichkeitsarbeit, die der Gemeinde gegenüber auf das Problem aufmerksam und den Eltern gegenüber deutlich macht, dass Paten nicht notwendigerweise Freunde oder Verwandte sein müssen.

7 Tauffeste feiern!

7.1 Bausteine für ein Tauffest

Vorgedanken:

- Zusammenstellen eines Teams (4–10 Leute) zur Vorbereitung des Tauffestes mit 1–2 Treffen, ca. 4 Wochen davor.
- Das Fest sollte zeitlich begrenzt werden und ist abhängig von der Zeit des Taufgottesdienstes. (2–5 Stunden)
- Zum Tauffest sollte eine Anmeldung erfolgen: Familie/Personenzahl/Alter der Kinder.
- Für eine gemeinsame Festtafel bringt jede Familie etwas Leckeres zum Essen mit. (Das muss nicht abgesprochen werden und wird überraschend bunt!)
- Alle Getränke (Wasser, Saft, Kaffee, Tee, Sahne, Milch, Bier?) besorgt die Gemeinde (auf ihre Kosten oder gegen eine pauschale Familienspende).
- Die Gemeinde oder Tauffamilien schmücken die Räume für die Tauffeier am Tag davor. (Raum einräumen, Decken, Servietten, Eindecken, Blumenschmuck, Tischkarten für jede Familie, ...)
- Im Vorfeld das anschließende Aufräumen mit einplanen (10–20 Leute).
- Soll es ein Nachtreffen geben? Wann, wie, wo und mit wem?

Festarten:

- Taufgottesdienst mit anschließendem gemeinsamen Essen und einem Spiel für die Kinder (2 Stunden)
- Taufgottesdienst mit anschließendem Essen, Spielrunde und gemeinsamen Abschluss (3 Stunden)
- Taufgottesdienst mit anschließender Begrüßungs-Fest-Runde, gemeinsamen Essen, Spielen und gemeinsamen Abschluss (5 Stunden)
- ... oder?

Wichtig: Das Fest braucht einen offiziellen gemeinsamen Beginn, ebenso wie einen offiziellen gemeinsamen Abschluss. Wer tut das wie?

Begrüßungsrunde – Bausteine:

(Zu bedenken ist, dass die Kinder lange in der Kirche „still“ gesessen haben und ein Bewegungsbedürfnis haben, vielleicht sogar ganz zweckfrei!)

Siedeln:

Kennlernspiel mit Bewegung; man stellt sich dorthin, wo die Antwort am meisten passt. Der/die Spielleiter/-in zeigt jeweils auf eine andere Zimmerecke zum Aufstellen.)

- *Ich bin heute hergekommen mit: dem Fahrrad, dem Auto, dem Flugzeug, zu Fuß (nach dem Aufstellen wieder hinsetzen)*
- *Ich bin: Täufling, Pate, Eltern, Sonstige/r (Geschwister, Großeltern, ...)*
- *Ich bin: 0–10 Jahre, 10–20 Jahre, 21–40 Jahre, 41–100 Jahre*
- *Ich bin: vor langer Zeit getauft worden, heute getauft, will mich noch taufen lassen, kann mit der Taufe nicht so viel anfangen.*
- *Mein Gefühlszustand ist heute: sehr fröhlich, angespannt, erwartungsvoll, abwartend*
- *Ich habe (nur für Getaufte): 1 Paten, 2 Paten, 3 Paten, mehr als 3 Paten*
- *Ich habe mich zum Tauffest wie folgt angezogen: sehr schön, neu, bequem, wie immer*
- *Mir ist heute am wichtigsten: Taufgottesdienst, Begegnungen, Essen, Spiele*

Fotospiel:

Das Spiel ist bewegt und eignet sich gut zum Start in ein Fest.

Vorbereitung, wenn noch niemand da ist: ca. 10–14 Fotos/Bilder (Es eignen sich Bilder aus dem Gemeindeleben oder was man gerade hat.) werden mit einer deutlichen Nummer von 1–10 (14) im Spielbereich (Räume und Flure) aufgehängt (mit Klebeband), dass sie alle zu sehen sind, ohne etwas zu bewegen (z.B. Gardinen). Ca. 3–4 Bilder sollten „schwerer“ gehängt sein (aber nicht verdeckt, z.B. unter einem Tisch auf die Tischplattenunterseite). Zu jedem Bild gibt es eine abwegige Frage, d.h. eine Frage, die man nicht erwartet: z.B. Wieviele Finger sieht man an der rechten Hand? Oder: Welche Farbe hat der

linke Schuh? Die Fragen zu den Bildern (gleiche Nummer) werden sehr groß und gut lesbar auf ein riesiges Blatt geschrieben.

Spielbeginn: Bilden von kleinen Teams (3–5 Leute) mit je nur 1 Stift und 1 Zettel, altersmäßig gemischt. Die Teams machen sich aus, wer den Stift und Zettel bei sich trägt für die Antworten. **Ziel:** Wer hat zuerst alle Fragen richtig beantwortet? Das geht nur, wenn man das richtige Bild gefunden hat. Alle Bilder müssen während dem gesamten Spiel hängengelassen werden. Erst jetzt wird der große Fragebogen für alle sichtbar aufgehängt.

Wenn die ersten 3 Gruppen fertig sind, wird das Spiel abgeblasen. Alle Spieler kommen beim Spielleiter zusammen. Jetzt zählen die richtigen Antworten, pro Frage einen Punkt.

Die erste Gruppe bekommt 3 Punkte dazu, die 2. zwei, die 3. einen.

Wer ist Sieger? (Nicht immer sind die zeitlich Ersten auch die Sieger! Winzige Preise bereithalten) **Tipp:** Das schwerste am Spiel ist das klare Erklären. Es macht Sinn, es schon einmal vorher zu einer Familienfeier auszuprobieren.

Familienvorstellung mit einer Lieblingsbeschäftigung:

Jede Familie stellt sich mit einer pantomimischen Lieblingsbeschäftigung vor – nacheinander. Dann nennt man den Täufling, die Familienmitglieder, Paten und Gäste.

Sehr gut macht es sich auch, wenn die Familie ihre Lieblingsbeschäftigung vormacht – ohne Worte – alle machen sie nach – ohne Worte – und dann wird es erst gesagt – dabei geht es nicht in erster Linie ums Erraten, sondern um dann in die Bewegung zu gehen.

Gemeinsames Essen:

- Wer dankt für alles Mitgebrachte? (Hinweis, dass man sich nur nimmt, was man auch isst, damit wir nichts wegwerfen müssen.)
- Wer stimmt welches Tischlied/Tischgebet an? (Alle guten Gaben; Komm, Herr Jesu, sei du unser Gast; Brot, Brot, danke für das Brot; Miteinander essen...)
- Wer beendet das Essen?
- Wer sorgt für das Resteabräumen und für das dreckige Geschirr?

Spiele:

Meistens sind die Kinder viel eher mit dem Essen fertig und haben nicht so viel Gesprächsbedarf ...

Zwischenspielangebot für Kinder, evtl. in 2 Altersgruppen mit je einem/r Spielleiter/in:

- Faules Ei
- Schwarzer Mann
- Herr Fischer, wie hoch steht das Wasser
- Wenn der Kaiser durchs Land geht
- Steh – Geh
- Arzthaschen
- Feuer, Wasser, Luft, Erde
- Komm mit, lauf weg
- Zuzwinkern

Oder Bälle, Luftballons, Stelzen, Dreiräder, ... bereitstellen – und die Kinder bewegen sich zweckfrei. Auch hierfür ist es sinnvoll eine/n Verantwortliche/n zu haben.

Stationsarbeit

... je nachdem wie viele sich zum Tauffest angemeldet haben, macht es Sinn in Gruppen zu ca. 15–30 Leuten zu spielen/zu arbeiten und nach ca. 20–30 min zu wechseln.

Station A: Namen – „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen ...“

Jeder macht sich einen Namenaufkleber

Namen zuklatschen:

1x werden reihum alle Namen genannt. Dann schickt man einen „Klatscher“ (1x in die Hände klatschen) auf die Reise und nennt dabei einen Namen. Diese Person schickt dann erneut einen „Klatscher“ zur nächsten Person, usw.

Mitbringsel

(aus Gottesgeschenkmappe Hannover):

Ein Spieler beginnt und stellt sich vor: „Mein Name ist Johannes und ich habe ein Kopfnicken mitgebracht“ (dazu Nicken). Der linke Nachbar fährt fort (deutet auf den Spielleiter): „Das ist Johannes und er hat ein Kopfnicken mitgebracht.“ (er nickt dazu). „Ich bin Emma und habe ein Schulterzucken mitgebracht.“ (mit der Schulter zucken). Jeder Spieler wiederholt Name und Bewegung der Vorherigen.

Variante: Alle machen bei der Wiederholung der Bewegung mit.

Zipp-Zapp

(aus Gottesgeschenkmappe Hannover):

Die Mitspieler sitzen im Kreis. Es ist ein Stuhl weniger im Kreis als Mitspieler da sind. Ein Spieler steht in der Mitte. Er zeigt nun auf einen beliebigen Mitspieler und sagt entweder „Zipp“, „Zapp“ oder „Zipp-Zapp“. Bei „Zipp“ muss der Angesprochene den Namen seines linken Nachbarn sagen, bei „Zapp“ den Namen des rechten Nachbarn. Weiß er den entsprechenden Namen nicht, so muss er in die Mitte. (Wenn jemand angesprochen wird, darf er nicht mehr auf den Namensaufkleber sehen! D. h. man muss sich vorher informieren.) Der Spieler aus der Mitte darf sich dann auf den freien Platz setzen. Ruft der Spieler aus der Mitte „Zipp-Zapp“, so müssen alle Mitspieler aufstehen und sich auf einen anderen Platz setzen (nicht jedoch auf einen direkt benachbarten Platz). Der Spieler in der Mitte hat in dem entstehenden Chaos die Gelegenheit, sich auf einen freien Stuhl zu setzen. Derjenige, der keinen freien Stuhl mehr findet, setzt das Spiel in der Mitte fort.

Namensduell

(aus Gottesgeschenkmappe Hannover):

Die Gruppe wird in zwei Teams geteilt und durch ein Tuch getrennt. Zwei Teamvertreter sitzen durch ein Tuch getrennt gegenüber, so dass sie sich nicht sehen können. (Namenaufkleber zuhalten) Auf ein Kommando des Spielleiters wird das Tuch fallengelassen. Die Mitspieler versuchen so schnell wie möglich den Namen des nun sichtbaren Gegenübers laut zu rufen. Der Verlierer wechselt in das gegnerische Team. Das Team, das „übrig“ bleibt, hat gewonnen.

Mein rechter, rechter Platz ist leer

(aus Gottesgeschenkmappe Hannover):

Ein Platz im Stuhlkreis ist leer. Der Mitspieler links davon wünscht sich jemand her und sagt: „Mein rechter, rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den/die ... her.“ Die Variante hierzu ist, dass der Mitspieler noch ergänzend sagt, als was der Mitspieler kommen soll. Zum Beispiel. als „Affe“, „Gans“, „Giraffe“, ... Der aufgerufene Mitspieler muss dann in der gewünschten Tierart auf den Platz zugehen und diesen einnehmen.

Namensgeschichten:

Bei kleinen Gruppen kann es schön sein, sich Geschichten zum eigenen Namen zu erzählen, z. B. was der Name bedeutet oder warum man ihn bekommen hat.

Station B: Wasser (Taufwasser)

Taufe ist wie eine Arche (aus Gottesgeschenkmappe – Hannover):

Martin Luther sagte: „Die Taufe ist wie eine Arche, die einen sicher durch die Stürme des Lebens trägt.“

Wir malen einen Kreis mit einem Ring von Blütenblättern und schreiben und/oder malen unseren Namen oder uns mit unserer Familie und unseren Paten in die Mitte.

Dann schneiden wir die Blüte aus, die einzelnen Blütenblätter werden bis zum Kreisrand eingeschnitten. Dann falten wir die Blütenblätter nacheinander an der Kreislinie nach innen.

Diese **geschlossene Blüte** legen wir vorsichtig in eine große Schale mit Wasser.

... Ganz langsam öffnen sich die Blüten. Behütet und getragen sind wir, wie in der Arche.

Wasserstaffel:

Die Gruppe wird in 2–4 Untergruppen (gleiche Anzahl, ähnliche Altersmischung) geteilt. Jede Gruppe hat in 6–10 m Entfernung einen Stuhl stehen, auf dem ein Wasserglas steht. Ein 2. Glas pro Gruppe steht neben dem jeweils 1. Spieler. Die Gruppe stellt sich hintereinander auf. Die 1. Person jeder Gruppe erhält einen Esslöffel. Auf los „rennen“ die ersten Spieler zu ihrem Wasserglas, schöpfen einen Esslöffel und balancieren ihn zum 2. Glas bei der Gruppe. Der nächste Spieler übernimmt den Löffel und rennt los ...

Wenn die erste Gruppe 1x durch ist, wird das Spiel beendet. Sieger ist, wer am meisten Wasser in seinem 2. Glas hat.

(Wischlappen bereithalten!)

Wasserverkostung:

Verschiedene Sorten Wasser kosten. Was schmeckt mir am besten?

Kann ich mein Lieblingswasser blind wiedererkennen?

Wasserpantomime:

Was man im/mit Wasser alles machen kann, darstellen – jeweils eine Person aus der Kleingruppe tut es, alle dürfen raten.

Zielwerfen:

Jede Kleingruppe erhält pro Spieler 3 Cent-Stücke, eine Wasserschüssel und in ihr eine kleine Wasserschüssel. Die Schüsseln werden 2–4 m von den Gruppen entfernt aufgestellt. Jeder Spieler darf seine 3 Cent-Stücke in die Wasserschüssel

zielen. Welche Gruppe hat am Ende die meisten Punkte? (in die Schüssel getroffen = 1 Punkt, in die kleine Schüssel getroffen = 3 Punkte)

Wasserquiz

Vielleicht hat eine Tauffamilie Lust, ein Wasserquiz zusammenzustellen mit ca. 6–10 Fragen?

Wasserlieder

Du bist ins Wasser eingetaucht

Wasser ist Leben

Das Wasser der Erde wird zum Wasser des Himmels – SvH Nr. 50

Station C: Erzählstation

In manchen Kirchgemeinden gibt es eine Geschichte zum Taufstein, der Taufschale oder Kanne ...

Erzählen von lebendig erlebten Taufen.

Erzählen, wie Taufen früher gefeiert wurden.

Erzählen von Nottaufen.

Station D: Feuer – Heiliger Geist

evtl. an einer Feuerschale sitzend:

Der Heilige Geist wird u.a. mit Feuer verglichen: Wärme, Energie, Kraft, unberechenbar „er weht, wo er will“, ...

Gesprächsrunde:

Wo habe ich den Heiligen Geist in meinem Leben schon einmal gespürt?

Wofür wünsche ich mir besonders diesen guten, heiligen Geist Gottes? (auf ein schönes Blatt aufschreiben, was ich zur Erinnerung mit nach Hause nehme)

Storchennest:

Es bilden sich Gruppen zu ca. 4–8 Leuten. Jede Gruppe bekommt eine leere (Wein)Flasche und eine Streichholzschachtel. Jeder Mitspieler erhält 5 Streichhölzer. Nacheinander werden die Streichhölzer auf dem Flaschenhals aufgestapelt zu einem Storchennest. Fallen Hölzer herunter, muss sie der Spieler nehmen, bei dem sie gefallen sind. Wer hat als erstes seine Hölzer los?

Am Ende wird das Storchennest abgefackelt (im Zimmer einen Teller unterstellen).

Abfackeln:

Welche 3 Spieler können am schnellsten jedes Streichholz einzeln eine ganze Streichholzschachtel abfackeln?

Schwimmkerzen:

Gießen von Schwimmkerzen in Plätzchenformen oder halbe Eierschalen.

Station E: Lieder zur Taufe und zum Fest – Singestation:

- Liedvorschläge siehe auch unter Kapitel 3
- Bekannte Lieder singen!
- Rhythmus klatschen und nachklatschen

Abschluss des Tauffestes:

(in der Kirche)

Lied: Wir zünden eine Kerze an, dabei werden die Taufkerzen noch einmal angezündet und von den Täuflingen in die Mitte/auf den Taufstein gestellt. Die Täuflinge bleiben um den Taufstein stehen. Die „Gemeinde“ verteilt sich singend mit dem Lied im Kirchenraum.

Wenn alle Kerzen brennen:

Pfarrer/-in: „Jesus Christus spricht: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.“

Nun werden von der „Gemeinde“ die Namen der Täuflinge in den Raum gesprochen, nacheinander, übereinander, mehrmals, lauter und leiser, evtl. sogar mit Tönen – vielleicht entsteht so etwas wie ein Klangteppich.

Auf ein Zeichen kommt die „Gemeinde“ nach vorn in einen großen Kreis, nimmt die Täuflinge mit hinein und singt:

Lied: Herr, wir bitten, komm und segne uns SvH Nr. 64 (evtl. nur den Refrain)

(Damit der Segen spürbar wird: die rechte Hand wird segnend auf den Kopf/die Schulter des Nachbarn gelegt, die linke Hand hält das Gesangbuch)

Alle: Amen

Nachbereitung:

- Gibt es ein Nachtreffen der Tauffamilien mit jeweils 3 Fotos, eindrucklichen Erinnerungen,...? Vereinbarungen treffen! Wer lädt wie, wann, wohin ein?
- Einladung zu einem Taufgedächtnis-Gottesdienst – evtl. ein Jahr später?

Hinweis:

Dass alle Spiele mit Feuer nur in sicherer Umgebung / Untergrund und unter Aufsicht erfolgen dürfen, versteht sich von selbst.

7.2 „Mit allen Wassern gewaschen ...“ – Praxismodell

*Die Domgemeinde Freiberg hat dieses Fest 2011 gefeiert und durchgeführt.
Verschiedene Gemeindegemeinschaften hatten den Auftrag unter oben genanntem Thema
je einen Stand zum Gemeindefest zu betreuen.*

Es wird viel Platz benötigt.

Mögliche Stationen:

1. Taufe ist Gottes Liebeserklärung an mich
 - es können biblische Worte, in denen Gottesliebe zu den Menschen deutlich wird, gesucht werden
 - schön schreiben, verzieren
2. Taufe ist: erfrischt werden mit Wasser und Geist
 - Wasserspiele und „geistreiche“ Spiele
3. Taufe ist Untergang dessen, was mich von Gott trennt
 - auf Steinen Trennendes notieren (keine wasserfesten Stifte) und in einer gefüllten Wassertonne versenken
4. Taufe ist: Gezeichnet sein mit seinem Kreuz
 - Kreuze gestalten/herstellen/verzieren
 - Kreuz mit Öl an Stirn oder Hände zeichnen
5. Taufe ist: Gott sagt, ich glaube an dich
 - etwas Bestärkendes/Motivierendes machen – du schaffst das
6. Taufe ist Gottes Versprechen: Ich verlasse dich nicht/Ich gehe mit dir
 - gemeinsam einen Weg gehen (Parcours gemeinsam beschreiten, Blindenübung o.ä.)
7. Taufe ist: Du gehörst zur Gemeinde
 - aus Papier ausgeschnittene Köpfe (aus dem Bastelkatalog) werden bemalt/beklebt und in gemeindliches Symbol geklebt
 - fotografieren und daraus eine große Collage gestalten
 - Hand-/Fußabdrücke in gemeindliches Symbol z. B. Taufbecken der Kirche
8. Taufe ist: Eingetaucht werden in die Herrlichkeit Gottes
 - Eintauchen in ein Bällebad/Luftballonmeer mit schöner Musik/Gerüchen
 - Punkt der Ruhe
9. Taufe ist die Verbindung zwischen Gott, mir und den Anderen
 - Netzwerk des Glaubens knüpfen, Besucher als Fische hinein
 - besondere Führung durch den Dom mit konkreten Bezügen zur Taufe, Taufstein
10. Taufe ist Gottes JA zu meinem Leben (ein Leben mit Gott beginnen)
 - Wellen ausschneiden, Besucher schreiben Datum und Ort ihrer Taufe auf, wird zu einem Wellenmeer geklebt
11. Taufe ist Aufgabe – Pate sein
 - eine Postkarte an sein Patenkind schreiben
 - auf Landkarte mit Fähnchen markieren, wo das Patenkind wohnt
12. Taufe ist Aufgabe – Zeuge sein für Gott und sein Wort
 - „zeugenhaftes“ verbreiten, Helium gefüllte Ballons steigen lassen – die Leute schreiben auf Kärtchen, was aus ihrer Sicht wichtig ist, vom Glauben zu wissen
13. Taufe – gute Wünsche aus der Gemeinde an den Täufling
 - Wassertropfen mit guten Wünschen von Gemeindegliedern beschriften lassen und in einem schönen Behältnis der/den Tauffamilie/n übergeben

7.3 Gestaltung einer Ausstellung zur Taufe

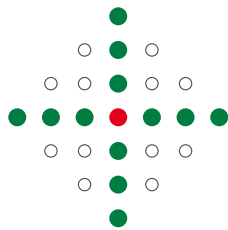
Um das Tauffest und den Gottesdienst vorzubereiten, ist im Vorfeld eine gemeindeorientierte Ausstellung zur Taufe hilfreich.

Tafel: Ich bin getauft auf deinen Namen ...
Ist Ihr/Dein Taufspruch dabei?

Auf der Tafel sind in Schrift und Farbe verschiedene Taufsprüche gepinnt (siehe auch www.taufsprueche.de.)

Die Tafel soll einladen, dass Gemeindeglieder ihre Sprüche ergänzen, die noch nicht auf der Tafel stehen (in Klammer dahinter das Taufjahr) und gegebenenfalls ihren bereits vorhandenen oder durch andere ergänzten Spruch unterstreichen. So wird die Häufigkeit und Beliebtheit deutlich. Ein Feld neben oder unter dem Spruch soll für die Gründe frei bleiben, warum dieser Spruch hinzugefügt bzw. unterstrichen wurde.





Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

IMPRESSUM

Herausgeber:
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
Lukasstraße 6
01069 Dresden
www.evlks.de

Redaktion:
Manja Erler, OKR Dr. Martin Teubner, Thomas Wintermann

Die Texte und Bausteine wurden in verschiedenen Vorbereitungsgruppen zwischen 2010 und 2018 erarbeitet und den Gemeinden zur Verfügung gestellt.

Fotos: EVLKS, Rainer Oettel S. 75, 76, siehe Seite 19

In den Vorbereitungsgruppen waren beteiligt:

AG Taufsonntag der Jahre 2011 bis 2018

Matthias Bartsch/Plauen, Dietrich Bauer/Dresden, Andreas Beuchel/Meißen,
Dr. Thilo Daniel/Dresden, Frank Dregennus/Ponickau, Urs Ebenauer/Dresden und Freiberg,
Manja Erler/Dresden, Eckhard Klabunde/Großenhain, Christoph Noth/Freiberg,
Matthias Oelke/Dresden, Kerstin Pfützner/Leipzig, Günther Rudolph/Löbau,
Maria Salzmänn/Moritzburg, Kai Schmerschneide/Moritzburg, Dr. Martin Teubner/Dresden,
Johannes Uhlig/Aue, Manuela Weinhold/Freiberg, Dagmar Zimmermann/Dresden

AG Taufe und Kindertagesstätten, Präsentation und Taufkoffer

Nadja Helmer/Radebeul, Martina Hergt/Dresden und Leipzig, Kai Schmerschneider/Moritzburg,
Matthias Weinhold/Wilsdruff, Dr. Thilo Daniel/Dresden, Dr. Martin Teubner/Dresden,
Thomas Wintermann/Dresden

Dresden im Dezember 2018





Gott uns selig

Bad der

Wiedergeburt und Erneuer